Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, frei bei Abholung frei Haus. Abholestelle halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig. Zu Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 3.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den nächstehenden Beiblättern „Die Zeit im Bild", der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd" der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem wöchentlich erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders vermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 224, Geschäftsstelle 225.

Postscheckkonto: Leipzig 39 870.

Nr. 128 — Freitag, den 4. Juni 1926 — 52. Jahrgang

Die Regierungsbildung

Berlin, 4. Juni. (Bericht unserer Berliner Schriftleitung.) Obwohl ein akuter Anlaß zur Erörterung der Frage, wie das Kabinett Marx einmal umgebildet werden soll, nicht vorliegt, reißen doch die Debatten hierüber nicht ab. Nachdem sich erst vor wenigen Tagen das Zentrumsblatt, die „Germania", auf den Standpunkt gestellt hat, daß der Volksentscheid auf jeden Fall den Weg zur Großen Koalition frei machen müsse, beschäftigt sich nunmehr das „Berliner Tageblatt" mit diesem Problem, wobei es Stimmen von zwei Volksparteilern, nämlich von Professor Kahl und Professor Moldenhauer, sowie des sozialdemokratischen Reichstagspräsidenten Löbe anführt. Das Ergebnis zieht das „Berliner Tageblatt" bereits in der Überschrift „Die verhinderte Große Koalition" zusammen. Außert sich Professor Kahl noch verhältnismäßig unentschieden zur Frage der Großen Koalition, für die er vor allem eine achtungsvolle Respektierung der geschichtlichen Gesamteinstellung der koalierten Partei durch den Koalitionsgenossen fordert, so kommt Dr. Moldenhauer zu dem Schluß, daß die Große Koalition unter den heutigen Verhältnissen weder möglich noch wünschenswert sei. Auch Löbe steht der Großen Koalition sehr skeptisch gegenüber und vertritt vielmehr die Anschauung, daß erst Neuwahlen die parlamentarische Situation umgestalten müssen. Als Ergebnis dieser Wahlen erhofft Löbe eine Mehrheit der Weimarer Koalition. Das „Berliner Tageblatt" stellt sich auf den gleichen Standpunkt wie Löbe, daß nur Neuwahlen zu einer festen Mehrheitsbildung führen können. Im Zusammenhang mit diesen Erörterungen ist es sicherlich nicht ohne Interesse, daß der Führer der Deutschnationalen, Hergt, sich gerade jetzt über die Politik der Partei und die Frage einer eventuellen Beteiligung der Deutschnationalen an der Regierung beschäftigt. Hergt hält nach dem deutsch-russischen Vertrag eine solche Mitarbeit durchaus für möglich, wünscht aber, daß die gegenwärtigen Regierungsparteien die Formel finden, auf Grund deren die Deutschnationalen in die Regierung eintreten könnten. Darauf erwidert die „Tägliche Rundschau", daß man diese Erklärung wohl zur Kenntnis nehmen könne, daß aber nach den Vorgängen des letzten Sommers die Deutschnationalen selbst in erster Linie darauf bedacht sein müssen, wie der damals von ihnen abgerissene Faden wieder neu angeknüpft werden kann. Man sieht, die Erörterung über die Umbildung des „Übergangskabinetts" ist in vollem Flusse. Erinnert sei daran, daß das Zentrum unmittelbar nach der Regierungserklärung parteioffiziös erklären ließ, daß ein Zusammengehen mit den Deutschnationalen für das Zentrum nicht in Frage kommen könne.

Die Volksabstimmung in Schaumburg-Lippe

Anschluß an Preußen?

Am 6. Juni findet in Schaumburg-Lippe eine Volksabstimmung statt, in der die Bevölkerung sich darüber entscheiden soll, ob sie weiter einen eigenen Staat bilden will oder ob der Anschluß an den großen preußischen Bruder vorteilhafter ist. Schaumburg-Lippe ist 340 Quadratkilometer groß und hat rund 48 000 Einwohner. Trotzdem mußte es natürlich einen eigenen Landtag haben und eine eigene Landesregierung, die aus fünf vom Landtag gewählten Mitgliedern besteht, von denen ein Mitglied als Staatsrat beamtet ist. Das Land gliederte sich in zwei Stadtbezirke und in zwei Landkreise. Das Ganze ist eine Zwergorganisation, die das Land einfach nicht weiter ertragen kann. Die führenden Köpfe haben das auch seit langem eingesehen und die Landtagsmehrheit hat sich stets für eine Volksabstimmung in der Anschlußfrage ausgesprochen, schließlich hat sich auch die Minderheit den Argumenten der Mehrheit nicht verschließen können und so ist der Beschluß des Landtages, der zur Volksabstimmung führte, einstimmig zustande gekommen. Die Landesregierung selbst hat der Bevölkerung die gegenwärtige Lage mit aller Deutlichkeit vor Augen geführt. Sie hat auf die Schwierigkeiten überhaupt eindringlich hingewiesen; alle ihre Gründe sprachen für den Anschluß. Und von gegnerischer Seite konnte nur das Argument ins Feld geführt werden, daß durch eine verstärkte Vereinheitlichung des Reiches angeblich die kulturellen Stammeseigenarten verkümmern müßten. Was Schaumburg-Lippe betrifft, so kann man bei 48 000 Einwohnern nun wirklich nicht von Stammeseigentümlichkeiten sprechen, besonders dann nicht, wenn ein Land wie Schaumburg-Lippe ein rein dynastisches Gebilde ist, das heute tatsächlich nur noch wie ein Rudiment verflossener Zeiten wirkt. **In Wirklichkeit ist ja auch der Anschluß Schaumburg-Lippes zu einem großen Teil schon praktisch geworden.** Das gilt besonders für die Verwaltung und für das Gerichtswesen. Schaumburg-Lippe gehört juristisch zum Oberlandesgericht in Celle, sozialpolitisch zum Oberversicherungs- und Landesamt in Hannover und auf dem Gebiete der Meliorationen zum Landeskulturamt in Münster. Es stellt natürlich auch nicht ein in sich abgeschlossenes Wirtschaftsgebiet dar; die Mehrheit der Anteile des Steinkohlenbergwerks in Obernkirchen befindet sich im Besitz des preußischen Staates. Die Landesregierung hat herausgerechnet, daß ein Anschluß an Preußen dem Lande eine Ersparnis von 300 000 M. jährlich bringen würde, das bedeutet praktisch eine Beseitigung des gegenwärtigen Defizits. Kommt der Anschluß nicht zustande, so muß naturnotwendig in Schaumburg-Lippe eine Schuldenwirtschaft einreißen oder das Land kann seine dringendsten Aufgaben nicht mehr erfüllen. Die preußische Staatsregierung hat sich mit Recht in der ganzen Frage die äußerste Zurückhaltung auferlegt, da sie der Meinung ist, daß hier die Bevölkerung frei und unabhängig entscheiden soll. Wenn die Bevölkerung die realpolitischen Notwendigkeiten erkennt, dann dürfte das Ergebnis der Abstimmung für den Anschluß ausfallen. Es ist das erstemal, daß ein ganzes Land sich an ein anderes anschließen will. Wenn dieses Land auch klein ist und der Anschluß nicht große praktische Wirkungen nach sich ziehen wird, so ist doch die allgemein politische und grundsätzliche Bedeutung der Volksabstimmung in Schaumburg-Lippe nicht zu unterschätzen.

Abd el Krim in Fez

Paris, 4. Juni. (TU.) **Abd el Krim wird heute in den frühen Morgenstunden in Fez eintreffen, wo eine Wohnung für ihn bereitgestellt ist. Über sein weiteres Schicksal ist noch keine Entscheidung getroffen worden.**

Rudolf Oeser †

Berlin, 3. Juni. (WTB.) Am Donnerstag nachmittag starb nach kurzem Leiden der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. Ing. h. c. Rudolf Oeser.

*

Auf die Nachricht von Rudolf Oesers Tode waren wir schon lange gefaßt. Die letzten Arbeitsjahre dieses deutschen Mannes zeigen, was der Wille vermag. Mit gewaltiger Energie zwang Rudolf Oeser den Körper, in dem eine schwere, tückische Krankheit wühlte, zu Pflicht und Arbeit. Mancher, der mit ihm zusammenarbeitete, ahnte nichts von den Schmerzen, die den immer straffen, aufrechten Mann quälten. Wer ihn gekannt hat, weiß, daß Rudolf Oeser nur in den Stiefeln sterben konnte.

*

Wir sehen ihn vor uns, den Politiker. Er war ein Edelmann der Demokratie. Niemand hat ihn je demagogisch auf eine Volksmenge einreden hören. Der hohe, stattliche Mann stand aufgerekt, straff, steil vor der Versammlung. Sparsam und knapp waren die Bewegungen, die den Rhythmus seiner ruhigen Sätze begleiteten. Was man heute Redekunst nennt — es ist politisches Komödiantentum — war ihm völlig fremd. Man konnte an ihm studieren, daß die wirkliche Redekunst nichts ist, als der unbefangene Ausdruck der Persönlichkeit. So waren denn auch seine Sätze, knapp, klar, schmucklos. Er dachte nicht an rhetorische Mätchen und psychologisches Raffinement, sondern er dachte nur an die Sache und stellte sie dar. Dabei nahm er keinerlei Rücksicht auf Vorurteile und Massenstimmungen. Wie sparsam war er mit den Worten national und deutsch. Und wie sehr hat gerade er unter all dem Schmachvollen gelitten, was nach Versailles über uns kam. Er gehörte zu dem Kreis von Männern, die gerade in den schwersten Jahren die Verantwortung tragen mußten für Dinge und Entschließungen, die ihnen genau so stark wider das Gefühl gingen, wie allen Deutschen. Über Unabänderliches zu lamentieren, war nicht die Art dieses Politikers, der nach strenger und sachlicher Prüfung zu handeln wußte. Vieles, was er nach Lage der Dinge tun mußte, ist ihm bitter schwer gefallen. Weil er diese Empfindung in straffer Selbstbeherrschung niederkämpfte, wirkte sein Wesen in den letzten Jahren oft so hart, ja so kalt. Das kam, weil ihm die Politik nicht ein Beruf war, wie einem Syndikus, sondern Erlebnis.

*

Wir sehen ihn vor uns, den Verwaltungschef, wie er als Landeshauptmann vor dem Provinziallandtag Rechenschaft ablegt. Wenn es möglich war, noch ruhiger und kälter, als vor der politischen Versammlung. Obwohl er durch die politischen Verhältnisse mehr nach Berlin gezogen wurde, als in die Büroarbeit, beherrschte er alle Einzelheiten der Landesverwaltung meisterhaft. Er hatte eine treffliche Gabe der Stoffgliederung, und wenn er eine kommunalpolitische Einzelfrage darstellte, so geschah das immer im Rahmen des großen politischen Ganzen. Das gab seinen Ausführungen das Überzeugende. Glänzend war er als Chef auch, wenn er bei Sitzungen präsidierte. Er wußte zu schweigen, zuzuhören und das auf eine so sachliche Art, vor der Leidenschaft und Demagogie verblaßten. Erst wenn sich die Kontrahenten ausgegeben hatten, griff er mit seiner überlegenen Art und sparsamen, knappen Darstellungsweise ein. Seine Taktik war die der Ruhe und Selbstbeherrschung. Daß er als alter Journalist die Kunst verstand, fremde Gedankengänge rasch zu erfassen, Urteile (die ja oft Entschließungen sind) bis zur bestimmten Minute zu formulieren, machte einen Teil seines Erfolges aus.

Er hatte schon schwierigere Aufgaben als Verwaltungschef gelöst, als die des Landeshauptmanns. Er hatte das preußische Eisenbahnwesen nach dem Umsturz als Minister neu geordnet und dabei seine ganze Kraft entfaltet. Es war eine Riesenarbeit. Das Material war verkommen, das Personal in gefährlicher Krise. Als die preußischen Eisenbahnen in der Reichsbahn aufgingen, waren sie in Ordnung. Oeser hatte damit in wenigen Monaten das Hauptstück seiner Lebensarbeit getan. Das Werk, das er damals in andere Hände legen mußte, war ihm vergönnt, als Reichsverkehrsminister und Generaldirektor wieder aufzunehmen. Wenn das auch die Erfüllung des Wunsches seiner letzten Jahre war, so ist gerade damit eine gewisse Tragik des alten Volksmannes verbunden. Nicht, daß er in der pflichtmäßigen Arbeit starb, ist tragisch. Einen anderen Tod hat er sich nie gewünscht.

Es war die Tragik, daß gerade ein sozial empfindender Mann, der den eigenen Aufstieg nur seiner Kraft verdankte, gezwungen war, Maßnahmen von großer sozialer Härte durchzusetzen. Das traf schon zu in der Zeit der Neuordnung des preußischen Eisenbahnwesens, noch mehr aber später, als nach der Dawes-Gesetzgebung die Reichsbahn gezwungenermaßen ein kapitalistisches Unternehmen und eine Verdienstquelle für die Reparationszahlungen wurde. Da mußte eine Personalpolitik getrieben werden, die alles andere als nach dem Herzen dessen war, der sie in mühseligen Verhandlungen durchsetzen und gegen harte Angriffe verteidigen mußte. Wie es in Deutschland üblich ist, trug eine Unzahl von Angriffen persönlichen Charakter. Oeser schwieg und tat unbeirrt das, was er auf der Grundlage der Bilanz tun mußte. Er tat es mit Festigkeit, weil er als Politiker wußte, daß nach dem Londoner Abkommen bis auf weiteres die Reparationsverträge erfüllt werden müssen, es sei denn, man wolle zur Katastrophenpolitik übergehen. Und in den Reparationsrechnungen bilden die Erträgnisse der Reichseisenbahn den Hauptfaktor. Es ist ein Opfer, das Oeser seiner politischen Überzeugung brachte, wenn er die innere Ordnung der Reichsbahn auch mit Härte durchführte. Persönlich gesehen, ist es das größte Opfer, das er in seiner politischen Laufbahn zu bringen hatte. Denn es ging ihm wider das Gefühl.

*

Wir sehen ihn vor uns, den Journalisten, wie ihn im Gespräch mit Jüngeren die literarische Leidenschaft wieder packen konnte, so daß für Stunden einmal die Haltung des immer beherrschten Staatsmannes einer beweglichen Lebhaftigkeit wich. Wie wußte er Tagesfragen anzupacken! Hatte er knappe zwei Stunden Zeit, so war es ihm Erholung, in der Stille seines Studierzimmers einmal die politischen Ideen darzustellen, die ihn rastlos bewegten. Er griff dabei hinein in einen Schatz von historischem und wirtschaftlichem Wissen, darum man ihn beneiden mußte. Oeser war der echte alte Journalist ohne „Archiv" und ohne Sammlungen. Die „Frankfurter Zeitung" verdankt ihm als ihrem langjährigen Chefredakteur viel, aber in Oesers Besitz war kein Blatt mehr von den vielen Tausenden, die er geschrieben hatte. Er überschätzte die Tagesschriftstellerei nicht, der er mit Leidenschaft ergeben war. Er besaß nicht einmal mehr seine alten Broschüren und Büchlein, und die Lustspiele, die er einst geschrieben, vergilbten auf dem Boden. Das Päckchen Zettel von einem unscheinbaren Notizblock, das er in den sparsamen Ruhestunden beschrieb, ließ er hinauswandern zu einer großen Zeitung und dachte nicht wieder daran. Er hatte nichts vom Gelehrten an sich, nichts vom Sammler, sondern war Darsteller. Nach jahrzehntelanger Federführung war ihm ein knapper, mit Stoff gesättigter Stil eigen. Es ist mir unvergeßlich, wie ich einmal mit einem erbetenen Schriftsatz bei ihm erschien, den er schweigend durchsah. Er nahm den Stift und strich unbarmherzig. Es war immerhin eine Probe für jemand, der nach manchem Examen, Tentamen und fertigen Druckbogen vermeinte, etwas vom Handwerk zu wissen. Aber Oeser hatte recht mit seiner Lektion. Der Schrieb war besser geworden und schließlich war es bei seiner kargen Art eine Art Anerkennung, wenn er einmal den Meister hervorkehrte.

*

Ganz selten zeigte er seine Empfindungen. Seine Gegenwart hatte oft etwas Eisiges, seine Antworten etwas Abweisendes. Die ihm durch Schicksal und Blutsverwandschaft nahestanden, entbehrten ihn mehr, als daß sie ihn besaßen. All seine Kraft, die noch in ihm war, gehörte dem Amt. Das Leben hatte ihn sehr hart geschmiedet. In einer Zeit, wo andere daran denken, das Werkzeug langsam niederzulegen, verließ er die „Frankfurter Zeitung", der seine beste Kraft gegolten hatte. Zweimal mußte er geliebte Frauen begraben. Die aufreibende politische und journalistische Tätigkeit ließ ihm wenig von dem, was Vätern Glück ist. Kein Wunder, daß der stark empfindende Mann vieles durch Schweigen verbarg. Wenn aber eine Empfindung bei ihm nach außen durchbrach, so hatte sie Leuchtkraft.

Es war am Abend des schwülen Junitages, an dem Rathenau gefallen war. Wir warteten beklommen auf der Veranda des Ständehauses auf den Minister. Jemand, der Rathenau gekannt hatte, erzählte von dem Toten. Spät kam Oeser, der vor wenigen Stunden an der Bahre des toten Freundes gestanden hatte. Niemand wagte, ihn zu fragen. Er klagte nicht, auch kam kein Wort der Empörung oder der Anklage gegen die Schuldigen von seinen Lippen. Mühsam beherrscht, sprach er nur kurz von den politischen Folgen. Damals beschloß er, den Rest seiner Kraft in der großen Politik einzusetzen, die Männer braucht. Es ist unvergeßlich, wie Oeser, dem das blutige Bild noch frisch in der Seele brannte, in der Schwüle und Ungewißheit jener Nacht nicht von dem Grausigen des Mordes, sondern von dem Sinn dieses Todes sprach, der eine innere Wendung, eine Selbstbesinnung für viele Deutsche bringen werde.

Rudolf Oeser dachte immer an das Ganze.

Siegfried Berger.

*

— Zum Ableben Dr. Oesers liegen schon viele Nachrufe in den führenden Zeitungen und zahlreiche Beileidstelegramme vor, darunter das des Reichspräsidenten von Hindenburg. Die Gruppenverwaltung Bayern der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat halbmast geflaggt, ebenso das Gebäude der Eisenbahndirektion. Am Montag, dem Beisetzungstage, werden alle Eisenbahndienstgebäude in Berlin Trauerbeflaggung tragen.

Als Nachfolger wird Reichskanzler a. D. Luther genannt.

700-Jahrfeier der Stadt Lübeck

Lübeck, 4. Juni. (WTB.) Zur 700-Jahrfeier der Reichsfreiheit Lübecks prangt die alte Hansestadt im Festschmuck. Von fast allen mit Tannengrün geschmückten Häusern weht die weiß-rote Fahne. Bei der Puppenbrücke liegt als Symbol der Größe Lübecks als einstiger führender Hansestadt die naturgetreu nachgebaute alte Hansekogge. Im Laufe des Nachmittags sind zahlreiche Gäste hier eingetroffen, darunter auch Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden angesehene Persönlichkeiten des In- und Auslandes, besonders aus den Randstaaten, sowie eine große Anzahl deutscher und ausländischer Pressevertreter.

Die feierliche Eröffnung der Feierlichkeiten, die sich bis einschließlich Sonntag erstrecken, erfolgte mit einem Festkonzert in der Sankt-Marienkirche, der prachtvollsten Kirche Lübecks, deren großer Raum kaum die Zahl der Gäste fassen konnte. Um 9 Uhr abends fand auf dem von einem großen Publikum umrahmten Marktplatz ein Massenkonzert der Vereinigten Männergesangvereine und des Sängerbundes zu Lübeck statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260604-11/fragment/page=0001

Die Genfer Ratstagung

Die Zusammenkunft der Mitglieder des Völkerbundsrates, die am Montag nächster Woche beginnt, hat diesmal besonders große Bedeutung, weil sie zwei wichtige politische Fragen zu behandeln haben wird: die Reform des Völkerbundsrates und das Verhältnis zwischen dem Völkerbund und der europäischen Abrüstungsfrage. Für die Beratung über die Ratsreform liegen die Vorschläge der Studienkommission vor, auf der Deutschland durch den Botschafter v. Hoesch vertreten war. Diese Vorschläge sahen eine Vermehrung nur der nichtständigen Ratssitze vor. Über die künftige Zahl der ständigen Ratssitze soll aber erst in einer zweiten Tagung der Studienkommission entschieden werden, nachdem im Völkerbundsrat die ständigen Delegierten Brasiliens und Spaniens dazu Stellung genommen haben. In der Studienkommission selbst waren alle Mächte, also auch Spanien und Brasilien, die vor allem Anspruch auf die Zuteilung neuer ständiger Sitze machen, durch besondere Delegierte vertreten, deren Votum nicht als bindend betrachtet wurde. Erst in der jetzigen Tagung des Völkerbundsrates wird also darüber entschieden werden, ob sich die beiden Mächte mit der Wiederwahl als nichtständige Ratsmitglieder begnügen, oder an ihren weitergehenden früheren Forderungen festhalten wollen. Das bedeutet auch die Entscheidung darüber, ob die Tagung der Vollversammlung im September, auf der Deutschland in den Bund und in den Rat aufgenommen werden soll, ohne Störungen vor sich gehen kann, oder ob mit der Entfernung Brasiliens aus dem Rat und mit der Abkehr Spaniens vom Völkerbund zu rechnen ist.

Um die Lösung der Abrüstungsfrage durch den Völkerbund zu fördern, haben die Vertreter der Ratsmächte auf der vorbereitenden Genfer Abrüstungskonferenz den Völkerbundsrat aufgefordert, die Sicherheiten auszubauen, die der Artikel 16 der Bundesakte den angegriffenen Staaten gibt. Der Rat soll die Möglichkeit prüfen, bei einem bewaffneten Konflikt mit besonderer Beschleunigung eine Tagung einzuberufen, die die Entscheidung darüber zu fällen hat, ob ein Völkerbundsmitglied angegriffen ist und ob deshalb die wirtschaftliche und militärische Hilfsaktion des Völkerbundes einzusetzen hat. Es soll weiter geprüft werden, ob eine solche Hilfsaktion in bestimmtem Umfang beschleunigt eingeleitet werden kann. Durch diesen Auftrag an den Völkerbundsrat ist auf der Abrüstungskonferenz den Ansprüchen Frankreichs Rechnung getragen worden, das Sicherheitsproblem müsse gelöst sein, ehe man an eine wirkliche militärische Abrüstung herangehen könne. Auf der Genfer Konferenz haben die englischen Delegierten den entgegengesetzten Standpunkt vertreten, und es wird nun darauf ankommen, daß nicht nur eine formale, sondern eine tatsächliche Einigung zwischen England und Frankreich darüber erfolgt, wieweit Abrüstungsbeschlüsse der kommenden Konferenz von der Gewährleistung des Völkerbundsschutzes und der allgemeinen Sicherheit der Staaten abhängig zu machen sind. Die Aussichten dieser endgültigen Abrüstungskonferenz, deren Termin vorläufig noch nicht feststeht, werden zum großen Teil davon abhängig sein, wieweit wirklich eine Verständigung über die Auslegung des Artikels 16 zustande kommt.

Abrüstungskonflikte in Genf

Die eine der beiden Unterkommissionen, die die Arbeiten der Vorkonferenz fortzusetzen haben, war vor einigen Tagen der Schauplatz bezeichnender Auseinandersetzungen. Bekanntlich hat das Kompromiß zwischen Robert Cecil und Paul Boncour die französische These von der Kriegsfähigkeit beseitigt oder wenigstens dadurch zurückgedrängt, daß von der praktisch bestehenden Friedensrüstung eines Landes bei der Bemessung seiner eventuellen Abrüstungspflichten ausgegangen werden solle. Die Unterkommission hatte jetzt den Begriff der Friedensrüstung zu definieren. Dabei verlangte Frankreich mit Unterstützung Italiens, daß die gesamten Reservisten eines Landes, ebenso Kriegsvorräte und Schiffe, nicht zur aktuellen Friedensstärke zu rechnen seien. Die Abstimmung ergab Annahme dieser Auffassung gegen die Stimmen Englands, Deutschlands, Amerikas und Bulgariens. Diese vier Länder nämlich haben Söldnerarmeen, also ein Berufsheer ohne Reservisten. Nach der nunmehr angenommenen Defination wird ein solches Berufsheer gleichgestellt mit der aktiven Mannschaft eines Heeres allgemeiner Wehrpflicht, und die zweifellose Überlegenheit der Länder mit allgemeiner Wehrpflicht kommt nicht zur Geltung. Frankreich hat also jetzt ins Gegenteil umgeschlagen, denn die vorhandenen ausgebildeten Reservisten gehören doch ohne Zweifel zu der Kriegsfähigkeit eines Landes, auf die Frankreich bisher als Mittel der Rüstungsbemessung so großen Wert legte.

Das neue portugiesische Kabinett

Berlin, 4. Juni. Das „Berliner Tageblatt" berichtet aus Paris, daß nach Meldungen aus Lissabon General Gomez da Costam in Sacavem bei Lissabon eingetroffen sei, wo er von neuem mit dem Kapitän Cabecadas konferiert habe. Diese Unterredung führte zu der endgültigen Bildung des Kabinetts. Die Zusammensetzung ist folgende: Ministerpräsident und Innenminister Kapitän Cabecadas, Kriegsminister und Kurialminister Gomez, Außenminister General Carmena, Unterrichtsminister Mendez Remedios, Justizminister Almey da Ribeire, Marineminister Afreixe, Finanzminister Oliveira Salazar, Ackerbau- und Handelsminister Campos. Die Minister des Innern, des Krieges und des Äußern werden einen Obersten Landesausschuß bilden. General Gomez wird sich am Freitag nach der Militärfliegerschule von Amadosa bei Lissabon begeben, wo er bis zum Einzuge in Lissabon sein Hauptquartier einrichten will.

England und Aegypten

Die Nachricht, daß ein englisches Schlachtschiff von Malta nach Ägypten beordert wurde und die gesamte Mittelmeerflotte den Bereitschaftsbefehl erhalten hat, zeigt, wie ernst man in England das ägyptische Wahlergebnis und seine möglichen Folgen nimmt. Bekanntlich haben bei den Pfingstwahlen die ägyptischen Nationalisten, die volle Unabhängigkeit von England erstreben, einen so großen Sieg errungen, daß sie mit einigen ihnen nahestehenden kleineren Gruppen fast sämtliche Sitze des ägyptischen Parlaments eroberten, während die Gemäßigten, die sich mit der englischen Oberhoheit abfinden wollen, nicht einmal ein Dutzend von den 200 Mandaten zu behaupten vermochten. Es kam dazu, daß kurz nach der Wahl in Kairo der Prozeß gegen 7 Ägypter endete, die der Beteiligung an einer ganzen Reihe politischer Morde, darunter auch an dem Mord vom Oktober 1924, beschuldigt waren. Im Oktober 1924 ist der englische Oberbefehlshaber Sir Lee Stack ermordet worden, worauf der Chef der Unabhängigkeitspartei, Zaglul Pascha, das Amt des Ministerpräsidenten niederlegen mußte und an seine Stelle Siwar Pascha berufen wurde. Nun hat das ägyptische Gericht 6 von den 7 Angeklagten freigesprochen, was dazu führte, daß der Vorsitzende des Gerichts von seinem Posten zurücktrat, weil er die Freilassung als Fehlspruch betrachtete. Die englische Regierung hat in einer besonderen Note es abgelehnt, den Urteilsspruch des ägyptischen Gerichtes anzuerkennen. Sie behielt sich volle Freiheit für alle Schritte vor, damit das Leben von Ausländern in Ägypten gesichert werden könne.

Eigentlich müßte nach dem Wahlergebnis Zaglul Pascha berufen sein, die Regierung wieder zu übernehmen. Denn es hat sich gezeigt, daß weder die Auflösung des Parlamentes, noch die Vertagung im Vorjahre, noch ein von der Regierung Siwar ohne Parlament dekretiertes Wahlgesetz der Unabhängigkeitsbewegung Eintrag tun konnte. Der britische Oberkommissar in Ägypten, Lord Lloyd, hat von Zaglul Pascha die Bewilligung einiger Punkte verlangt, bevor Zaglul ministrabel sein könne. Darunter ist die Ernennung eines britischen Ratgebers für das Innenministerium, von drei britischen Ratgebern für das Obergericht, ferner soll jeweils bei der Wahl des Innenministers der britische Oberkommissar seine Zustimmung zu geben haben. Schließlich soll die heutige Regelung des Sudan als endgültig gelten. Bisher hat die Partei Zagluls auch die Freiheit des Sudans gefordert, der heute nominell durch eine englisch-ägyptische Doppelverwaltung, praktisch durch England allein regiert wird. Das Verhältnis Englands zu Ägypten ist formell nicht ganz geklärt, weil England zweimal die Souveränität Ägyptens anerkannte und einmal das Protektorat aufhob, auf der anderen Seite aber eine Militärkontrolle in Ägypten durchführt und die volle diplomatische Vertretung Ägyptens, auch Ägyptens Vertretung beim Völkerbund, Sache des Londoner Außenamts ist. Ohne Zweifel will England eine weitgehende Autonomie in Ägypten dulden, aber nur soweit, als die praktische Oberhoheit Englands dadurch nicht berührt wird. Das wenn auch lose Verbleiben Ägyptens im Rahmen des britischen Reiches, notfalls in der Form eines Dominiums, ist allerdings eine Lebensfrage für das britische Reich, das an der Nilmündung den Angelpunkt für die eben erst vollendete zusammenhängende Kolonienmasse Kap—Kairo und die vorderasiatische Landbrücke nach Indien zu erblicken hat, ferner den Schutz und die Kontrolle des Suezkanals nicht aus der Hand geben kann, ohne auf den Reichsgedanken selbst zu verzichten.

Wichtiges vom Tage

Zwei angesehene Koblenzer Ärzte, der 72 Jahre alte Geheime Sanitätsrat Dr. Kreglinger und dessen Sohn sowie ein Fräulein namens Bell aus Koblenz, wurden von dem Kriegsgericht der französischen Armee zu nicht unerheblichen Geldstrafen verurteilt, weil sie angeblich einen französischen Offizier fälschlicherweise einer strafbaren Handlung beschuldigt haben sollen.

*

Der Londoner Berichterstatter des „Tag" erfährt, daß die deutsche Regierung beabsichtigt hatte, wegen der Verringerung der Zahl der Besatzungstruppen im Rheinlande bei den Alliierten wieder vorstellig zu werden. Die englische Regierung soll jedoch gebeten haben, von einer solchen Absicht in diesem Augenblicke Abstand zu nehmen.

*

Wie die „Vossische Zeitung" aus Tokio meldet, steht die Ernennung Dr. Nagaokas, des Chefs des Vertragsbüros des Auswärtigen Amtes, zum Berliner Botschafter unmittelbar bevor.

*

Zum Tode des Staatsministers von Berlepsch hat der preußische Ministerpräsident Braun an die Gattin des Verstorbenen ein Beileidstelegramm gesandt.

*

Das Washingtoner Kriegsdepartement gibt die durch den amerikanischen Anteil an der Besetzung des Rheinlandes entstandenen Kosten auf 292 Millionen Dollar an. Deutschland habe davon schon 52 Millionen Dollar zurückbezahlt.

*

Am 6. Juni feiert der Verleger der „Wattenscheider Zeitung", Herr Karl Busch, seinen 90. Geburtstag und gleichzeitig sein 70-jähriges Journalistenjubiläum. Er dürfte nicht nur der älteste Verleger der Provinz sein, sondern der älteste oder wenigstens einer der ältesten Presseleute in ganz Deutschland. Die „Wattenscheider Zeitung" hat er im Jahre 1868 gegründet.

Die Studentenausschreitungen in Hannover

Ein Erlaß des preußischen Kultusministeriums.

Berlin, 4. Juni. (Priv.-Tele.) Der Rektor der Technischen Hochschule in Hannover hielt am Mittwoch, 2. Juni, gemeinsam mit zwei Mitgliedern des Hochschulsenats im Kultusministerium Vortrag über die Ausschreitungen der Studenten in Hannover. Das preußische Kultusministerium hat nunmehr, wie der Amtl. Preuß. Pressedienst mitteilt, an den Rektor der Technischen Hochschule in Hannover folgenden, vom 3. Juni datierten Erlaß gerichtet: „Die erneuten erheblichen Störungen der Ruhe und Ordnung in der Hochschule geben mir Anlaß, folgendes zu bestimmen:

1. Die Disziplinarverfahren gegen die schuldigen Studenten sind mit größter Beschleunigung durchzuführen. Ich erwarte, daß einzelne Fälle in den nächsten Tagen abgeurteilt werden.
2. Da bei den Vorkommnissen Zuwiderhandlungen gegen das Strafrecht begangen worden sind — in Betracht kommen vor allem die §§ 240, 113 und 123—125 StrGB. —, ist sofort Strafanzeige bei der zuständigen Staatsanwaltschaft zu erstatten und Strafantrag zu stellen.
3. Es sind alle geeignet erscheinenden Schritte zu tun, um eine Wiederholung der Ruhestörung zu verhindern und die Durchführung der Vorlesung des a. o. Professors Lessing, wie jedes andern Dozenten, sicherzustellen. Wegen der zu diesem Zwecke erforderlichen Maßnahmen ersuche ich, sich gegebenenfalls mit dem Herrn Staatskommissar in Verbindung zu setzen.
4. **Falls sich weitere Störungen von Ruhe und Ordnung ereignen, wird die sofortige Schließung der Hochschule unvermeidbar sein. Die Schließung würde den Verlust eines Semesters für sämtliche Studierende zur Folge haben.**

Über das Veranlaßte ist mir unverzüglich zu berichten. Der Inhalt meiner Anordnung ist den Studierenden sofort bekannt zu geben.

J. V. gez. Lammers."

Eine Abschrift dieses Erlasses ist dem Staatskommissar der Technischen Hochschule in Hannover zugegangen. Staatskommissar ist der Oberpräsident in Hannover.

Auf der internationalen Arbeitskonferenz

Genf, 3. Juni. (TU.) Auf der Internationalen Arbeitskonferenz wurde am Mittwoch die Aussprache über den Bericht des Direktors des Internationalen Arbeitsamtes zu Ende geführt. Zum Schlusse der Debatte hielt der Direktor des Arbeitsamtes, Albert Thomas, als letzter der 37 Diskussionsredner seine Ansprache. Wie auf jeder Konferenz, wäre auch auf dieser scharfe Kritik an der verhältnismäßig geringen Zahl der von den Regierungen ratifizierten Konventionen geübt worden. Tatsächlich seien bisher 199 Konventionen ratifiziert worden. Es müßten aber schon 600 ratifiziert sein. Die wichtigste aller Konventionen sei zweifellos diejenige über den Achtstundentag, die bisher von neun Staaten ratifiziert worden sei. Diese Konvention sei auf heftige Kritik gestoßen. Thomas ging dann auf die Entstehung des Washingtoner Abkommens ein. In Frankreich sei dieses Abkommen bereits im Senate beraten worden. Auch in der belgischen Kammer hätten die Verhandlungen schon begonnen. In Deutschland werde die neue Sozialgesetzgebung in Übereinstimmung mit dem Washingtoner Abkommen gebracht. Obwohl Irland infolge seiner schwierigen wirtschaftlichen Lage noch keine entscheidenden Beschlüsse fassen konnte, werde das Gesetz zur Ratifizierung des Washingtoner Abkommens dennoch in absehbarer Zeit dem Parlament vorgelegt werden. Thomas wies darauf hin, daß eine so tief eingreifende soziale und wirtschaftliche Umgestaltung, wie sie der Achtstundentag bedeute, nicht im Laufe weniger Jahre erreicht werden könne. Thomas wies sodann auf die große Bedeutung des Internationalen Arbeitsamtes hin, dessen Einfluß unverkennbar in der sozialen Gesetzgebung der Staaten zu spüren sei. Heute könne keine Regierung sich der Notwendigkeit der Ratifizierung der von den Arbeitskonferenzen angenommenen Konventionen entziehen. Und hierin liege der große Erfolg der internationalen Organisation der Arbeit.

Eröffnung des Internationalen Arbeitsamtes

Reichsarbeitsminister Brauns in Genf.

Die feierliche Eröffnung des neuen Gebäudes des Internationalen Arbeitsamtes in Genf wird am 6. Juni stattfinden. Reichsarbeitsminister Brauns, der sich gegenwärtig auf Urlaub am Bodensee befindet, wird aller Voraussicht nach an den Feierlichkeiten teilnehmen, jedenfalls hat er schriftlich seine Teilnahme zugesagt. Von Vertretern der deutschen Regierung werden weiterhin teilnehmen: Geheimrat Feig und Ministerialrat Gaßner vom Reichsarbeitsministerium, Geheimrat Werner vom Reichsverkehrsministerium, Geheimrat Hering vom Reichsministerium des Innern. Als Vertreter der deutschen Sektion des Internationalen Arbeitsamtes wird Regierungsrat Dohnau teilnehmen. Das Auswärtige Amt wird durch den Genfer Generalkonsul Aschmann und durch den Gesandtschaftsrat Dr. Seelheim vertreten sein, außerdem werden die Gewerkschaften besondere Delegationen entsenden.

Die deutsche Regierung hat für das neue Gebäude des Internationalen Arbeitsamts ein von Pechstein entworfenes Fenster gestiftet, das in fünf Teilen symbolisch die Arbeit darstellt.

Auf der anschließenden Tagung werden vor allem Seefahrtsfragen erörtert werden; im einzelnen sollen internationale Regeln für den Heuervertrag aufgestellt und die Arbeitsaufsicht zur See behandelt werden.

Eine Rede Seipels

Der ehemalige österreichische Bundeskanzler Dr. Seipel hat in Paris auf einem ihm zu Ehren gegebenen Bankett eine Rede in deutscher Sprache gehalten, die von ungefähr 100 Vertretern der Presse angehört wurde. Die Rede ist ihrer Grundtendenz nach paneuropäisch, und sie enthält sehr interessante Stellen über das Recht der Minderheiten, ohne dessen Erfüllung der Friede undenkbar sei. Österreich wolle nicht mit Gewalt gegen die Friedensverträge kämpfen und auch nicht die Anschlußfrage als Drohmittel verwenden; aber es wolle aus dem Europa von heute ein anderes und besseres machen. Dazu sei es nötig, daß die unnatürlichen Hemmungen der wirtschaftlichen Freiheit wegfielen.

Neue Disziplinarstrafordnung für das Reichsheer

Eine Verordnung des Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident von Hindenburg hat in formaler Angliederung an das neue Militärstrafgesetzbuch eine neue Disziplinarverordnung für das Reichsheer erlassen.

Im Gegensatz zu früher gibt es jetzt keinerlei Disziplinarvergehen mehr, sondern es gibt nur noch gerichtliche Vergehen und Disziplinarübertretungen. Der Mittelarrest ist gemäß einem Beschluß des Reichstages in verschärften Arrest umgewandelt. Eine weitere Änderung ist dahin getroffen worden, daß der Höchstbetrag der verhängten Geldstrafen von $^1/_8$ auf $^1/_4$ des Monatsgehalts erhöht worden ist. Gegen unverheiratete Mannschaften ist Besoldungsverwaltung als selbständige oder als Nebenstrafe eingeführt. Eine solche Regelung war notwendig geworden, da die Reichswehrangehörigen auch als Beamte am Monatsende ihre Gehälter ausgezahlt erhalten. Für den Fall, daß die vierteljährliche Gehaltszahlung für die Beamten über kurz oder lang eingeführt wird, ist eine solche Bestimmung noch dringlicher als jetzt.

Nur disziplinarisch bestraft werden folgende Übertretungen: Urlaubsüberschreitung, Selbstbefreiung als Gefangener, Achtungsverletzung, Beleidigung eines Vorgesetzten, üble Nachrede oder Verleumdung, Ungehorsam, ausdrückliche Gehorsamsverweigerung, Annahme von Geschenken von Untergebenen, Borgen von Geld, vorschriftswidrige Behandlung Vorgesetzter und rechtswidrige Beschädigung eines Dienstgegenstandes, unrichtige Ausstellung eines Dienstzeugnisses, Verlassen der Wache, Trunkenheit im Dienst.

Nur noch gerichtlich werden bestraft:

1. Anmaßung einer Befehlsbefugnis oder Strafgewalt, 2. körperliche Verletzung eines anderen Menschen durch unvorsichtige Behandlung von Waffen und Munition, 3. boshaftes Quälen eines Untergebenen durch unnötige Erschwerung des Dienstes.

Der dritte Punkt ist besonders bedeutsam; diese Formulierung ist gefunden, um eine bestimmte Form der Soldatenmißhandlung einzuschränken.

Nach der Disziplinarordnung können an Disziplinarstrafen verhängt werden: gegen Offiziere einfache und strenge Verweise, Geldstrafen bis zu einem Viertel des monatlichen Diensteinkommens und Stubenarrest bis zu vier Wochen; gegen Unteroffiziere mit Portepee können dieselben Strafen verhängt werden, nur kann für den Stubenarrest auch ein gelinder Arrest bis zu vier Wochen verhängt werden. Unteroffiziere ohne Portepee können disziplinarisch außer mit den vorgenannten Strafen bestraft werden mit einem verschärften Arrest bis zu drei Wochen, mit Ausgangsbeschränkung bis zu vier Wochen und mit Dienstverrichtungen außer der Reihe.

Gegen Mannschaften können als kleinere Disziplinarstrafen verhängt werden: Verweis, Dienstverrichtungen außer der Reihe, z. B. Strafexerzieren, Strafwachen usw., doch ist Strafexerzieren nur zulässig gegen Mannschaften, die noch nicht länger als vier Jahre dienen, weiterhin Besoldungsverwaltung, Ausgangsbeschränkung und Geldstrafe bis zu einem Viertel des monatlichen Diensteinkommens. Der Kasernen- oder Quartierarrest darf ebenso wie der gelinde Arrest vier Wochen nicht überschreiten, während der verschärfte Arrest bis zu einer Dauer von drei Wochen verhängt werden kann.

Gegen Obergefreite, Gefreite, Oberschützen usw. kann disziplinarisch außerdem noch auf Dienstgradherabsetzung erkannt werden. Bei der Dienstgradherabsetzung ist zu berücksichtigen, daß die Strafe eine wesentliche Einkommensminderung mit sich bringt.

Beschwerde über eine Disziplinarstrafe darf nur von dem Bestraften oder seinem unmittelbaren Vorgesetzten eingelegt werden. Wegen unbegründeter Beschwerdeführung wird niemand bestraft. Das schließt jedoch nicht aus, daß ein Beschwerdeführer zur Verantwortung gezogen wird, wenn er bei der Beschwerde eine strafbare Handlung im Sinne der Strafgesetze oder eine Disziplinarübertretung begeht.

Außenpolitische Uebersicht

Die Entspannung der Lage in Ägypten.

London, 4. Juni. (TU.) Die Nachricht von dem Verzicht Zaglul Paschas auf die Regierungsbildung verbreitete sich, wie „Exchange" berichtet, wie ein Lauffeuer durch ganz Kairo. Man war sich sofort klar darüber, daß die Krise jetzt eine unmittelbare Lösung gefunden habe. Der Einfluß der Zaglulisten im Parlament ist aber nicht geringer geworden. Der allgemeine Eindruck ist, daß Adly Pascha tatsächlich geeignet sei, die Rolle eines Vermittlers zu spielen, falls Schwierigkeiten zwischen der britischen Regierung und Zaglul Pascha auftreten sollten.

Keine Marokkokonferenz.

Paris, 4. Juni. (TU.) Am Quai d'Orsay wird die Nachricht dementiert, wonach eine Marokkokonferenz einberufen werden würde, an der Frankreich, England, Spanien, Italien und die Vereinigten Staaten teilnehmen sollen. Es wird erklärt, daß lediglich eine französisch-spanische Konferenz in Paris zusammentreten werde, die sich mit verschiedenen Punkten der französisch-spanischen Zusammenarbeit in Marokko beschäftigen wird.

Schwere Unruhen in Polen.

Berlin, 4. Juni. (Morgenblätter.) Die „Deutsche Tageszeitung" meldet aus Warschau: Die Maivorgänge in Warschau sind nicht ohne beunruhigende Nachwirkungen in der Provinz geblieben, von wo mehrere Fälle von ernsten Unruhen gemeldet werden. In den zentralen Woiwodschaften Kielce und Lublin ist es, wie die „Rzeczpospolita" mitteilt, zu widerrechtlicher Besetzung und Ausholzung staatlicher Forsten durch die Bauern gekommen, ja sogar zum Versuch einer Aufteilung von Privatgütern. Im Bezirk Kielce sind sechs Gutshäuser von Bauern völlig ausgeplündert worden. In den beiden genannten Woiwodschaften mußten zur Wiederherstellung der Ordnung Militärabteilungen eingesetzt werden. Aus mehreren Ortschaften in den polnischen Ostmarken wird über Verweigerung der Steuerzahlungen durch die Bauernschaft berichtet, was auf den Einfluß kommunistischer Agitatoren zurückgeführt wird.

Wiederaufnahme der russisch-amerikanischen Verhandlungen.

Moskau, 4. Juni. (TU.) Die Sowjetunion will, wie wir erfahren, die Verhandlungen mit Amerika wieder aufnehmen. Der russische Botschafter in Paris, Rakowski, ist beauftragt worden, vorläufig inoffizielle Besprechungen über die Regelung der russischen Schulden an Amerika einzuleiten. Zu diesen Besprechungen sollen auch Mitglieder der russischen Delegation zugezogen werden, die zur Zeit mit den Franzosen verhandeln.

Deutsche Sprache vor belgischen Gerichten.

Im belgischen Militärstrafgesetzbuch ist als Gerichtssprache die französische und die flämische vorgesehen. Die belgische Regierung hat in Rücksicht auf Eupen-Malmedy den gesetzgebenden Körperschaften einen Gesetzentwurf vorgelegt, nach dem auch die deutsche Sprache Geltung haben soll. In der Begründung dieses Entwurfs wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sich in Eupen-Malmedy 44 999 Personen befinden, die nur deutsch sprechen.

Deutschland

Die Regelung der Flaggenfrage.

Berlin, 4. Juni. Wie das „Berl. Tagebl." erfährt, wird in der auf Montag, den 7. Juni, angesetzten Kabinettssitzung Dr. Külz seine Vorschläge zur Lösung der Flaggenfrage vortragen. Es handle sich dabei noch um keinen verbindlichen Kabinettsbeschluß, sondern nur um eine Klärung der Ansichten im Kabinett selbst. Es liege auch im Reichsinnenministerium noch kein Gesetzentwurf vor, der bestimmte Vorschläge in gesetzgeberischer Form bringt.

Keine Teilnahme Preußens an der Lübecker Jahrhundertfeier.

Berlin, 4. Juni. (Priv.-Tel.) Wie der „Vorwärts" mitteilt, hat die preußische Regierung eine Teilnahme an der Lübecker Jahrhundertfeier abgelehnt. Das Blatt erklärt, man gehe wohl nicht fehl in der Annahme, daß die Affäre des Lübecker Bürgermeisters Neumann und die Behandlung, die Preußen in der Rechtspresse Lübecks gefunden hat, für diesen Beschluß maßgebend gewesen seien.

Rücktritt Dr. Neumanns.

Lübeck, 4. Juni. (Priv.-Tel.) Bürgermeister Dr. Neumann ist von seinem Amt zurückgetreten. Voraussichtlich wird der bisherige Stellvertreter des Bürgermeisters, der sozialdemokratische Senator Loewigk, die Bürgermeistergeschäfte übernehmen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260604-11/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend

4. Juni.

Die Urlaubssparbüchse.

Wer reisen will, braucht Geld. Es ist eine peinliche Sache, wenn da der Beutel schlaff und leer ist; Wilhelm Busch hat schon recht, wenn er trocken sagt:

„Froh schlägt das Herz im Reisekittel,
Vorausgesetzt, man hat die Mittel."

Diese Mittel sind freilich nicht das ganze Reiseequisit, aber im Grunde doch die Hauptsache, denn aus ihnen kann man bequem alles andere ergänzen. Mit einem Beutel voll Geld erobert man sich die ganze Welt.

Aber eben daran fehlt es ja heute so sehr. Die Reiselust ist groß, die Reisekasse klein. Wenn man hört, was zu einer Reise nötig sein soll, dann erschrickt man meist heftig. Vorschuß ist auch nicht immer ein glücklicher Rettungsengel, denn dabei macht man die Erfahrung, daß auf einen fröhlichen Urlaub eine unangenehme Nachkur folgt, wo man an allen Ecken knapsen und sparen muß, um wieder ins Gleichgewicht zu kommen, und es ist schon am besten, man spart von Woche zu Woche mit eiserner Energie zusammen, was man braucht, denn selbstverständlich richtet sich der Reiseplan nach der Finanzkraft, die man entwickeln kann.

Arme Reiselust, wie stark bist du, und wie schwach ist der Spartrieb! Da wird immer wieder die Reserve angegriffen, die man sich zurückgelegt hat, weil man denkt, es ist ja noch so lange hin, und dabei kann es einem dann passieren, daß man seinen Urlaub unversehens oder außer der Reihe nehmen muß und vor einem leeren Kasten steht. Deshalb ist es besser, man kommt dem schwachen Fleisch entgegen und macht sich regelrecht eine Sparkasse, wie man es als Kind auch getan hat. Man nimmt eine leere Zigarrenkiste, schneidet oben ein schmales, längliches Loch hinein, so groß, daß auch Geldscheine hindurchschlüpfen können, (o, bitte sehr!) klebt dann von innen gegen den Spalt ein Stück derbes Zeug, so daß man nichts herausschütteln kann und nagelt die Kiste zu.

Damit soll man sich aber nicht begnügen, sondern oben drauf mit großer Schrift schreiben, daß man sich fest vorgenommen hat, die Kiste nur am Vorabend der Reise zu öffnen. Ratsam ist auch, über sein Bett ein großes Schild zu machen, so daß morgens zuerst der Blick darauf fällt: „Gedenke der Urlaubssparbüchse!" Ich kann nur sagen, daß dieses Mittel probat ist. L.

*

*** **Personalnotiz.** Seminaroberlehrer August Lehmann, der von Ostern 1918 bis zum Jahre 1923 am hiesigen staatlichen Lehrerseminar tätig war, und dann als Direktor der Polizeischule in Halle gewirkt hatte, wurde nunmehr zum Mittelschulrektor in Naumburg a. S. gewählt.

*** **Namensänderung.** Wie aus einer uns vorgelegten Urkunde des preußischen Justizministers hervorgeht, führt Landesinspektor H. Pech in Merseburg von jetzt an den Familiennamen Pesch. (Die Änderung eines Familiennamens erstreckt sich auf die Ehefrau und diejenigen minderjährigen Kinder, die unter elterlicher Gewalt stehen und den bisherigen Namen tragen.)

** **Neue Schlafwagenverbindung Magdeburg—München.** In den Sommerfahrplan ist erstmalig ein **täglich verkehrender Schlafwagen zwischen Magdeburg** und **München** aufgenommen, der von Magdeburg **über Halle,** Saalfeld, Nürnberg nach München geführt wird. Durch den bequemen Anschluß von den norddeutschen Großstädten Hamburg, Bremen und Lübeck wird eine günstige Verbindung mit nur 15½ Stunden Reisedauer für die Strecke Hamburg—München bzw. Lübeck—München hergestellt. Man fährt von Hamburg um 4.40 Uhr nachmittags ab, von Lübeck um 4.30 Uhr nachmittags, von Bremen um 3.30 Uhr nachmittags, von Magdeburg um 9.10 Uhr abends und trifft in München am anderen Morgen 8.05 Uhr ein. In der Gegenrichtung verläßt der Schlafwagen München abends 9.18 Uhr und kommt am anderen Morgen in Magdeburg 8.40 Uhr an. Durch unmittelbaren Anschluß an die Tagesschnellzüge gelangt man 12.47 Uhr nachmittags nach Hamburg, 12.53 Uhr nachmittags nach Lübeck und 1.50 Uhr nachmittags nach Bremen.

** **Gepäckbeförderung auf Zeitkarten.** Bei Vorlage von Zeitkarten wurde bisher Reisegepäck zur Beförderung nicht angenommen. Diese Beschränkung wird am 1. Juli d. J. aufgehoben. Es können also von diesem Tage ab Inhaber von Monatskarten, Schülermonatskarten, Teilmonatskarten und Arbeiterwochenkarten ihr Reisegepäck wieder zu den Sätzen des Gepäcktarifs befördern lassen.

** **Lehrlinge müssen ein Arbeitsbuch führen.** Es besteht vielfach die Auffassung, daß die in der Gewerbeordnung für minderjährige gewerbliche Arbeiter — darunter fallen in diesem Sinne auch die Handwerkslehrlinge — angeordnete Führung eines Arbeitsbuches fortgefallen sei. Das ist nicht der Fall. Nach wie vor macht sich ein Arbeitgeber strafbar, wenn er Minderjährige ohne Arbeitsbuch beschäftigt. Auch die weiblichen Lehrlinge müssen das Arbeitsbuch führen, ausgenommen sind allein minderjährige Arbeitskräfte im Handel und in den Apotheken. Die Ausstellung des Arbeitsbuches erfolgt durch die Polizeibehörde und ist in Städten bei dem zuständigen Polizeirevier, auf dem Lande beim Gemeindevorsteher zu beantragen.

** **Eine einschneidende Neuerung für Kraftfahrzeuge.** Eine seit einiger Zeit bestehende Reichsverordnung über den Verkehr für Kraftfahrzeuge besagt, daß an sämtlichen Kraftwagen dunkelrote Schlußlichter zur Absicht des Anhaltens oder an Seitenwinkern zum rechtzeitigen Anzeigen von Änderungen der Fahrtrichtung verboten sind. Fortan darf von allen Automobilen nur weißes oder gelblichrotes Signallicht gegeben werden. Das dunkelrote Gefahrenlicht darf nur von Feuerwehren und der Eisenbahn in Anwendung gebracht werden sowie zum Bezeichnen von Baugruben. Da viele Automobilbesitzer diese rechtskräftig gewordene Verordnung bisher noch außer acht gelassen haben, weisen wir auf diese Neuordnung hin.

** **Rücksicht bei der Nachprüfung der Meßgeräte.** Die Nachprüfungen der Meßgeräte sollen in den Städten durch Polizeibeamte in bürgerlicher Kleidung ausgeführt werden. Die Anwesenheit uniformierter Beamter ruft in der Öffentlichkeit leicht den Verdacht hervor, als ob Unregelmäßigkeiten in den betreffenden offenen Betrieben vorgekommen wären. Für das flache Land hält die Regierung eine derartige Anordnung nicht für nötig, da dort die Nachprüfungen gleichzeitig bei sämtlichen Gewerbetreibenden und Landwirten durch die Landjägereibeamten vorgenommen werden, so daß sofort jedermann am Ort bekannt ist, aus welchem Anlaß sie stattfinden.

*** **Von einem Radfahrer überfahren** wurde Donnerstag nachmittag in der Domstraße ein Kind. Es erlitt mehrere Verletzungen, so daß es in ärztliche Behandlung gebracht werden mußte. Angeblich soll der Radfahrer die abschüssige Straße in übermäßig schnellem Tempo heruntergefahren sein.

*** **Eine Milchtrinkhalle in der Weißenfelser Straße.** Wie wir erfahren, soll in dem Verkaufsraum über dem Transformatorenhäuschen in der Weißenfelser Straße an den Anlagen des Kriegerdenkmals eine Milchtrinkhalle eingerichtet werden. Die Milch wird in hygienisch-einwandfreier Form in Portionsflaschen verkauft werden. Ein ähnliches Milchhäuschen ist dann noch an geeigneter Stelle im Stadtpark geplant. — Diese Einrichtung ist sehr zu begrüßen. Vielleicht könnte man mit dem Verkauf von Milch das Abgeben von Mineralwassern zu Kurzwecken verbinden.

*** **Die schlechte Beschaffenheit des Radfahrweges an den Amtshäusern** ist schon des öfteren einer Kritik unterzogen worden und um Ausbesserung gebeten worden. Nunmehr macht die Stadtverwaltung darauf aufmerksam, daß die Stadt für diese Straße nicht unterhaltspflichtig ist. Es handelt sich um eine Provinzialstraße. Die Aufsichtsstelle ist das Landesbauamt in Weißenfels. — Es ist zu hoffen, daß der Straßenteil, der namentlich bei Regenwetter nur sehr schlecht zu passieren ist, bald ausgebessert wird.

*** **Warnung.** Eine gewisse Firma Oswald Hardvendel hat im Regierungsbezirk Magdeburg versucht, Lose der dänischen Klassenlotterie zu verkaufen. Dieser Verkauf ist in Deutschland nach den gesetzlichen Bestimmungen verboten. Die hiesige Polizeiverwaltung warnt, da anzunehmen ist, daß auch hier solche Lose angeboten werden, dringend vor dem Ankauf der Lose.

*** **Sonderzug nach Dresden am Sonntag.** Die Teilnehmer an der Fahrt im Sonderzug nach Dresden und der Sächsischen Schweiz am Sonntag werden darauf hingewiesen, daß die **Abfahrt von Leuna frühmorgens 4.16 Uhr, von Merseburg früh 4.26 Uhr** erfolgt. Von der Fahrkartenausgabe Merseburg wurden bis heute mittag 50 Karten verkauft. Das ist eine erfreulich starke Beteiligung. Karten sind noch zu haben.

*

Schwerer Einbruchsdiebstahl

Für tausend Mark Anzüge gestohlen.

Heute morgen gegen ½5 Uhr bemerkte ein Beamter der Schutzpolizei, daß bei der Firma Mettner in der Weißenfelser Straße ein Fenster nur angelehnt war. Das fiel ihm auf und bei weiteren Nachforschungen stellte er fest, daß Einbrecher in der Nacht der Firma einen Besuch abgestattet hatten. Als der sofort benachrichtigte Geschäftsführer eintraf, wurde festgestellt, daß eine ganze Reihe von Anzügen fehlten. In den Lagerbeständen waren große Lücken entstanden. Der Schaden, den die Firma erlitten hat, läßt sich noch nicht genau übersehen. Bisher wurde das Fehlen von acht Anzügen im Werte von etwa 1000 Mark festgestellt. Doch nimmt man an, daß den Dieben bedeutend mehr in die Hände fiel.

Wie die Täter eigentlich zu Werke gegangen sind, läßt sich nicht genau sagen. Es ist möglich, daß sie durch das Fenster, aus dem ein Stück aus der Glasscheibe herausgeschnitten war, eingestiegen sind. Andere Wahrnehmungen deuten darauf hin, daß sie ihren Weg durch den Hof nahmen, hier durch Nachschlüssel die Türen öffneten und so durch die Hintertür in das Geschäft gelangten. Der Diebstahl muß in der Zeit zwischen 11 bis 1 Uhr nachts ausgeführt worden sein. Gegen 12 Uhr ist von einem Polizeibeamten im Geschäft Licht gesehen worden, doch hat er nicht nachgeforscht, wer sich in dem Geschäft um diese späte Zeit noch aufhielt. Die Einbrecher gingen bei ihrem Raube sehr wählerisch vor, nur die besten Anzüge hießen sie mitgehen.

Die polizeilichen Ermittelungen sind eingeleitet. Wie es heißt, ist man den Einbrechern auf der Spur.

*

Entwischt!

Am Donnerstag gegen Mittag versuchten zwei junge Leute bei hiesigen Geschäftsleuten falsche Zweimarkstücke in Umlauf zu setzen. In einigen Geschäften ist ihnen das angeblich auch geglückt. Als nun in einem Geschäft das Geld als falsches festgestellt wurde, benachrichtigte der Inhaber sofort die Polizei, die nun den beiden nachstellte. In der Großen Sixtistraße wurden sie durch einen Beamten der Schutzpolizei gestellt. Der eine ergriff sofort die Flucht. Der andere, der eine Büchertasche in der Hand trug, schleuderte an dem Grundstück des Bäckers Mattern die falschen Geldstücke aus der Tasche heraus auf die Straße. Schließlich warf er auch noch die Tasche fort und rannte seinem Komplicen nach. Dem Polizeibeamten gelang es nicht, die beiden Burschen zu fassen. Die falschen Geldstücke, von denen insgesamt 38 Stück aufgefunden wurden, sind gut nachgebildet, so daß man erst bei genauer Betrachtung die Fälschung erkennt. Die Prägung ist undeutlich, auch ist die Riffelung am Rande des Geldstückes nur sehr einfach ausgeführt. Beim Aufschlagen merkt man sofort, daß der Klang nicht echt ist. — Es ist zu hoffen, daß man die Verbreiter der Falschstücke noch ausfindig macht.

*

Der Biochemische Verein Merseburg

hielt am Donnerstag abend im „Tivoli" die erste Monatsversammlung nach der am 6. Mai d. J. erfolgten Zusammenschlußversammlung der beiden hiesigen Vereine ab; sie wurde vom 1. Vorsitzenden, Herrn Freiheit, eröffnet und geleitet. Zunächst hielt Badeanstaltsbesitzer Bassenge einen Vortrag über „Luftbäder und Volksgesundheit". Den interessanten und mit Überzeugung gemachten Ausführungen entnehmen wir folgende Grundgedanken: Das Sehnen und Drängen der Stadtbevölkerung hinaus in die Natur, in Luft, Licht und Sonne, ergreift alle Schichten der Bevölkerung in zunehmendem Maße. Uralt ist die Kenntnis von den segnenden Wirkungen der Sonnenstrahlen, dem Urquell alles irdischen Lebens; sie wirken heilend, muskelkräftigend und nervenstärkend. Der Naturheilkunde ist das Verdienst zuzuschreiben, bahnbrechend in der Nutzbarmachung und Anwendung von Luft-, Licht- und Sonnenbädern im Dienste der Volksgesundheit gewirkt zu haben und noch zu wirken. Sie hat die von der Natur abgekehrte Menschheit derselben zu einem großen Teile wieder zugeführt. Immer mehr ringt sich die Erkenntnis durch, daß Körper und Geist durch den Aufenthalt in freier Natur ganz enorm gestärkt und gekräftigt werden, Luft-, Licht- und Sonnenbäder schaffen ein gesundes, arbeitsfähiges und willensstarkes Volk, wenn Hand in Hand hiermit eine naturgemäße Ernährung geht und den Rauschgiften möglichst entsagt wird. Der Redner gab sodann eine Reihe praktischer Winke und Ratschläge, wie Säuglinge, Kinder und Erwachsene sich die Segnungen der Natur nutzbar machen können. Es sei erfreulich, feststellen zu können, daß den Nacktkulturbestrebungen immer mehr Verständnis entgegengebracht wird; man sieht ein, daß Sitte und Moral hierunter nicht zu leiden brauchen. Da die Haut der Hauptfaktor ist, der die Wirkungen der Sonnenstrahlen sowie von Luft und Licht dem menschlichen Körper übermittelt, so muß der Körper soviel als möglich entblößt werden. Zurück zur Natur und zu Sonnenschein sei die Losung, dann wird die leidende Menschheit auch wieder Schwungkraft zu neuem Leben erhalten und in Verbindung hiermit wird durch die Stärkung der Volksgesundheit dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes am besten gedient. Reicher Beifall wurde dem Vortragenden für seine Ausführungen gezollt.

Anschließend hieran forderte der Vorsitzende die Mitglieder auf, das vom Verein neu eingerichtete, zirka 4 Morgen umfassende Luft- und Sonnenbad in Heuschkels Garten rege in Anspruch zu nehmen. Neben den biochemischen Salzen sind Luft, Licht und Sonne das beste Mittel, um Gesundheit, Kraft und Schönheit zu erlangen. Weitere Mitteilungen über die beabsichtigten Einrichtungen, die darauf abzielen, den Aufenthalt im Luftbade so angenehm und ungestört wie nur möglich zu gestalten, schlossen sich an. Nach Verlesung des Berichtes vom Bundestag in München am 13., 14. und 15. Mai, an dem Herr Henze teilgenommen hat, war die Tagesordnung erschöpft, und die Versammlung wurde vom Vorsitzenden mit Dankesworten an die Erschienenen geschlossen.

*

Die Monatskarten auf der Reichsbahn

Die Preise für Arbeiterkarten.

In einer Kleinen Anfrage eines Landtagsabgeordneten wurde darauf hingewiesen, daß die Preise für Monatskarten auf der Deutschen Reichsbahn die **Vorkriegspreise um mehr als das 2½fache übersteigen,** und das Staatsministerium wurde ersucht, sich bei der Reichsbahn für eine Ermäßigung der Monatskartenpreise einzusetzen. Aus der längeren, mit einer Reihe von Zahlenangaben versehenen Antwort des preußischen Handelsministers teilt der Amtliche Preußische Pressedienst folgendes mit:

Die Angabe, daß die Monatskartenpreise die Vorkriegssätze um mehr als das 2½fache übersteigen, ist in dieser allgemeinen Fassung **nicht zutreffend.** Gegenüber der Preisspanne von 3,50 bis 21 RM. kosten die gleichen Karten heute 6,30 bis 45 RM. Bei diesen Preisen muß man berücksichtigen, daß in ihnen eine gegen 1914 weit höhere Verkehrssteuer enthalten ist, die in vollem Umfange an das Reich für Reparationszwecke abgeführt werden muß. Nach Abzug dieser Steuer ergibt sich eine Preissteigerung von 66 bis 134 Prozent. Hiernach sind die Preise der Monatskarten nur unwesentlich mehr gestiegen als die Fahrpreise für Einzelreisen.

Inzwischen ist für den Berufs- und Siedelungsverkehr durch Einführung von Monatskarten 4. Klasse eine wesentliche Erleichterung geschaffen worden. Diese Karten, die 1914 nicht bestanden, kosten nach Abzug der Verkehrssteuer nur 12 bis 58 Prozent mehr, als die Monatskarten 3. Klasse im Jahre 1914. Von dieser Erleichterung wird in bedeutendem Umfange Gebrauch gemacht.

Die **Arbeiter** benutzen im allgemeinen nicht Monatskarten, sondern Arbeiterwochenkarten zur Fahrt nach ihren Arbeitsstätten. Eine Arbeiterwochenkarte, die 1914 0,75 bis 7,20 RM. kostete, kostet heute 0,90 bis 7,20 RM., woraus ersichtlich ist, daß nur in den ersten Streckenpreisen Unterschiede zwischen 1914 bestehen. Die früheren Monatsnebenkarten wurden bereits am 1. April 1921 beseitigt. Ein erheblicher Teil ihrer früheren Benutzer nimmt statt dessen jetzt Schülermonatskarten in Anspruch, die auch an Studierende und Lehrlinge ausgegeben werden und nur die Hälfte und bei Benutzung durch mehrere Geschwister sogar nur den vierten Teil des Monatskartenpreises kosten.

Am Schluß seiner Antwort weist der Minister darauf hin, daß er stets bemüht war und auch weiterhin bemüht bleiben wird, die Preise für Arbeiterkarten und Monatskarten so niedrig wie möglich zu halten und in diesem Sinne auf die Reichsbahn-Hauptverwaltung einzuwirken.

Tageskalender

Freitag, 4. Juni.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold": Mitgliederversammlung im „Neuen Schützenhaus". — Vortrag im „Tivoli". — Lichtspielpalast „Sonne": Das Gasthaus zur Ehe; „Er" hat einen Spleen! — Union-Theater: Unter der Sonne Mexikos; Das Mädel aus dem Tanzlokal. — „Funkenburg": Hausball.

Wetterwarte

V. W. am 5. 6. (Sonnabend): Vielfach schön und meist trocken, oft sonnig, früh etwas kühl, Tag mittelwarm. — 6. 6. (Sonntag): Ziemlich schön, etwas wärmer, zeitweise heiter, doch strichweise kurze Regenschauer, teilweise mit Gewitter.

Aus dem Zweckverband Leuna

Schützenfest der Schützenvereinigung Neu-Rössen

× **Neu-Rössen,** 4. Juni. Das diesjährige Schützenfest der Schützenvereinigung Neu-Rössen e. V. findet in der Zeit vom Sonnabend, den 5., bis Montag, den 7. Juni, auf dem Göhlitzscher Anger statt. Nach all den Vorbereitungen, welche die wackere Schützenschar getroffen hat, verspricht man sich in der Siedlung sowie im ganzen Zweckverband Leuna einen guten Verlauf der Veranstaltung. Der Göhlitzscher Anger gleicht schon einer kleinen Zeltstadt. Die Auszüge der Schützen bewegen sich an den einzelnen Tagen durch folgende Straßen:

Am Sonnabend: 6½ Uhr Antreten am Torplatz über Goethestraße — Uhlandstraße — Webergasse — Breite Straße — Rabengasse — Erkergasse — Mittelstraße — Kaufhausstraße — Preußenstraße — Merseburger Straße — Grüner Weg — An der Gärtnerei — Hockergasse zum Festplatz.

Am Sonntag: 1½ Uhr nachm. zum Abholen des Königs über Pfalzstraße — Breite Straße — Rabengasse — Friedensstraße — Pfalzplatz — Merseburger Straße zum Festplatz.

Am Montag: 1½ Uhr nachm. Ausmarsch über Bayernstraße — Bayernring — Merseburger Straße zum Festplatz. 6.15 Uhr abends Einbringen des neuen Königs in die Siedlung.

Näheres siehe Inserat in der heutigen Nummer der Zeitung.

Tödlicher Unglücksfall auf Gewerkschaft Michel

Von einer 220-Volt-Lichtleitung getötet.

§ Groß-Kayna, 4. Juni. Ein Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich Donnerstag früh in der Brikettfabrik der Gewerkschaft Michel. Dort war der 17 Jahre alte Elektriker Walter Meyer aus Frankleben, der Ostern ausgelernt hatte, mit einem älteren Kollegen damit beschäftigt, von einem 220 Volt starken Lichtkabel eine Lampe abzuschneiden. Leider hatten wohl beide übersehen, die Leitung abzuschalten. So erhielt der junge Mann bei der ersten Berührung einen elektrischen Schlag von dem vollen Strom. Die von beiden Sanitätsbeamten der Gewerkschaft Michel unverzüglich angestellten Wiederbelebungsversuche unter Leitung des sofort an der Unglücksstelle erschienenen Arztes Dr. Merker, Frankleben, hatten trotz 3½ stündiger angestrengter Arbeit leider keinen Erfolg. Der junge Mann hatte vor kurzem eine schwere Lungenentzündung und eine Blinddarmoperation durchgemacht, und war erst 8 Tage wieder in Arbeit. Der Körper hatte wohl nach diesen schweren Krankheiten noch nicht wieder die nötige Energie gehabt, um die Wiederbelebungsversuche zu unterstützen.

Die sofort eingeleitete behördliche Untersuchung wird die Schuldfrage restlos klären. Den schwergeprüften Eltern, Bahnhofsvorsteher Meyer in Frankleben, wird die allgemeine Teilnahme weiter Kreise zuteil.

§ **Passendorf** (Saale), 4. Juni. Von der Landjägerei wurde der Arbeiter Z. aus Passendorf festgenommen. Er soll an Diebstählen, die eine Bande in der Umgebung von Torgau ausgeführt hat, beteiligt sein. Bei der Durchsuchung seiner Wohnung fand man eine ganze Anzahl von Wäschestücken, die aus den genannten Diebstählen herrühren. Seine Komplicen konnten leider noch nicht gefaßt werden. — Nach mehr als zweijährigem Krankenlager verstorben ist kürzlich der Arbeiter L. von hier, der seinerzeit von einem Personenwagen einer Hallischen Schokoladenfabrik überfahren wurde. Der Verstorbene war auf der Straße von Halle auf einem Pferdefuhrwerk mitgefahren und, als er von diesem abspringen wollte, vor den Kraftwagen geraten. Die Schuld traf ihn selbst. Wieder ein Beispiel, wie vorsichtig man im Straßenverkehr sein muß. — In Leipzig erhängt hat sich der Arbeiter B. aus dem nahen Angersdorf. Er scheint die Tat in geistiger Umnachtung ausgeführt zu haben.

Kreis Querfurt

⁑ **Stöbnitz,** 4. Juni. Noch sind kein vier Wochen vergangen seit dem viertägigen Schützenfest im Mai, und schon rüstet unser Ort abermals zu einer großen Veranstaltung. War es im Mai die 1924 gegründete Schützengilde, die auf den Plan trat und ihre Fahne weihte, so ist es vom 5. bis 7. Juni der Krieger- und Landwehrverein, der sein 50jähriges Bestehen feiert.

⁑ **Querfurt,** 4. Juni. Eine unerwartet große Schar von Lernbegierigen hatte sich zu dem Donnerstag nachmittag im „Wiesenhaus" eröffneten Lehrgang zur Einführung in den Volkstanz eingefunden. Kreisjugendpfleger Schäfer eröffnete die Veranstaltung und Vater Hemprich, von den 140 herzlich begrüßt, legte dar, worum es sich bei dem neuen Tanz, der hier gelehrt werden sollte, handelte. Der Volkstanz führt einen Kampf gegen die modernen Ballsäle. Der Volkstanz soll mithelfen, daß das Unwahre und Unanständige aus unserm Volke verschwindet. Edle Geselligkeit und echte Gemeinschaftsbildung vermittelt der Volkstanz. Fand Vater Hemprich durch seine Worte den Weg zu den Herzen der Jugend, so eroberte sie sich im Fluge Erich Janietz durch seine Kunst und Begabung, einen jeden sogleich zum Mittanzen zu bewegen. Erich Janietz, als Führer des Märkischen Volkstanzkreises auch in Mitteldeutschland kein Unbekannter mehr, wird in den drei Tagen des Lehrgangs begeisterte Anhänger des Volkstanzes gewinnen, wie schon der erste Tag bewies. Da die Teilnehmer aus den verschiedensten Orten des Kreises — bis nach Neumark hin — gekommen waren, ist zu hoffen, daß überall die schlummernden Kräfte, die echte Freude vermitteln, geweckt werden. Mücheln war leider nur sehr schwach vertreten.

Was unsere Leser sagen

(Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Anschauungen.)

Üble Zustände herrschen auf den Baustellen am Roten Brückenrain. Dort belustigen sich Kinder täglich damit, die aufgestapelten Dach- und Ziegelsteine und Bretter usw. zu zertrümmern und herumzuschleppen. Da das Baumaterial größtenteils der Stadt gehört, ist es nicht zu verstehen, daß niemand Einhalt gebietet. Vielleicht könnte die Schutzpolizei hier Abhilfe schaffen.

Theaternachrichten

Leipzig. Neues Theater.

Freitag, 7½ Uhr: Samson und Dalila.
Sonnabend, 7½ Uhr: Der Freischütz.
Sonntag, 8 Uhr: Salome.

Leipzig. Altes Theater.

Freitag, 8 Uhr: Geisterban.
Sonnabend, 4 Uhr: Vorstellung in Bad Lauchstädt: Die Laune des Verliebten. — 8 Uhr: Geisterban.
Sonntag, 8 Uhr: Der fröhliche Weinberg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260604-11/fragment/page=0003
DFG

Turnen - Sport - Spiel

Rhythmische Gymnastik

Vorführungen der Musterschule des Männer-Turnvereins zum Besten der Errichtung des Krieger-Ehrenmals

Und wieder ist gestern abend einer der Grundsteine zum Bau des Ehrenmals für unsere im Weltkriege für uns gefallenen Väter, Brüder und Söhne geschaffen worden. Diesmal hatte sich die Deutsche Turnerschaft in den Dienst an dem guten Werk gestellt. War das Weihespiel für unsere Gefallenen ausgeklungen in dem heiligen Gelöbnis, zur Schaffung des neuen deutschen Menschen alle Kräfte einzusetzen in unverbrüchlicher Treue zu deutschem Volkstum, so zeigten die Vorführungen der Frauen- und Mädchenmusterschule des Männer-Turnvereins am gestrigen Abend einen praktischen Weg zu diesem hohen Ziel.

Sie zeigten, daß „Gymnastik" nicht eines der leichten Schlagworte ist, an denen die Gegenwart so reich ist, sondern daß in ihr Werte von unschätzbarem Ausmaß für die Entwicklungsdes Menschen liegen, daß sie ein Recht hat, neben Turnen und Sport den Anspruch auf eine selbständige Körperbildungsform zu erheben. Man muß den ganzen Begriffsinhalt des Wortes Gymnastik kennen, um zu den Vorführungen des gestrigen Abends die richtige Einstellung zu gewinnen. „Brauchtum ist des Leibes und Lebens" nennt sie der Vater der deutschen Turnkunst, Friedrich Ludwig Jahn. Damit wird ausgesprochen, daß es nicht das Ziel der Gymnastik ist, eine Höchstleistung nach irgendeiner Richtung hin zu erreichen, sondern daß sie nur eine Pflegstatt des Leibes und Lebens sein will, die lediglich bedacht ist, die verlorengegangenen leiblichen Formkräfte des Menschen wiederherzustellen. Somit schaltet sie bewußt den Wettkampfgedanken aus und schränkt die Benutzung des Übungsgeräts auf ein Minimum ein. Sie ist, wie Franz Hilker in der „Gymnastik" betont, die Hinwendung von der äußeren Leistung zur inneren Funktion, wie sie im konstruktiven Aufbau des Leibes und in der lebendigen Wirksamkeit vitaler Kräfte zum Ausdruck kommt. Wenn aber das Ziel der Gymnastik nach dieser rein körperlichen Seite fast umbegrenzt ist, so sind ihr in künstlerischer Richtung Schranken gesetzt, die schlechthin unüberschreitbar sind und ihrem Wesen widersprechen.

Die ästhetische Einstellung für die rhythmische Erziehung ist ein unmöglicher Standpunkt. Der Ausdruckssinn liegt jenseits der Grenzen. Damit freilich soll keineswegs gesagt sein, daß sich nicht individuelle Begabungen in dieses Gebiet wagen könnten. Der gestrige Abend lieferte gerade hierfür den Beweis. Doch liegen diese Leistungen nicht mehr im Rahmen der Gymnastik, und man sollte, wenn man sie überhaupt in diesem Zusammenhang gelten lassen will, sie streng auf die nur wirklich dazu Befähigten beschränken.

Wenn man ein Gesamturteil über die gestern abend gezeigten Leistungen fällen will, so kann zunächst mit Freuden festgestellt werden, daß sie einen deutlichen Fortschritt gegenüber den letzten Vorführungen im Dezember erkennen ließen. Die neue Anfängergruppe, die wertvolle Kräfte zu enthalten scheint, zeigte bereits teilweise glänzende Übungen. Aus der großen Fülle der Vorführungen können nur die markantesten herausgehoben werden, vor allem die für das moderne Frauenturnen grundlegenden Freiübungen in vierfacher Ausführung, die ihres instruktiven Charakters wegen besonders wertvoll waren, da sie das Anschwellen einer Bewegung von der storren bis zur fließenden Übung deutlich erkennen ließen. Sehr unterrichtend waren ferner die Schwenkhüpfübungen mit straffen Zwischenübungen und ihre Anwendung im Gesellschafts- und Volkstanz. Wie wohltuend ist doch der Gegensatz dieser frischen, lustigen Tänze gegenüber dem Gesellschaftstanz unserer modernen Asphaltkultur. Hier ist der Weg, um dem Körper wiedergegeben, was des Körpers ist, die freie Bewegung. Die Musterschule ist unter der guten Leitung ihrer Lehrerin Frl. Klässer, Leipzig, und der aufopfernden Mitarbeit des Herrn Böttcher auf diesem Wege ein gut Stück weitergekommen. Das zeigte sich auch in den Einzel- und Massentänzen, die bedeutend abgerundeter waren als bei den letzten Vorführungen. Das Verständnis dieser Tänze wurde erhöht durch die Gesangsbegleitung, die Frau Friedel Rasch übernommen hatte. Es liegt nicht im Wesen solcher gymnastischen Vorführungen, aus den beteiligten Turnerinnen einzelne hervorzuheben, dennoch kann es hier nicht unterlassen werden, von dieser allgemeinen Regel eine Ausnahme zu machen und die Leistungen der kleinen Turnerin Martha Trömer besonders zu würdigen.

Den Turnerinnen insgesamt und besonders der Leitung des Männer-Turnvereins aber muß Dank gesagt werden, daß sie diese Vorführungen in den Rahmen der Veranstaltungen zugunsten des Ehrenmals stellten. Bei dem guten Besuch wird eine nicht unbeträchtliche Summe dem Baufonds für das Denkmal zufließen können.

Dr. Th.

Das III. 99er Nationale am 6. Juni

Die Reihenfolge der Kämpfe — Wertvolle Wander- und Ehrenpreise

Die Vorarbeiten für das 3. Nationale sind in vollem Gange. Nachstehend bringen wir eine Zeitfolge über die Reihenfolge der Kämpfe:

Vorkämpfe

10.00 Uhr: 100-Meter-Vorläufe für Knaben 12/13.
Weitsprung für Senioren und Fünfkämpfer (Grube West).
Weitsprung für Mädchen (Grube Ost).
10.15 „ 100-Meter-Vorläufe für Jugend 08/09.
10.25 „ 100-Meter-Vorläufe für Damen.
10.40 „ 100-Meter-Vorläufe für Mädchen.
Hochsprung für Jugend 08/09 (Grube West).
Weitsprung für Knaben 12/13 (Grube Ost).
10.45 „ Kugelstoßen für Damen.
10.55 „ 400-Meter-Vorläufe für Senioren.
11.05 „ Speerwerfen für Senioren und Fünfkämpfer.
11.20 „ 4 × 100-Meter-Damenstaffel (Vorläufe).
11.40 „ 3 × 200-Meter-Paul-Elkner-Gedächtnisstaffel (Vorläufe).

Hauptkämpfe

2.00 Uhr: 200-Meter-Lauf für Fünfkämpfer.
2.10 „ 50-Meter-Lauf für Mitteldeutsches Sprinterderby.
2.20 „ 100-Meter-Zwischenläufe für Knaben 12/13.
2.26 „ 100-Meter-Zwischenläufe für Jugend 08/09.
2.32 „ 100-Meter-Zwischenläufe für Damen.
Weitsprung für Knaben 12/13, Entscheidung (Grube West).
2.38 „ 3 × 200-Meter-Staffel Zwischenläufe.
2.48 „ 100-Meter-Zwischenläufe für Mädchen.
2.55 „ 100 Meter für Mitteldeutsches Sprinterderby.
3.10 „ 400-Meter-Zwischenläufe für Senioren.
3.20 „ Weitsprung für Mädchen (Grube West), Entscheidung.
1000-Meter-Lauf für Jugend 10/11, Entscheidung.
3.30 „ Diskuswerfen für Fünfkämpfer.
3.35 „ 1500-Meter-Lauf für Senioren (Entscheidung).
Kugelstoßen für Damen (Entscheidung).
3.40 „ Hochsprung für Jugend 08/09 (Entscheidung).
3.45 „ 800-Meter-Lauf für Senioren (Entscheidung).
3.55 „ 100-Meter-Lauf für Knaben 12/13 (Entscheidung).
4.00 „ 100-Meter-Lauf für Mädchen (Entscheidung).
4.05 „ 100-Meter-Lauf für Jugend 08/09 (Entscheidung).
4.10 „ 100-Meter-Lauf für Damen (Entscheidung).
4.15 „ Speerwerfen für Senioren (Entscheidung).
400-Meter-Lauf für Senioren (Entscheidung).
4.22 „ 200-Meter-Lauf für Mitteldeutsches Sprinterderby.
4.28 „ 1500-Meter-Lauf für Fünfkämpfer.
Weitsprung für Herren (Entscheidung).
4.35 „ Merseburger Domstaffel Jugend 08/09 (Entscheidung).
4.45 „ 10 000-Meter-Lauf für Senioren.
5.30 „ 10 × 100-Meter-Staffel für Knaben 12/13.
5.40 „ 4 × 100-Meter-Damenstaffel (Entscheidung).
5.50 „ 3 × 1000-Meter-Staffel für Herren (Entscheidung).
6.05 „ 3 × 200-Meter-Paul-Elkner-Gedächtnisstaffel (Entscheid.).

*

Für die Hauptkämpfe sind eine Reihe wertvoller Wander- und Ehrenpreise gestiftet worden.

Merseburger Domstaffel: Wanderpreis, gegeben vom Domherrn Generalfeldmarschall v. Mackensen, Stettin.

Mitteldeutsches Sprinterderby: Wanderpreis, gegeben vom Verlag des „Merseburger Korrespondent".

3 × 200-Meter-Paul-Elkner-Gedächtnisstaffel: Wanderpreis, gegeben von Herrn Paul Elkner, Merseburg.

3 × 1000-Meter-Staffel: Wanderpreis, gegeben von der Engelhardt-Brauerei A.-G.

Olympischer Fünfkampf: Ehrenpreis der Firma Sporthaus H. Käther, Merseburg.

10 × 100-Meter-Knabenstaffel: Ehrenpreis, gegeben von der Firma Sporthaus H. Käther, Merseburg.

4 × 100-Meter-Damenstaffel: Wanderpreis, gegeben von der Firma Paul Ehlert Nachf., Merseburg.

Sämtliche Preise sind am Sonnabend bei der Firma Otto Dobkowitz ausgestellt.

Ferner wird nochmals auf den bei den Firmen H. Knauth, R. Menzel und Buchhandlung Planert eingerichteten Kartenverkauf hingewiesen.

Eine eingehende Besprechung der einzelnen Wettkämpfe erscheint in der Sonnabendausgabe.

Die Athletik-Gaumeisterschaften

Je mehr wir uns den ausgesprochenen Sommermonaten und der Zwangspause für alle Fußballer nähern, um so mehr Bedeutung gewinnt der rein olympische Sport. Noch in diesem Monat, am 13. Juni, sollen die leichtathletischen Gaumeisterschaften für Herren ausgetragen werden, woran die Mehrzahl der Fußballvereine beteiligt ist, bei denen die Leichtathletik mehr und mehr Anklang findet, wenn sie auch noch lange nicht ihrem vollen Werte nach gewürdigt wird.

Über die bisherigen und kommenden Meister der Saalegau-Leichtathletik, über die Bedeutung dieser Spitzenkämpfe überhaupt wäre noch verschiedenes zu sagen, wir beschränken uns heute aber auf die Wiedergabe des Programmumrisses für den

„Tag der Meisterschaften".

Da die 10 000-Meter-Meisterschaft bereits am kommenden Sonntag im Rahmen des Nationalen Sportfestes unseres Sportvereins von 1899 zur Konkurrenz steht, bleiben acht Tage später folgende Meister zu ermitteln:

Für die Strecken über: 100 Meter, 200 Meter, 400 Meter, 800 Meter, 1500 Meter, 5000 Meter, 110 Meter Hürden, ferner für Hochsprung, Weitsprung, Stabhochsprung, Kugelstoßen best- und beidarmig, außerdem 4 × 100-Meter-Staffel und 3 × 1000-Meter-Staffel. Offen ist die Teilnahme für jeden Deutschen, der im Saalegau seinen Wohnsitz hat.

Neben den Gaumeisterschaften kommen folgende

Alte-Herren-Wettbewerbe,

genügende Beteiligung vorausgesetzt, in den vier Altersklassen zum Austrag: 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen, Speerwerfen, Olympische Staffel. Über das Meldeergebnis, dem begreiflicherweise mit größter Spannung entgegengesehen wird, berichten wir Anfang nächster Woche.

*

Die Frauenmeisterschaften und Mädchenwettkämpfe,

die man in diesem Jahre von denen der Herren losgelöst hat, sollen am 20. Juni zur Entscheidung kommen. Vorgesehen sind dafür: 100 Meter, 1000 Meter, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen, Schlagballwerfen, Dreikampf (100 Meter, Hochsprung und Diskuswerfen), 4 × 100-Meter-Staffel. Für die Mädchen: Jahrgang 10/11: 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen, Schlagballwerfen; Jahrgang 1912 und später: 50 Meter, Weitsprung, Schlagballwerfen, 4 × 50-Meter-Staffel.

*

Sportfest des Gymnasial-Turn- und Sportvereins

Morgen nachmittag 3 Uhr findet auf dem Gymnasial-Turnplatz am Strandschlößchen anläßlich des 4. Stiftungsfestes des Vereins ein Sportfest statt. Es handelt sich um die Austragung der Schulmeisterschaften im Turnen und Leichtathletik. Die Veranstaltung wird umrahmt von einigen Faustballspielen der oberen Klassen. Ein Besuch der Veranstaltung kann recht empfohlen werden.

*

Der Handball-Länderkampf Oesterreich—Mitteldeutschland in Halle!

Wir machten unsere Leser schon darauf aufmerksam, daß auch Halle zu den drei Städten gehört, die am 27. Juni, dem Jubiläumsfesttage des MVBB., die Brennpunkte der großen Feierlichkeiten bilden, die im gesamten Verbandsgebiet für diesen Tag vorgesehen sind. Man war sehr weitsichtig in der Verbandsleitung und zweifellos auch rechnerisch sehr im Bilde, als man Fußball, Leichtathletik und Handball nicht, wie einst, auf einen Ort konzentrierte, sondern seine Gaben und — nebenbei natürlich! — die damit verbundenen Einnahmemöglichkeiten auf die drei sportlichen Hochburgen Mitteldeutschlands, als da sind Leipzig, Dresden, Halle, großzügig verteilte. Für Leipzig den Fußball, für Dresden die Leichtathletik, und

für Halle — — den Handball!

In unserer Nachbarstadt also steigt am 27. Juni der Handball-Länderkampf Österreich—Mitteldeutschland. Das steht jetzt endgültig fest. Nebenher gehen noch zwei Handball-Ausnahmespiele für Damen und Jugend sowie ein Faustballkampf PSV. Halle—VfL. 96. Obwohl der Austragungsort für das Länderspiel offiziell noch nicht bekannt gegeben worden ist, darf man u. E. annehmen, daß die Wahl auf den Platz am Zoo fallen wird, da er nach den bisherigen Erfahrungen der dafür am besten geeignete ist, weil er das größte Fassungsvermögen besitzt.

Gau-Jugendleitertag in Halle

am Montag, den 7. Juni.

Am Montag, den 7. Juni 1926, findet in „Mars la Tour", Halle, abends 7½ Uhr, ein außerordentlicher Gaujugendleitertag statt. Tagesordnung: Verbandsjubiläum. In einer außerordentlichen Sitzung hat der GGL. beschlossen, alle Jugendlichen in den Dienst erhöhter Werbetätigkeit zu stellen. Es gelten hierfür folgende Richtlinien: Jeder Jugendliche wirbt für seinen Verein solche, die zur Zeit noch nicht Mitglied des MVBB. sind. Der Name des Werbenden ist von seinem Verein auf der Rückseite der mit G bezeichneten Meldekarte zu vermerken. Der GGL. wird dieses Namen registrieren und die erfolgreichsten Werber mit Sportausrüstungsgegenständen auszeichnen. Als 1. Preis kommt eine vollständige Ausrüstung mit Schuhen für eine der vom MVBB. betriebenen Sportarten in Frage. Der letzte Werbetag ist der 31. Juli 1926. Die Vereine haben dafür Sorge zu tragen, daß diese Bestimmungen in den Klubheimen und an allen anderen Stellen, die Jugendlichen zugänglich sind, deutlich sichtbar angeschlagen werden.

*

Fußball

Marathon Neu-Rössen—Kayna 1 : 3 (0 : 1)

Wiederum ging das traditionelle Mittwoch-Werbespiel in der Siedlung des Ammoniakwerkes vonstatten. Diesmal war es Kayna, die sich der Rössener Sportgemeinde vorstellten. Man lernte in ihnen eine schnelle und sympathische Mannschaft kennen. Der Eindruck, den ihr jederzeit faires Spiel hinterließ, war der denkbar beste. Marathon zeigte nicht die Leistungen der letzten Spiele. Vor allem mangelte es wieder einmal an dem trübenden Torschuß. Unglaubliche Pfiffigkeit vor dem Tor machte selbst die besten Chancen zu Wasser. Die Verteidigung versteht es immer noch nicht, dem gegnerischen Angriff vor dem Strafraum entgegenzutreten, erst im letzten Moment, wenn die Gefahr fast nicht mehr zu beseitigen ist, gefällt es ihnen, einzugreifen. Der Torwart zeigte wieder einige gute Sachen. Er ist wohl augenblicklich die stärkste Waffe im Schlußtrio der Sternleute.

Die wieder zahlreichen Zuschauer sahen jedenfalls ein faires, abwechslungreiches Spiel. Bei dem Stande von 0:2 gelingt Marathon der erste und einzige Treffer. Kayna erringt kurz vor Schluß den dritten Erfolg. Eckenverhältnis 12:5 für Marathon.

*

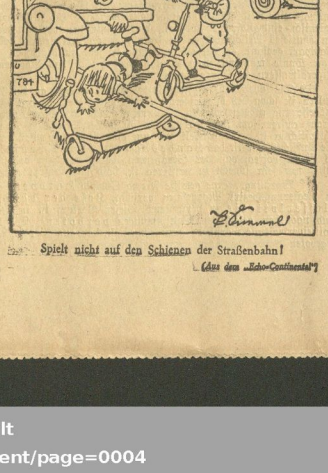
Gelb-Weiß-Tennisturnier

Besonderes Interesse beanspruchte im Rahmen des großen Tennisturniers des Tennisklubs „Gelb-Weiß" die erneute Begegnung von Froitzheim mit dem besten jüngeren deutschen Spieler Prenn in der Vorschlußrunde des Herreneinzels. Nach den von Froitzheim gezeigten Leistungen in den Vorrunden mußte man Prenn, der schon im Schlittschuhturnier im ersten Satz recht gut gegen den Altmeister gespielt hatte, Siegeschancen einräumen. Aber es kam anders. Prenn ging ganz auf das Grundlinienspiel von Froitzheim ein, riskierte nichts und mußte sich 5:7, 3:6 geschlagen bekennen. Im Gemischten Doppel brachte die Endrunde einen Sieg des favorisierten Paares Frau Reppach—Dr. H. Kleinschroth Nachdem Frau v. Resnicek—Demasius den ersten Satz mit 2:6 abgegeben hatten, konnten sie zwar den zweiten mit 7:5 an sich bringen, mußten aber, hart umkämpft, schließlich den dritten mit 4:6 ihren Gegnern überlassen. Im Herrendoppel haben sich Dr. Kleinschroth—Prenn durch einen Sieg über Dr. Knorr—Harz mit 6:2, 6:2 für die Schlußrunde qualifiziert, in der sie gegen Demasius—Lorenz zu spielen haben.

Die Verkaufszeiten für Betriebsstoffe von Kraftfahrzeugen

Schutz für die Arbeitnehmer.

Mit Rücksicht auf die starke Entwicklung des Kraftwagenverkehrs in der neueren Zeit hat der preußische Handelsminister in einer Ausnahmegenehmigung, abweichend von den Vorschriften der Angestellten- und der Gewerbeordnung, unter dem Vorbehalt des Widerrufes die Abgabe von Betriebsstoffen an Kraftfahrzeuge **auch für die Zeit von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens sowie für die Sonn- und Festtage gestattet.** Soweit die Versorgung nicht durch eine besondere Tankanlage, sondern in einer offenen Verkaufsstelle erfolgt, in der auch andere Waren feilgehalten werden, gilt die Ausnahme nur dann, wenn der Betriebsstoff aus einem von dem allgemeinen Verkaufsraum völlig getrennten Lager abgegeben wird. Arbeitnehmer, die an einem Sonn- oder Festtag in Anspruch genommen werden, sind an den beiden folgenden Sonn- und Festtagen von jeder Arbeit freizulassen. Jugendliche (unter 16 Jahre alte) Arbeitnehmer dürfen während der oben angegebenen Zeit nicht beschäftigt werden. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst bei zu dem Erlaß beigefügten Erläuterungen entnimmt, müssen bei der Aufbewahrung der Betriebsstoffe alle sicherheitspolizeilichen Vorschriften beachtet werden; ebenso sind die Arbeitnehmerschutzvorschriften sorgfältig zu beachten und den Angestellten ist nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 11 Stunden zu gewähren.



Wandern und Reisen

Schönes Pyrmont!

Wenn man in Pyrmont oben am „hylligen Born", am fons sacer steht und die vierreihige Lindenallee herabsieht, die sich sanft senkt, durch einen festlichen Springbrunnen abgeschlossen wird und den Blick auf die Berge dahinter gerade noch ahnen läßt, hat man ein festliches Gefühl — so hoch sind die uralten Linden gewachsen, so frei und weit ist die Spannung dieses festgrünen Lindenwegs, so geruhsam ist das weiche, freie Schreiten durch dieses Spalier für Könige.

Die alten Gärtner haben dieses Pyrmonter Hauptmotiv wohl verstanden und wiederholt, am großzügigsten in der kilometerlangen Bombergallee, wo Hunderte von gleichmäßig gewachsenen, herrlich gepflegten und gediehenen Linden einen Weg in sanftester Steigung säumen, der in den Buchenwald führt. Welcher Ort im Reiche hat gleiche Baumpracht zu weisen?

Auch der engere Kurpark verdankt seinen Reiz den prächtig gewachsenen Riesenbäumen. In der feuchten, reinen Luft Pyrmonts und in seinem moorigen Untergrund gedeihen die Bäume einzigartig. Und die alten Gärtner waren der Kunst mächtig, vorausschauend Baumgruppen und Kulissen zu gestalten, die das Gefühl von Weite und Geborgenheit zugleich geben. Auch der begeisterte Waldfreund wird diesen Park lieben müssen — der die Individualität der Bäume frei läßt. Dieser Park läßt sich wochenlang besuchen und zeigt immer wieder neue Schönheiten. Er hat zu allem gärtnerisch Schönen auch noch den hohen Reiz der Erinnerungen. Gibts doch kaum einen Klassikerbriefband, der nicht in Pyrmont am hylligen Born geschriebene Blätter einschließt und die Namenreihe der Großen, die hier weilten, ist stolz. Es fehlt auch nicht an Denkmälern. Freilich — was Gartenkunst hier überreich gibt, damit kargt die Plastik. Nur das Lortzing-Denkmal vor dem Theaterchen zeigt eine gute Porträtbüste. Und gerade Lortzing, dem Erzmusiker, ist es so bitter schlecht gegangen. Hätte er nur den Gegenwert der Rhododendren auf einmal in der Hand gehabt, die jetzt sein Denkmal umblühen, der arme Kapellmeister . . . Jetzt tändelt die elegante Welt an dem Denkmal vorbei und trällert seine Weisen mit, die vom Kurpark herüberklingen und von Künstlers Kampf und Darben ahnen die Dämchen nichts, die sich so gern an die melodiöse Romantik des Meisters erinnern lassen. —

In diesen schönen, großen Rahmen will es da freilich wenig passen, daß auf der Hauptallee die Anfang vorigen Jahrhunderts berüchtigte Pyrmonter Spielhölle wieder aufgestanden ist; eine Berliner A.-G. meint auch in Pyrmont mit letzten Sensationen schweres Geld verdienen zu müssen, hat ein Lokal an der Hauptallee, einen Halbneger und einen Croupier gemietet und läßt die „Roulette" schnurren. Man darf Beträge von ½ bis 5 M. verlieren und es gibt natürlich gutgläubige Deutsche in Massen, die den kleine Monte-Carlo-Export mitmachen und den Herrn Meyrowitsch, Berlin, bereichern helfen müssen. Auch sorgen zahlreiche mondäne Dielen (das sind alles so Worte, Roulette, mondän, dernier cri, die sich nicht übersetzen lassen und damit sich charakterisieren) dafür, daß die Kurerfolge nicht überall sichtbar werden. Aber das braucht ja den Erholungsuchenden nicht zu stören. Im Kurhaus und -Park wird von den Dresdner Philharmonikern eine wirklich gute Musik gemacht und es ist niemals ein Verlust, die grelle Schlagzeugmusik und das nasale Gequarre und Gefäpe der modernen Tänze zu entbehren. Was der mischrassigen Bevölkerung der Hafenviertel Lebensodem ist, brauchen wir nicht. Der Großstädter, der ohne das sogar in seinen Ferien nicht auskommt, ist ein armer Tropf.

Er wird sich auch natürlich nicht für Pyrmonts Umgebung interessieren. Sie ist waldreich und auch reich an geschichtlichem Gut. Wunderbar ist's, im lippischen Ländchen zu wandern. Über die Berge nach der Weser, nach dem alten Höxter, oder nach Hameln hinüber. Oder durch den riesigen Schwalenberger Buchenforst hindurch nach dem lippischen Rothenburg, nach Schwalenberg, einem zum Glück ganz unberührten, bis in den letzten Winkel hinein schönen Nest, mit köstlichen alten Bauernhäusern, einem phantastisch bunten, reichen Rathaus, ein Eldorado für Maler und Wanderer. Oder nach dem Teutoburger Wald, nach Lemgo. Die Weserlandschaft mit ihren feinen, sanften Linien und unerschöpflichen Wäldern bietet gerade uns Mitteldeutschen besondere Reize, die wir leicht einseitige Thüringer Wald- und Harz-Enthusiasten werden. Und die alten Kulturstätten dieses Landes sind eine Kette von Wallfahrtsorten, die der Deutsche eher kennen lernen und lieben sollte als Italiens Städte und Museen!

Chronos.

An der Geiselquelle

Wer von den bewaldeten Höhen bei dem Städtchen Mücheln Umschau hält, wird mit Erstaunen bemerken, wie hier in dieser Gegend zwei schroffe Gegensätze aufeinander stoßen. Östlich der Stadt zieht sich das Geiseltal hin mit seinen zahlreichen Kohlengruben, Fabrikanlagen und rauchenden Schornsteinen, abgeschlossen am Horizont durch die alles überragenden Schlote des Leunawerks. Ganz anders ist das Bild, was sich im Westen von Mücheln dem Beschauer bietet. Hier herrscht die Landwirtschaft vor, so wie sie noch vor 30 und 40 Jahren auch das Geiseltal beherrschte. Man glaubt sich in eine andere Welt versetzt. Keine rußigen Essen, keine geschwärzten Fabrikgebäude, kein Kohlenschacht, in dem der unersättliche Bagger immer neue Schollen der heiligen Ackererde hinwegfrißt. Die elektrische Bahn hat diese Gegend nicht berührt; kaum, daß einigemal am Tage der Dampfwagen in gemächlichem Tempo auf eingleisiger Strecke dahinfährt. Auch die Menschen sind hier ganz andere, wie ostwärts von Mücheln.

Aus den lachenden und fruchtbaren Fluren schauen friedliche Dörfer mit schmucken Kirchtürmen hervor: St. Ulrich, St. Micheln, Ober- und Niedereichstädt, Öchlitz, Schmirma. Einst saßen hier heidnische Slawen, die in hartem Ringen von germanisch-christlichen Kolonisatoren überwunden wurden. Vielleicht erinnert an diese harten Zeiten jener einsame dicke Turm, der südwestlich von Schafstädt das Gelände überschaut: die Eichstädter Warte. Über ihren Ursprung und ihre Bedeutung ist man sich noch nicht ganz klar. Sicherlich hat sie strategische Bedeutung gehabt. Weit schaut sie in das Land und ist auch von weither zu sehen. Bei einigermaßen klarem Wetter kann sie von Merseburg aus mit Leichtigkeit geschaut werden. Als dunkler Strich hebt sie sich dann vom Horizonte ab. Von der Eichstädter Warte hat man eine gute Fernsicht. Im Westen erhebt sich die stolze Burg Querfurt, malerisch umlagert von einem friedlichen Landstädtchen. Im Nordosten ist der Petersberg zu sehen und vor ihm die Großstadt Halle und ein weitausgedehntes Industriegebiet.

Überaus freundlich und abwechslungsreich ist die Landschaft westlich von Mücheln. Da gehts an den Zwölf Aposteln und der Geiselquelle vorbei durch Wälder und Felder nach Freyburg, ein Ziel, das von Ausflüglern immer noch viel zuwenig beachtet wird. Gleich hinter Mücheln liegt in romantischer Schönheit St. Ulrich mit seinem Schloß und seinem Park. Das Schloß ist ein stolzer und prächtiger Bau. Ringsum zieht sich ein Teich, so daß der Eingang nur über eine Brücke führt. Deutlich sind an dem Gebäude zwei Teile zu unterscheiden. Der ältere Teil entstammt der Renaissancezeit, wie seine Giebel und Säulen, besonders aber der wunderschöne Erker, verraten. Über dem Portal steht die Inschrift: Melchior Georg von Breitenbauch 1624. Der andere Teil des Baues mag um 1700 entstanden sein. Zum Schloß gehört ein herrlicher Park, der dem glücklichen Besitzer Gelegenheit zu weit ausgedehnten Spaziergängen bietet. Der untere Teil der wohlgepflegten Parkanlagen erinnert an Sanssouci. Steinfiguren mit Muschelhörnern, Gestalten der alten griechischen Götterlehre sind hier aufgestellt und verraten, daß die Schloßherren der alten Zeit viel Geschmack und — Geld gehabt haben müssen. Zum Park gehören Gärtnereien und Gewächshäuser; an der Gartenmauer sprießt ein Feigenbaum, der, nach Aussage des Gärtners, reifende Früchte hervorbringt. Der Park verliert sich allmählich in die Waldungen, die sich längs der Straße nach St. Micheln hinziehen.

Von den Dörfern der Umgegend bietet der Ort Schmirma etwas ganz Besonderes. Bis zum Eintritt der herheerenden Geldentwertung war die Kirchengemeinde überaus wohlhabend, so daß sie Mühe hatte, den jährlichen Zinsertrag ihres Vermögens unterzubringen. So hat sie ihre alte Kirche gehegt und gepflegt und viel zu ihrer Verschönerung getan. Da ist z. B. ein prächtiges Orgelwerk, das sich breit und festlich auf dem Chore erhebt. Sicherlich hat der tüchtige Lehrer des Ortes darauf gedrungen, daß hier etwas ganz Erstklassiges gebaut wurde. Eine Freude ist es, dem meisterhaften Spiele des Organisten zu lauschen, wenn er Bachs Fugen durch die Kirche erbrausen läßt. Was aber das Gotteshaus zu einer Sehenswürdigkeit macht, das sind die Deckengemälde, die dem Pinsel eines Hallischen Kunstmalers entstammen. Sieht man diese Darstellungen aus der heiligen Geschichte das erstemal, so überkommt dem Beschauer zunächst ein gelindes Erschrecken. Die Gemälde sind ganz expressionistisch gehalten und befremden zuerst. In der Tat, es war ein Wagnis kühnster Art, den Kirchenbesuchern dieses weltentrückten Dörfleins solche Malerei zu bieten. Aber Kunst ist kein Spiel, und je mehr der Beschauer die Gemälde auf sich wirken läßt und sich an die satten Farben gewöhnt, um so eindringlicher wird die Sprache dieser neuzeitlichen Kunst. Man merkt, je länger desto mehr, wie auch der Maler der Gegenwart zu packen weiß und Großes und Schwerwiegendes zu sagen hat. Dagegen verblassen freilich die freundlichen Apostelgestalten, die ringsum die Emporen zieren! Noch ein weiteres Kleinod birgt die Kirche von Schmirma. Es ist ein uralter Taufstein aus der romanischen Zeit, der viele Jahre im Erdreich vergraben war und dann, als man ihn glücklich entdeckt hatte, auf dem Friedhof aufgestellt wurde.

Vielleicht tragen diese Zeilen dazu bei, verborgene Schönheiten unserer Heimat, die abseits vom Wege liegen, aufzusuchen und kennenzulernen.

— b —

Eine empfehlenswerte Dreitagefahrt

Merseburg — Burg Lauenstein — Lobenstein — Ziegenrück.

Die nachstehend angegebene Wanderung ist bequem, die angegebenen Zeiten sind reichlich, so daß die Fahrt auch für ältere Herren und für Damen empfehlenswert ist, ohne daß Überanstrengung befürchtet zu werden braucht.

Erster Tag.

Ab Merseburg früh 6.37, an Saalfeld 9.17, umsteigen in D-Zug, ab Saalfeld 9.34, an Probstzella 10.05.

Von Probstzella nun zu Fuß im Lomnitztal nach Falkenstein (Frühstückspause). Von Falkenstein weiter zur Burg Lauenstein, Besichtigung der Burg und Umgebung, nachdem Rast und evtl. Mittagessen. Von Burg Lauenstein führt uns nun der Weg nach Ludwigstadt und von Ludwigstadt entweder über Leinemühle, Lauenhain, Ziegelhütte, herzogliche Schieferbrüche, Besichtigung derselben, nach Lehesten oder über Ottendorf bis Papiermühle direkt nach Lehesten. Bei frühzeitigem Eintreffen in Lehesten gegen Abend noch Spaziergang nach den Schieferbrüchen und Besichtigung derselben, zurück nach Lehesten, dort Abendessen und Nachtquartier.

Zweiter Tag.

Abmarsch 7.30, über Dicke Buche, Wegzeichen blaue Strich, nach dem Wetzstein. Besteigung des Bismarckturms, 21,8 Meter hoch. Von Wetzstein weiter nach Brennersgrün, Wegzeichen blaues Viereck im weißen Feld, über Rodacherbrunn nach Jägersruh, hier Mittagsrast. Weg Lehesten—Jägersruh 13,3 Kilometer.

Von Jägersruh führt nun der Weg weiter ein Stück den Rennsteig entlang über den Sieglitzkopf nach Lobenstein (Nachtquartier). Jägersruh—Lobenstein 10 Kilometer.

Dritter Tag.

7.33 Bahnfahrt ab Lobenstein nach Remptendorf. Nun zu Fuß von Remptendorf über Retschmühle nach Forsthaus Isabellengrün, hier Rast, Frühstückspause. Von Isabellengrün ins Saaletal nach Burgk hier Mittagsrast. (Vom Gasthaus Burgk ist ein Spaziergang nach dem Vorderen Röhrensteig zu empfehlen. Nach 5 Minuten prächtiger Ausblick nach Schloß Burgk, nach weiteren 5 Minuten Fernsicht in das Saaletal.)

Weg von R. ungefähr 8 Kilometer.

Von Burgk nun weiter im Saaletal über Marienblick nach Dörflaß, Wittigsruh nach Walsburg, hier kurzen Aufenthalt, dann weiter nach Ziegenrück als Abschluß unserer Wandertour.

Gesamtwegstrecke ungefähr 20 Kilometer.

Sollte in Ziegenrück noch genügend Zeit bis zur Abfahrt sein, so kann noch ein kleiner Rundgang unternommen werden.

Rückfahrt nach Merseburg ab Ziegenrück 7.37 über Triptis, Zeitz, Weißenfels, an Merseburg 12.40.

(Bei größerer Beteiligung ist zu empfehlen, in Ziegenrück ein Postauto zu nehmen, das die Teilnehmer über Pößneck nach Saalfeld führt, wo der Zug ab Saalfeld 7.50 erreicht wird. An Merseburg 10.15 [beschleunigter Personenzug].)

Entlegene Täler im Unterharz

Das Mansfelder Harzgebiet.

Der Hauptfluß des Unterharzes ist die Wipper, und das bedeutendste Tal somit das Wippertal. Es erstreckt sich von Westen nach Osten in beinahe 40 Kilometer Länge und ist köstlicher Reize voll . . .

Die Wipper entspringt am 575 Meter hohen Auerberg, bei der viel besuchten Josephshöhe, und ergießt sich durch ein breites, sanft abfallendes Wiesental in Mansfeldische. Die Berge hinan steigt anfangs reicher Wald — bis etwa zum malerischen Flecken Wippra. Dann wird das Wippertal offener, und man erblickt vom Tal aus weit droben die ausgedehnte Unterharz-Hochebene mit der langen Clausstraße.

Wippra ist eine bescheidene Sommerfrische, wohlig tief im Tal geborgen. Seit einigen Jahren fährt in die Weltferne des Unterharzes eine kleine Bahn von Mansfeld herauf. Über dem Ort liegen die Trümmer einer der größten und ältesten Harzburgen, des Schlosses Wippra, das schon 1045 zum erstenmal urkundlich erwähnt wird. Idyllische Ruhe ist hier auf der Höhe, und fern das Getriebe des im allgemeinen sonst stark überfluteten Harzgebirges.

Wipperabwärts folgt, ähnlich malerisch wie Wippra gelegen, Friesdorf. Von hier hat man eines der schönsten Bilder des ganzen Harz: Von der Wipper von drei Seiten umflossen, auf steiler Höhe das Tal abriegelnd, liegt das stattliche Schloß Rammelburg, kühn und stolz mit Türmchen und Zinnen, ein Edelsitz, wie er wohl nur von Burg Hohenzollern und einigen anderen süddeutschen Schlössern an Pracht und Ausdehnung, schwerlich in bezug auf Lage übertroffen wird. — Im Wippertal folgt nun noch das bescheidene Biesenrode, sodann Vatterode und, nachdem die Wipper den Harz verlassen hat, Mansfeld mit seinem stattlichen Schloß auf bewaldeter Höhe; doch selbst in wenig reizvoller Gegend gelegen.

Lieblicher und idyllischer — doch auch abgeschiedener — ist das Gonnatal. Es zieht sich von der alten Kohlenstraße im südlichen Unterharz hinab nach Sangerhausen. Um die Schönheiten des entlegenen Unterharztales voll genießen zu können, muß man die 17 Kilometer lange, schattige, gute Straße von Sangerhausen bis Wippra wandern! Mählich steigt der Weg an. Hinter Gonna werden die nahen Harzwälder sichtbar, und bei Obersdorf nimmt die grüne Pracht ihren Anfang. Grillenberg ist ein malerischer Harzort, bescheidene Sommerfrische, von Sangerhausen viel besucht. Über dem Ort liegt die Ruine der im 12. Jahrhundert erbauten Grillenburg. Von hier oben hat man einen schönen Ausblick auf das kleine Vorharzstädtchen Sangerhausen und zum Kyffhäuser. — In Waldeinsamkeit steigt die Straße weiter hinan und erreicht die Höhe, wo die Kohlenstraße, vom Mansfeldischen kommend, westwärts über den südlichen Höhenkamm des Harzes zieht. Das Tal abwärts zum Wippertal ist ebenso voller Frieden und köstlicher Abgeschiedenheit. Jede Wendung der Straße erschließt neue lachende Bilder.

Nördlich vom Wippertal, jenseits der über die innere Hochebene des Unterharzes gehenden Clausstraße, zieht sich nordwärts das Einetal, nicht minder abgelegen und idyllisch wie das Gonnatal. Die Eine entspringt in der Nähe der bekannten Heilstätte Schielo und zieht tief im Grunde dahin durch wenig reizvolle Landschaft an Steinbrücken und Abberode vorüber. Erst da, wo der Weg von der aussichtsreichen (Brockensicht), etwa 400 Meter hohen Clausstraße in das Einetal hinabkommt, erschließt sich seine volle Lieblichkeit. Man gelangt über die „Wüste Kirche" des verschwundenen Dorfes Volkmannsrode, eine alte Gerichtsstätte, am Forsthaus und Ruine vorbei, nach der hübsch liegenden, freundlichen Sommerfrische Stangerode. Wenig hinter Stangerode hört der Harz auf. Vorteilhaft steigt man nun das sanft westwärts hinangehende Leinetal hinauf nach der Leinemühle und gelangt von hier über Pansfelde hinab ins Selketal, geradenwegs zum Schloß Falkenstein, dem Glanzpunkt des lieblichen Selketals. Das Selketal, eines der schönsten Harztäler, zählt nicht mehr zum Unterharz.

Einige kleine versteckte Täler gibt es noch im südlichen Teile des Unterharzes. So von der Kohlenstraße abwärts auf schönen Waldwegen nach Morungen, bei dem Erinnerungen an den Minnesänger Heinrich von Morungen wach werden dürften. Von den beiden Ruinen hat die nördliche gute Aussicht. Westlich von Morungen streckt sich das Nassetal, das man großtuerisch und unverständlich als südliches Harztal „Thüringer Schweiz" nennt. Der bescheidene Glanzpunkt des Nassetals ist das versteckt gelegene Questenberg, ein Örtchen, das ehemals Marktgerechtsame besaß und somit einen stattlichen Roland aufweisen kann. Talaufwärts über dem Ort liegt die Ruine Questenburg, in deren Nähe am 3. Pfingstfeiertage das Questenfest gefeiert wird. Questenberg ist eine stille, bescheidene, gelobte Sommerfrische, mit der Möglichkeit zu vielen Ausflügen (Stolberg, Kyffhäuser, Josephshöhe, Nordhausen).

Der Sommer in den Ostseebädern

Aus einer Reihe deutscher Ostseebäder liegt der Reichszentrale für deutsche Verkehrswerbung eine Übersicht ihrer Preise, Neuerungen und Veranstaltungen für die Sommerreisezeit vor:

Ahlbeck veranstaltet dreimal täglich, mit Ausnahme von Montag, Kurkonzerte, die von dem Greifswalder Städtischen Orchester ausgeführt werden. Außer diesen Kurkonzerten werden noch Symphoniekonzerte, Kammermusikabende und Gastspielkonzerte fremder Kapellen stattfinden. Zahlreiche Tanz- und Vortragsabende sowie viele Strandveranstaltungen sorgen für die Unterhaltung der Kurgäste. Die Tennisplätze sind neu hergerichtet worden. Die Saison in Ahlbeck hat am 1. Mai begonnen und endet am 15. September. Die Kurkonzerte finden vom 31. Mai bis 31. August statt. — **Berg-Dievenow.** Die Kurverwaltung hat beschlossen, allen Kurgästen die Bäder der Ostsee frei zu gewähren. Die Preise der warmen Bäder wurden auf Vorkriegspreise herabgesetzt. Für ein Zimmer mit Bett werden 1,50 bis 3 M. je nach Zeit und Lage, für Verpflegung pro Tag 4,50 M., für Zimmer mit Bett und voller Verpflegung im Mai und Juni 5 bis 5,50 M., für Juli bis 15. August 6,50 bis 7,50 M., vom 15. August bis Saisonschluß 5 bis 5,50 M. berechnet. Für Bedienung und Licht werden 10 Prozent des Pensionspreises erhoben. — **Ost-Dievenow.** Am 1. Juni wurde das Ostseebad (Familienbad) eröffnet. Die Kurtaxe wird ab 1. Juni erhoben, sie beträgt 1 bis 2 M. je Person und Woche. — **Graal.** Für die Vor- und Nachsaison betragen die Preise für Zimmer mit Pension in kleinen Häusern 4,50 bis 6 M. pro Tag, in mittleren 5 bis 7 M., in großen 6 bis 8 M. Zimmer ohne Pension kosten mit einem Bett 10 bis 25 M., mit 2 Betten 15 bis 30 M. pro Woche. In der Hochsaison werden Zimmer mit Pension mit 6 bis 7 M., 7 bis 8 M. und 8 bis 10 M. pro Tag berechnet. Für ein Zimmer mit einem Bett werden 15 bis 25 M., für ein Zimmer mit 2 Betten 25 bis 50 M. pro Woche verlangt. Während der Saison finden Konzerte, Kinderfeste usw. statt. — **Grömitz in Holstein.** Die Verwaltung hat beschlossen, Mittelstandskuren zu möglichst erschwinglichen Preisen einzuführen. Die Mittelstandskuren gelangen in der Zeit bis 1. Juli und ab 21. August zur Durchführung zum Preise von 4,50 und 5 RM. — **Heiligendamm.** Die „Ostseebad-Heiligendamm-G. m. b. H." hat für die Verschönerung und Verbesserung der Gebäude außerordentliche Mittel aufgewendet. Die Zimmerpreise staffeln sich wie folgt: im Kurhaus: Einzelzimmer von 4,50 M., Doppelzimmer von 12 M., Einzelzimmer mit Bad von 10 M., Doppelzimmer mit Bad von 16 M.; in den Villen und im Grand-Hotel: Zimmer pro Bett von 2,50 M. an pro Tag aufwärts. Für Verpflegung (drei Mahlzeiten) werden pro Person und Tag von 7,50 bis 10 M. berechnet. Die Rennen finden vom 25. bis 28. Juli statt. Das Golfturnier wird vom 9. bis 11. Juli abgehalten. — **Ostseebad Heiligenhafen in Holstein.** Die Badeverwaltung hat Vorsorge getroffen, daß Gäste in der Vorsaison im Kurhaus und in den Pensionen gute Verpflegung für 4 bis 4,50 RM. erhalten. Am Strande werden Schutzhütten errichtet, eine Lesehalle ist neu erbaut, Motor- und Seegelboote sind startbereit. — **Heringsdorf.** Die Gemeinde Heringsdorf hat das Strandkasino in eigene Verwaltung genommen und eröffnete es zu Pfingsten nach gründlicher Instandsetzung. Alle offiziellen Veranstaltungen der Badedirektion werden im Strandkasino stattfinden. — **Kolberg.** Um dem Mittelstande die Durchführung einer Badekur zu ermöglichen, hat das See-, Sol- und Moorbad Kolberg für die Vor- und Nachkurzeit Gutscheine eingeführt, die sowohl beim Verbande Deutscher Ostseebäder, Berlin NW 7, Unter den Linden 53, als auch bei der Kur- und Badeverwaltung Kolberg zu erhalten sind. Der Preis des Gutscheines für Zimmer mit voller Verpflegung und Bedienung einschließlich aller Sonderzuschläge und der Kurabgabe beträgt 6 M. Dem Kurgast bleibt es freigestellt, sich die Wohnung unter 12 erstklassigen Fremdenheimen auszuwählen. — Kolberg verpflichtet für die Kurzeit 1926 das Leipziger Philharmonische Orchester unter Leitung des Herrn L'Hermet. Am 25. Juli wird der Große Preis von Kolberg gelaufen und am 7. und 8. August das Internationale Motorradrennen ausgefahren. — **Misdroy** hat für den Sommer ein großes Programm aufgestellt, das neben Kinderfesten, Sonnenwendfeier usw. auch eine Modenschau und 2 große Schönheitskonkurrenzen enthält. Strandfeste und Strandvergnügungen, gemeinsame Ausflüge und andere Veranstaltungen finden regelmäßig statt. — **Stolpmünde.** Das Warmbad ist außen und innen umfangreichen Neuerungen unterzogen worden. Das Kaltbad erhält einen Anbau für eine Restauration. Der „Erste deutsche Seeflugzeug-Wettbewerb" im Monat Juli dieses Jahres wird auch Stolpmünde berühren. — **Swinemünde.** Das Sommerprogramm bringt eine reichhaltige Liste von Veranstaltungen, vor allem sportlicher Art. Das Reit- und Fahrturnier findet am 24. Juli statt. Lehrkräfte der Deutschen Hochschule für Leibesübungen halten in Swinemünde Kurse in verschiedenen Sportarten ab. — **Travemünde** plant für den Sommer u. a. am 20. Juni ein Reiterfest, mehrere Kanu- und Segelregatten, am 2. und 4. Juli Pferderennen, am 10. und 11. Juli Wettfahrten des Lübecker Motorjachtklubs, vom 14. bis 18. Juli Tennisturniere, und ein Reit- und Fahrturnier am 7. und 8. August. — **Zingst** hat die Kurtaxe bedeutend herabgesetzt. Die Zimmerpreise betragen durchschnittlich 1,50 M., die Pensionspreise 4 bis 6 M. An Neuerungen hat das Bad den Ausbau von Verkehrsstraßen vom Bahnhof zum Strande, eine neue bequeme Promenade zum Strande, Erweiterung des Warmbades und einen zweiten, neuen Tennisplatz aufzuweisen. Eine Dampferverbindung mit den benachbarten Bädern ist geplant. — **Zoppot.** Die Danziger Verkehrsgesellschaft m. b. H. hat seit Anfang des Jahres eine neue Verkehrsverbindung zwischen dem Ostseebad Zoppot und der Stadt Danzig durch die Einrichtung eines regelmäßigen Autobusverkehrs geschaffen. Die Gesellschaft fährt mit 6 großen NAG.-Wagen, von denen jeder 25 Sitzplätze und 19 Stehplätze hat. Der Verkehr wird während der Saison durch Einstellung weiterer neuer Wagen auf 10-Minuten-Verkehr verstärkt werden. Vom 1. Juli bis 15. August finden regelmäßig Konzerte im Kurgarten vor- und nachmittags statt, die vom Orchester des Danziger Stadttheaters ausgeführt werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260604-11/fragment/page=0005

Provinz und Nachbarländer

Ein Knabe in ein Auto gelaufen und schwer verletzt.

† **Halle.** Schwer verletzt wurde Mittwoch nachmittag vor dem Grundstück Großer Sandberg 16 ein vierjähriger Knabe durch einen Personenkraftwagen. Das Auto erfaßte den Knaben, der über die Straße laufen wollte, und schleuderte ihn zur Seite. Dabei erlitt der Kleine ernste Verletzungen am Kopfe. Der Kraftwagen brachte ihn sogleich in die Klinik.

Vorschüsse auf die Erbschaft.

† **Halle.** Ein bei der Halle-Merseburger Überlandbahn beschäftigter Abrechnungsbeamter hatte eine Erbschaft zu erwarten. Da aber noch eine Klage schwebte, dauerte die Erbschaftsregulierung einige Zeit. Der Erbe wollte aber mit dem Genießen nicht solange warten und nahm deshalb einen kleinen Vorschuß, aber bei einer falschen Stelle, der Kasse seines Unternehmens. Wenn die Schaffner ihre Fahrgelder abrechneten, zweigte er für sich kleine Vorschüsse ab, die aber schließlich doch die Höhe von 1800 Mark erreichten.

Der Hilfspolizist Redde verhaftet.

† **Wettin.** Zu der verhängnisvollen Schießerei in der Sonnabendnacht, bei der der hiesige Hilfspolizist den Maurer Wittstock erschoß, wird mitgeteilt, daß W. Mittwoch nachmittag auf dem hiesigen Gemeindefriedhof beerdigt wurde. Redde ist auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft inzwischen verhaftet worden. Die Untersuchung wird ergeben, ob er in Notwehr gehandelt hat oder nicht, bzw. ob eine Überschreitung der Notwehr vorliegt.

Gefesselt auf der Anklagebank.

† **Leipzig.** Am Donnerstag beschäftigte sich das Schöffengericht Leipzig nochmals mit der Strafsache des 27jährigen Bäckers Alexanders Kurt Friedrich aus Leipzig. Friedrich hatte vor kurzer Zeit in einer Gerichtsverhandlung versucht, auszubrechen. Dabei hatte er Tische und Stühle zerschlagen und konnte nur unter Anstrengungen überwältigt und der Zelle zugeführt werden. Auch in der Tobsuchtszelle versuchte Friedrich noch einmal auszubrechen. Zur neuangesetzten Verhandlung waren alle Sicherheitsmaßnahmen getroffen worden, damit sich nicht noch einmal ähnliche Szenen wiederholen konnten. Friedrich saß gefesselt auf der Anklagebank. Da er so an Gewalttaten gehindert wurde, brüllte er und beschimpfte längere Zeit die Beamten, die den Saaldienst hatten. Der Angeklagte hatte sich wegen Rückfalldiebstahls zu verantworten. Es wurde ihm zur Last gelegt, am Nachmittag des 25. März 1926 im Brühl einem Arbeitslosen ein Fahrrad gestohlen zu haben. Das Fahrrad ist von einem Kriminalbeamten in der Wohnung des Friedrich gefunden worden. Der Angeklagte bestreitet den Diebstahl. Das Gericht verurteilte den Angeklagten nur wegen Hehlerei zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten.

Ein mysteriöses Geschenk.

† **Düben.** Ein Geschenk aus unbekannten Händen wurde einem Dübener Landwirt zuteil. Er erwachte in der Morgenstunde von einem Geräusch und sah einen Mann vom Hofe verschwinden. Als er in der Meinung, es sei ein Diebstahl verübt worden, die Ställe revidierte, stellte er zu seinem Erstaunen fest, daß zu seinen Kühen noch zwei fremde hinzugekommen waren. Über den Anlaß dieser eigentümlichen Bestandsvermehrung ist man sich völlig im unklaren.

Sühne für einen Mädchenmord.

† **Erfurt.** Vor dem Schwurgericht wurde der Mädchenmord von Niedernissa verhandelt. Angeklagt war der 20jährige Arbeiter Maaß aus Urbich. Der Angeklagte wird beschuldigt, am 28. März dieses Jahres seine Geliebte, die 19jährige Zaula Germanus, aus Eifersucht ermordet zu haben. Der Staatsanwalt hatte die Anklage auf Mord gestellt. Der Angeklagte war geständig, doch bestreitet er, die Tat aus Überlegung getan zu haben. Das Urteil lautete auf 8 Jahre Gefängnis. In der Begründung heißt es: der Angeklagte ist der vorsätzlichen Tötung überführt, die aber nicht mit Überlegung ausgeführt worden ist.

Schießerei in einem Hotel.

† **Gera.** Ein aufsehenerregender Vorfall spielte sich am Mittwoch in einem hiesigen Hotel ab. Dort überraschte ein Erfurter Einwohner seine Frau, die mit einem seiner Angestellten in dem Hotel übernachtet hatte, als sie mit ihrem Galan das Haus verlassen wollte. Der betrogene Ehemann zog einen Revolver und schoß auf den Angestellten, ohne ihn zu treffen. Eine Ladehemmung verhinderte die Abgabe weiterer Schüsse. Sämtliche Beteiligten wurden von der Kriminalpolizei einem Verhör unterzogen; der Ehemann wurde verhaftet.

Mi der Decke durchgebrochen.

† **Gotha.** Während eine Frau in der Fritzelgasse mit Bettenmachen beschäftigt war, brach plötzlich die Zimmerdecke auf sie herab. Aus der darüberliegenden Wohnung fiel dabei eine Frau herunter. Beide Frauen blieben ohne größere Verletzungen.

Verkehrsverbesserungen im oberen Schwarzatal.

† **Katzhütte.** Vom 15. Juni ab richtet die Reichspost zwei neue Kraftwagenlinien ein, die eine bedeutende Verkehrsverbesserung für die Orte des oberen Schwarzatals bringen. Reisende, die nach Suhl, Schmiedefeld, Schleusingen, Stützerbach usw. wollen, brauchen nicht mehr den viel weiteren Weg über Rottenbach—Arnstadt zu fahren, sondern benutzen das Postauto Katzhütte—Großbreitenbach—Schmiedefeld—Suhl. Fahrzeit zwei Stunden. Die Benutzung dieser Linie bedeutet also eine große Zeitersparnis. — Die andere neue Linie Katzhütte—Neuhaus a. Rwg. bringt ebenfalls große Zeitersparnis mit sich. Leider verkehrt auf dieser Linie in jeder Richtung täglich nur ein Wagen, und es bleibt daher nur zu hoffen, daß der Verkehr so rege wird, daß sich die Reichspost zur Einlegung weiterer Wagen entschließen kann.

Im Straßengraben gefunden.

† **Altenburg.** Eine 21 Jahre alte, bei ihren Eltern in Kirchberg in Sachsen in der Landwirtschaft beschäftigte Haustochter wurde in völlig steifem Zustande im Straßengraben gefunden. Sie hatte ihre Eltern heimlich verlassen, um sich in Altenburg eine Beschäftigung zu suchen. Die Veränderungslustige leidet an epileptischen Anfällen und wollte mittellos den Weg von Kirchberg nach Altenburg zu Fuß zurücklegen. Bereits in Gößnitz erlitt sie einen Krämpfeanfall und stürzte auf das Straßenpflaster. Nachdem ihr dort von einem Samariter Behandlung zuteil geworden war, lief sie nach Altenburg weiter. Jedenfalls entkräftet, erlitt die Kranke unweit des Rundteils an der Zwickauer Landstraße einen erneuten Krämpfeanfall und stürzte in den Straßengraben. Mitglieder der Arbeiter-Samariterkolonne brachten die Kranke zunächst zu ihrem Kolonnenarzt, der ihre Überführung in das Landkrankenhaus anordnete.

Unglücksfall durch Schußverletzung.

† **Wittenberg.** Donnerstag früh kurz nach 7 Uhr schoß sich beim Reinigen seiner Dienstpistole der Polizeiwachtmeister Winkler der hiesigen 2. Hundertschaft aus Unvorsichtigkeit den letzten Schuß in den Leib. Der Schuß soll die Leber durchschlagen haben. Der Arzt schaffte den Verletzten sofort in seinem Auto in die Klinik nach Halle.

Vom Starkstrom getötet

† Großweißandt (Kr. Cöthen). Ein tödlicher Unfall ereignete sich hier auf einem Schacht der Grube Hedwig. Der dort beschäftigte Bergarbeiter Kaul hatte sich verbotenerweise an dem Schaltschrank für die elektrischen Starkstromleitungen zu schaffen gemacht. Er hat sogar den mit Schrauben verschlossenen Schaltschrank durch Lösung der Schrauben geöffnet. Dabei wurde er vom Starkstrom getroffen und auf der Stelle getötet.

In geistiger Umnachtung.

† **Nachterstedt.** In einem Anfall geistiger Umnachtung versuchte der Grubenarbeiter Sch. in selbstmörderischer Absicht sich die Kehle zu durchschneiden. Er wurde besinnungslos von seinem Sohn auf dem Hausboden in einer Blutlache aufgefunden. Nach Anlegung von Notverbänden wurde der Verletzte dem Krankenhaus zu Halberstadt überwiesen. Bereits vor mehreren Tagen erlitt Sch. einen Tobsuchtsanfall, bei welchem er Einrichtungsgegenstände und Fenster zertrümmerte und seine Frau würgte. Die auf die Hilferufe der Frau herbeigeeilten Nachbarn konnten den Bedauernswerten beruhigen.

Die Schuldfrage in der Großröhrsdorfer Mordaffäre.

† **Dresden.** Die Verhaftung des unter Mordverdacht stehenden Sanitätsrates Dr. Böhme in Großröhrsdorf hat in mehreren Blättern zu der Meldung Anlaß gegeben, daß der Beschuldigte der ihm zur Last gelegten Mordtat bereits überführt sei. Davon kann jedoch zunächst noch keine Rede sein. Dr. Böhme hat den ihn vernehmenden Kriminalbeamten gegenüber jede Schuld bestritten, und es ist anzunehmen, daß er auch vor der Staatsanwaltschaft bisher kein Geständnis abgelegt hat. Die Verhaftung Dr. Böhmes gründet sich auf schwere Anklagen, und die Belastungsmomente sind der Staatsanwaltschaft schwerwiegend genug erschienen, um Haftbefehl zu erlassen. So ist der gegenwärtige Stand der Dinge. Da weitergehende Schlußfolgerungen zunächst nicht gezogen werden können, hat die Kriminalpolizei auch von der Veröffentlichung eines amtlichen Berichts über die Verhaftung Abstand genommen. Die weitere Untersuchung wird festzustellen haben, ob die Verdachtsmomente sich verstärken.

Unfall im Zirkus.

† **Chemnitz.** Im Zirkus Sarrasani wurde Donnerstag vormittag ein Raubtierwärter beim Reinigen eines Käfigs von einem Eisbären angefallen und durch Bisse in Arm und Hand verletzt, so daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

Von einem Güterwagen zerquetscht.

† **Schmiedefeld.** Der 12jährige Sohn des Gasmeisters Staat setzte sich beim Spielen am hiesigen Bahnhof trotz der geschlossenen Schranken auf den Prellbock für Güterwagen. Ein Wagen eines rangierenden Güterzuges fuhr gegen den Prellbock und zerquetschte dem Jungen den ganzen Oberschenkel. Im Ilmenauer Krankenhaus erlag er seinen Verletzungen.

Der Tod auf der Hochzeit.

† **Schwiesau.** Einen recht traurigen Abschluß fand hier die Fündersche Hochzeit. Gegen Morgen fand man auf dem Hofe den 23jährigen Martin Können ann tot auf. Bis gegen 3 Uhr hatte K. mitgefeiert. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende bereitet, als er im Begriff war, wieder nach Hause zurückzukehren.

Das Kind am Kochherd.

† **Plätz.** Die achtjährige Tochter des Arbeiters Pretz machte sich am Kochherd zu schaffen, um nach dem kochenden Inhalt eines Topfes zu sehen. Dabei nahm sie die Schürze zu Hilfe, die sofort Feuer fing. Im Nu stand das Kind in hellen Flammen. Das Kind hat schreckliche Brandwunden erlitten und liegt ernstlich darnieder.

Die wütende Sau.

† **Stendal.** Mutterliebe kann das sanfteste Wesen zur Heldin machen. In Berenbrock hat der Ackermann Fritz Kausche eine zahme Sau, ein sehr stattliches Tier, 14 Frischlinge nennt sie ihr eigen. Die kinderreiche Mutter führt voll Stolz ihre Kleinen in Kausches Garten spazieren. Gegen Abend aber soll die Borstenfamilie in den Stall. Die ausgelassenen Jungen sträuben sich. Herr Kausche muß hin und her springen, um die Tierchen vorwärts zu treiben. Da gerät eins in die Latten des Stakets und quiekt jämmerlich. Kausche bückt sich und will das kleine Vieh aus der Klemme befreien. In demselben Moment, als er sich bückt, bringt die Sau wütend auf ihn, stößt ihn zu Boden, beißt und tritt und rollt den um sich Schlagenden immer von neuem über den Boden hin, daß ihm Hören und Sehen vergeht. Sie hätte ihn sicher noch ärger zugerichtet, wenn nicht die Nachbarn durch einen gemeinsamen Angriff mit Stöcken den Überfallenen entlastet hätten. Erst als das Junge aus den Latten des Stakets befreit war und nicht mehr quiekte, beruhigte sich die tapfere Mutter und führte ihre Schar zurück in den Stall.

Rundfunk

Sonnabend, 5. Juni.
Leipzig. Wellenlänge 452 Meter.
Allgemeine Tageseinteilung.

3—4 Uhr nachmittags: Übertragung von Königswusterhausen.
4—6.30 Uhr nachmittags: Übertragung von Dresden.
6.30—6.45 Uhr abends: Funkbastelstunde.
6.45—7 Uhr abends: Wie bleiben wir gesund?
7—7.30 Uhr abends: Vorlesung aus englischer Prosadichtung: „Elsie and the Child and other Stories by Arnold Bennet."
7.30 Uhr abends: „Der Freischütz", Oper von Friedrich Kind. Musik von Carl Maria von Weber. Zur 100. Wiederkehr von Webers Todestag.
Anschließend (etwa 10.30 Uhr): Pressebericht und Sportbericht.

*

Königswusterhausen. Wellenlänge 1300 Meter.

3—3.30 Uhr nachmittags: Einheitskurzschrift.
3.30—4 Uhr nachmittags: „Deutschkunde als Erziehungsfach."
4—4.30 Uhr nachmittags: „Persönlichkeitserziehung durch deutschen Unterricht."
4.30—5 Uhr nachmittags: Mitteilungen des Zentralinstitutes.
5—5.30 Uhr nachmittags: „Schonungsvolle Behandlung der Speisen bei der Zubereitung."
8.30—12 Uhr abends: Übertragung von Berlin.

Das graue Leben

(Nachdruck verboten.)

Roman von Otfrid von Hanstein.

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Die Lokomotive zog an. Der Alte winkte mit der Hand, und Helmut biß die Zähne aufeinander, um nicht laut aufzuschreien.

Lebe wohl, Heimat und Jugend und Glück und Liebe! Nun nimm ihn auf unter deine schweren, lastenden Fittiche, nimm ihn auf, den einsamen, ausgestoßenen Wanderer, du grausamer Kampf ums Dasein, du freudloses, graues Leben!

III.

Wie Dorothea am Morgen nach jener stürmischen Fahrt über den See erwachte, war ihr seltsam zumute. Sie hatte nicht ruhig geschlafen, sondern war oft mit lautem Schrei emporgefahren, weil sie die Gefahren wieder durchlebt und durchlitten hatte. Sie sah das kleine Schifflein an den hochragenden Felsen zertrümmern, sie fühlte sich von den rasenden Wirbeln in die Tiefe gezogen, sie zuckte unter den Blitzen und Donnern furchtbarer Gewitter zusammen. Aber stets kam im letzten Augenblick eine starke, rettende Hand, die sie aufhob und in Sicherheit brachte, und stets beugte sich dann Helmuts Gesicht mit so unendlich liebevollem Ausdruck über sie, wie er es gestern getan, und ihre Lippen fühlten immer wieder den Kuß, den er im Sturm und Wellennot auf ihren Mund gedrückt.

So umspielte ein glückliches Lächeln ihren blassen Mund, und als die Mutter an ihr Bett trat, schlang sie die Arme um ihren Hals und schmiegte sich an ihre Brust. Ihr Herz war ja so voll! Wie sollte sie Worte finden, ihrer Mutter alles zu beichten. Aber Frau Generalkonsul Andersen war noch so erfüllt von der furchtbaren Angst, die sie gestern um ihr Kind ausgestanden, daß ihr der Gedanke gar nicht kam, daß des Mädchens Gefühlsausbrüche noch einen anderen Grund haben könnten, als die Freude über ihre glückliche Rettung.

Denn daß eine wohlerzogene Hamburger Großkaufmannstochter sich ausgerechnet in einer Sturmnacht mitten auf dem Vierwaldstätter See verloben könne, daran dachte die korrekte alte Dame wirklich nicht.

So kam es, daß Dorothea unter der liebevollen Betreuung ihrer Mutter, die immer noch überzeugt war, daß irgendeine Krankheit in ihrer Tochter stecken müsse und erst gar nicht zugeben wollten, daß sie aufstand, beim besten Willen keine Möglichkeit fand, von dem zu reden, von dem ihr Herz so übervoll war.

Je mehr der Vormittag vorschritt, desto unruhiger wurde Dorothea. Jetzt mußte er ja jeden Augenblick kommen, und die Mutter war noch völlig unvorbereitet!

Aber vor allem überwog ihre Sehnsucht. Je mehr sie an all das dachte, was er gestern gesprochen, je mehr sein Bild in ihrer Seele lebendig wurde, um so mehr fühlte sie, wie lieb sie ihn schon in all der Zeit gehabt, und wie weh es ihr gewesen, wenn sie an die Stunde gedacht, in der sie sich trennen sollten.

Und nun klopfte ihr junges Herz in überquellendem Glück!

Es litt sie nicht im Zimmer, und da der Tag warm zu werden versprach, wenn auch trübe, schwarze Regenwolken am Himmel hingen, eilte sie hinaus und an den Strand des Sees, der heute wieder so glatt und friedlich dalag, als wäre es ihm gar nicht möglich, ein so wilder Geselle zu sein, wie in der vergangenen Nacht.

So stand sie und spähte hinaus, dorthin, wo der Uferweg von Luzern her sich am Wasser entlang schlängelte, auf dem Helmut kommen mußte.

Und doch wußte sie, daß es noch viel zu früh war, als daß sie ihn schon erwarten durfte. Mit einem Male hörte sie hinter sich ihren Namen rufen und drehte sich um. Es war die Briefträgerin, die von Kastanienbaum herübergekommen war und die der Saaltochter eben die Post übergab.

Ein Brief an sie! Das Herz schlug ihr, wie sie die kräftige Männerhand sah. Sie hatte noch nie eine Zeile erblickt, die Helmut geschrieben, und doch wußte sie sofort, er war von ihm!

Ein Liebesgruß! Der erste Liebesbrief! Sie eilte weit hinaus in den Park und setzte sich auf eine einsame Bank, küßte den Umschlag, ehe sie ihn erbrach.

Dann aber verschwand das sonnige Leuchten aus ihren Zügen. Sie sah das Telegramm, das ihn heimrief. Es war nichts mit ihrem jubelnden Hoffen.

Anstatt zu ihr zu eilen, fuhr er nun schon längst in die weite Ferne.

Ihr Herz wurde schwer, und doch atmete jede Zeile soviel Liebe. Er tat ihr so leid, und doch dachte sie, daß es auch ihm ja wohl tun müsse in all seinem Kummer um den Vater, daß er nun ihr Herz sein eigen nannte.

Es waren ja nur wenige Tage. Wenn dort seine Angelegenheit nicht mehr nötig, dann würde er ja kommen. So schnell wie nur denkbar. Und dann — dann! — Dann sollte er sehen, wie sie ihn tröstete in seinem Kummer, dann wollte sie die Arme um ihn schlingen und ihn küssen, bis er wieder das alte Leuchten in seine lieben Augen bekam!

„Guten Morgen, Kind!"

Sie fuhr auf. Wie aus dem Boden gewachsen stand Onkel William Wallburg vor ihr.

„Machst ja schöne Streiche! Bringst den ganzen See in Aufruhr, daß die alten Leute nicht schlafen können und sich ängstigen müssen, du tollkühner Galgenstrick! Die halbe Nacht habe ich am Telephon gestanden. Erst alle Leute rebellisch gemacht, daß sie euch suchen und dann gefragt, ob das gnädige Fräulein auch ohne Schnupfen ins Bettchen gekommen ist. Na? Wohlauf?"

„Vollkommen, Onkel. Aber wie lieb von dir, daß du kommst!"

„Und wie hat sich ein gewisser Herr Studiosus bei all den Schrecknissen benommen?"

Eine dunkle Röte übergoß ihr Gesicht. Sie hielt ihr Köpfchen tief gesenkt und antwortete nicht. Dann hob sie ganz verstohlen ein wenig den Blick und schaute für eine Sekunde dem Onkel ins Gesicht. Wie sie aber das gute, ermunternde Lächeln sah, das um seine Lippen spielte, da breitete sie plötzlich die Arme aus und stürzte ihm um den Hals.

„Ach, Onkel!"

„Schön, mein liebes Döchting, du kannst ja nun mal so ein büschen liegen bleiben. Das ist ganz nett für so einen alten Onkel, wie ich, aber ich glaube, du irrst dich. Ich heiße nicht Helmut!"

Jetzt fühlte er einen Kuß auf seinen Lippen und erwiderte ihn kräftig.

„Das soll wohl nun die Bezahlung sein „für hilfreich erwiesene Dienste"? Ja, ja, so ein alter Onkel ist doch manchmal ganz gut zu brauchen, und wie es um den jungen Mann bestellt ist, da braucht ja eins kein großer Menschenkenner zu sein, wenn er das herausfühlen will. Also seid ihr einig? Hat euch der Sturm Zeit gelassen? Hat er auch hübsch im Boote gekniet und dir eine Liebeserklärung gemacht, wie es sich gehört, oder ist er etwa dabei über Bord gefallen und du hast ihn am Rockschoß wieder hereinziehen müssen?"

„Onkel!"

„Aha, nun zieht das Fräulein Nichte ein Mäulchen. Nein, ein büschen Spaß will der alte Onkel auch haben. Aber ich freue mich. Er ist ein braver Junge und hat eine große Zukunft vor sich. Der Vater ist ein geachteter Mann und hat Geld. Also paßt alles! Kommt er denn heute? Da bin ich auch deshalb herübergekommen. Ist vielleicht besser, wenn ich mit deiner Mama erst mal rede."

Dorotheas Gesicht wurde wieder ernst und traurig.

„Nein, Onkel, er kommt nicht. Er ist ja in dieser Nacht abgereist."

„Gotts Dunner! Abgereist ist er?"

Aber der Scherz, den er machen wollte, erstarb ihm auf den Lippen, als er plötzlich in Dorotheas Augen Tränen erblickte.

„Ja, warum denn abgereist?"

„Da, Onkel, lies!"

„Der arme Junge! Das tut mir leid. Na, weine nicht, mein Herzenskinderl! Das ist so der Welt Lauf. Die Alten müssen halt vor den Jungen sterben. Aber vielleicht ist's nicht so schlimm! Mußt dir halt denken, daß es für ihn ein großer Trost ist, daß er weiß, daß du ihn lieb hast, und daß er das weiß, das sehe ich ja aus dem Briefe. Komm, mach' kein trauriges Gesichtchen! Warte nur, wenn er erst wiederkommt. Sag' mir lieber, hast du schon einen Kuß gekriegt? Ja? Kann ich mir denken! Hat er geschmeckt? — Du, war's der erste? Wirklich? Na, na!"

Er sprach so herzig und doch so schelmisch, halb drohend, halb liebkosend, daß auch in ihr Antlitz wieder das Lächeln trat und sie den Onkel nochmals um den Hals faßte und küßte.

„Da bleib man bei, mein Döchting! Da will ich gern ein bißchen den Stellvertreter spielen!"

„Onkel William, du bist doch der beste!"

„Wenn die andern nicht da sind!"

„Ohne dich. . . ."

„Hätte der Herr Studiosus vielleicht gar nicht den Mut gehabt!"

„Onkel!"

Dann sei du nun auch verständig und warte als braves Mädel, bis er wieder kommt. Wollen der Mutter noch nichts sagen. So ein bißchen Geheimnis ist auch ganz nett. Und ich werde inzwischen so langsam vorbereiten."

So kam es, daß Dorothea ganz vergnügt wurde und daß die Frau Generalkonsul von der ganzen Sache gar nichts erfuhr. Wohl aber redeten Onkel und Tochter ihr zu, noch eine Woche hier zu verweilen, denn bis dahin hoffte doch Dorothea, daß Helmut wieder zurück sei, sie wenigstens Nachricht hatte.

Und wieder waren einige Tage vergangen. Abermals saß Dorothea auf der einsamen Bank im Park und hielt einen Brief in der Hand.

Diesmal aber flossen ihre Tränen in heißen Strömen, und vergebens rang sie nach Fassung. Es war der Abschied, den Helmut mit blutenden Herzen ihr zurief. Und diesmal stand Onkel William nicht hinter ihr, vielmehr hatte er sich seit jenem Tage nicht mehr sehen lassen.

Lange, lange weinte sie in verzweifeltem Schmerz. Dann sprang sie auf.

„Nein, nein, das ist ja nicht wahr, das kann ja nicht wahr sein!"

So rasch konnte ihr junges Glück doch nicht für immer versinken. Und aus jedem Wort klang doch inniger, tiefer wie je seine große, glühende Liebe!

Sie ging mit schnellen Schritten unter den blühenden Bäumen auf und nieder und suchte der Tränen Herr zu werden. Da sah sie die Saaltochter auf sich zukommen. Schnell beugte sie sich nieder und beschäftigte sich scheinbar mit einem Blümchen, damit diese ihr Gesicht nicht erschaute.

„Die gnädige Frau Generalkonsul lassen das gnädige Fräulein bitten, zu ihr zu kommen."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260604-11/fragment/page=0006

Selbstmord mit Dynamit

Verzweiflungstat eines arbeitslosen Ingenieurs

Durch eine weithin hörbare Detonation wurden in der Nacht zum Donnerstag gegen 12½ Uhr die Bewohner von Charlottenburg und Spandau aus dem Schlafe aufgeschreckt. Anfangs glaubte man an eine Katastrophe, an eine schwere Explosion in einem Werke, besonders, da der Krach kilometerweit die Erde erschütterte. Als aber der Feuerwehr nach geraumer Zeit keine Alarmmeldung vorlag, mußten Polizeibeamte nach der Ursache der Explosion forschen. Erst in den frühen Morgenstunden meldeten Bahnbeamte, daß in der Nähe des Bahnhofes Heerstraße zerstückelte Leichenteile auf dem Bahndamm gefunden wurden. Nunmehr hatte die Polizei die ersten Anhaltspunkte, um den Herd der Explosion zu ermitteln. Etwa 150 Meter nördlich der Heerstraße oberhalb des Bahndammes fand man einen kleinen Koffer mit einer teilweise abgebrannten Zündschnur und einen Sprengtrichter, der sich etwa einen Meter tief und zwei Meter im Durchmesser in die Erde eingebohrt hatte. In einem Umgebungskreis von über fünfhundert Metern lagen überall menschliche Fleischteile zerstreut.

Am Sprengtrichter lag ein kleiner Koffer, der wichtige Ausweispapiere enthielt. Aus diesen konnte festgestellt werden, daß der Tote der 55 Jahre alte Tiefbauingenieur Hermann Bagheer aus Hannover ist, der vor längerer Zeit in einer Sprengstoffabrik beschäftigt war und sich in den letzten Tagen stellungslos in Berlin aufhielt. In einem Notizbuch hatte Bagheer die Worte geschrieben: „Ich gehe heute freiwillig in den Tod." Auf Grund dieser wichtigen Feststellung war die ganze Sachlage geklärt, so daß sich das Gerücht von einem Sprengstoffattentat erfreulicherweise nicht bestätigt hat. Bagheer wird sich auf seiner letzten Arbeitsstelle die Sprengstoffe angeeignet haben. Offenbar hat sich der Lebensmüde auf die Sprengkörper — offenbar Dynamit — gelegt, nachdem er zuvor eine Zündschnur angesteckt hatte, und ist auf diese sonderbare und grauenhafte Weise in den Tod gegangen. Es hat den Anschein, als ob Arbeitslosigkeit den Unglücklichen zu seiner Tat getrieben hat.

Schweres Autounglück

Ein Chauffeur getötet.

Mittwoch abend stieß auf der Landstraße Marburg—Kassel an einer unübersichtlichen Straßenkreuzung ein Lastkraftwagen mit einem Personenauto zusammen. Der Personenwagen wurde umgeworfen. Einer der beiden Chauffeure wurde tödlich verletzt, während eine Frau leichtere Verletzungen erlitt.

Ein Lastauto vom Zuge überfahren.

Mittwoch nachmittag wurde auf dem Straßenübergang am Westende des Bahnhofes Bad Driburg infolge zu späten Schließens der Bahnschranken ein Lastkraftwagen von der Lokomotive eines einfahrenden Eilgüterzuges erfaßt und zertrümmert. Der Führer des Lastautos wurde bei dem Unfall getötet, drei weitere Personen wurden verletzt. Von diesen ist eine ihren Verletzungen im Krankenhause erlegen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Opfer des Berliner Verkehrs.

Ein Postaushelfer geriet am Mittwoch im Norden Berlins mit seinem Rade zwischen eine Bordschwelle und ein Lastauto. Er kam dabei so unglücklich zu Fall, daß ihm das rechte Hinterrad des Kraftwagens über den Leib ging. Der Bedauernswerte erlitt schwere innere Verletzungen, so daß er bereits auf dem Transport nach dem Krankenhause starb. — In Charlottenburg ereignete sich ein zweiter tödlicher Unglücksfall. Ein früherer Eisenbahnbeamter wurde zwischen einem Droschkenauto und einer Straßenbahn eingeklemmt. Er kam dabei zu Fall und wurde von der Straßenbahn überfahren. Mit einem schweren Schädelbruch wurde er zur nächsten Rettungsstelle gebracht, wo er bald darauf verstarb.

Im Sturm der Ostsee.

Die zwei deutschen Kajakruderer, ein Student und ein Seemann aus Saßnitz, die in einem Kajak von Saßnitz abfuhren, um über die Ostsee nach Prellenburg zu rudern und über deren Schicksal man sehr besorgt war, als sie am Sonntag noch nicht in Prellenburg angekommen waren, sind nun in gänzlich erschöpftem Zustande auf der dänischen Insel Moen angetrieben. Die beiden Ruderer waren auf der Ostsee von einem heftigen Sturm überfallen worden, der ihnen jede Herrschaft über das kleine Fahrzeug raubte. Zu ihrem Glück trieb Wind und Strömung sie nach der Insel Moen, wo sie von der Bevölkerung freundlich aufgenommen wurden.

Doppeltes Todesurteil.

Nach zweitägiger Verhandlung wurden in Ansbach der Mechaniker van Arnold aus Heilbronn und die verwitwete Installateursgattin Klumpp wegen Mordes zum Tode und Abkerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebensdauer verurteilt. Beide hatten den Entschluß gefaßt, den Ehemann der Angeklagten K. zu töten. K. hatte in der Nacht zum 16. Februar K. durch sechs Revolverschüsse so schwer verletzt, daß er am Tage darauf starb.

Die beobachteten Einbrecher.

Durch die Aufmerksamkeit eines Hausangestellten wurde ein großes Teppichgeschäft in der Friedrichstraße in Berlin vor schwerem Schaden bewahrt. Über den Räumen der Handlung im ersten Stock steht im zweiten Stock eine Wohnung leer. Augenblicklich haben die Maler darin zu tun. Diese Gelegenheit nutzten Einbrecher in der Nacht aus. Sie schlossen die Wohnung auf, brachen ein großes Loch in den Fußboden, stiegen mit einer Malerleiter hinab und schafften für 50 000 Mark Teppiche in die leere Wohnung, wo sie sie zum Abholen verpackten. Am Morgen hörte eine Hausangestellte vom dritten Stock unten ein Geräusch. Als sie die Treppe hinunterging, sah sie aus dem Teppichgeschäft zwei Männer mit einem Paket herauskommen. Auf die Frage, was sie denn da machten, erwiderte der eine, sie hätten überflüssige Tapeten abgeholt. Die Hausangestellte eilte wieder hinauf, blickte zum Fenster hinaus und sah, wie die beiden eine Autodroschke bestiegen und davonfuhren. Sie kamen nicht wieder. Ohne Zweifel hatten sie gemerkt, daß das Mädchen, das sie gestört hatte, sie auch weiter beobachtete, und hatten die Beute im Stich gelassen.

Schwere Einbrecher.

Vor dem Münchener Strafgericht hatten sich der 24jährige Kellner Arthur Spieß aus Frankfurt a. M. und der 24jährige Maschinenbauer Greifer aus Breslau wegen 128 Einbruchsdiebstählen in verschiedenen Städten Deutschlands, so in Berlin, Breslau, Hannover, Leipzig, Stuttgart, München usw. zu verantworten. Sie hatten an Schmucksachen und Silberzeug insgesamt drei Zentner Silber und 10 Pfund Gold erbeutet. Spieß verbüßt wegen dieser Diebstähle gegenwärtig sechs Jahre, Greifer acht Jahre Zuchthaus. Im Sommer 1923 hatten die beiden in München in dem vornehmen Stadtviertel wiederum Einbruchsdiebstähle ausgeführt, bei denen ihnen Schmuecksachen und Pelze sowie Bargeld im Gesamtwerte von rund 91 000 Mark in die Hände fielen. In Stuttgart wurden sie verhaftet. Für die in München verübten Diebstähle wurde Spieß neuerdings zu sechs Jahren, Greifer zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt.

Plakate

sind mit folgenden Texten in unserer Geschäftsstelle, Kleine Ritterstraße Nr. 3, zu haben:

Möbliertes Zimmer zu vermieten — Schlafstelle zu vermieten — Wäsche zum Plätten wird angenommen — Rauchen verboten — Rauchen polizeil. verboten — Vorsicht, Nacharbeit — Ausverkauf — Morgen Schlachtefest — Heute Schlachtefest — Tür zu — Frisch gestrichen — Bitte eintreten ohne anzuklopfen — Kinder haben ohne Begleitung Erwachsener keinen Zutritt — Betteln und Hausieren verboten — Ausschank an Jugendliche verboten — Geschlossene Gesellschaft — Tische und Stühle nicht belegen — Für Herren — Für Damen — Garderobe — Kartoffel-Verkauf — Neue Kartoffeln — Grüne Heringe — Feinste neue Vollheringe — Geräucherte Heringe — Neue saure Gurken — Gemüse-Verkauf — Hausschlachtene Wurst — Rostbratwurst — Flaschenbier — Mittagstisch — Speckkuchen — /8/

Buchdruckerei Th. Rößner
Merseburg a. S., Kleine Ritterstr. 3.

Berlin-Westen ohne Wasser.

Am Mittwoch entstand ein großer Wasserrohrbruch in Nikolassee. Die Straße war sofort völlig überschwemmt. In kurzer Zeit bildete sich ein Loch von über drei Meter Durchmesser in der Chaussee. An einzelnen Stellen stand das Wasser über einen Meter hoch. Die Chaussee wurde im weiten Umkreise abgesperrt. Arbeiter der Wasserwerke waren den ganzen Nachmittag an der Ausbesserung des schadhaften Rohres tätig. Da es sich um ein Hauptrohr handelte, war der ganze Westen Berlins mehrere Stunden ohne Wasser. Darüber hinaus entstanden erhebliche Verkehrsstörungen. Der Wasserrohrbruch hatte sich kurz nach 1 Uhr zugetragen, wenige Minuten, nachdem ein Radfahrer die Straße passiert hatte. Aus dem Loche schoß eine meterhohe Wasserfontaine heraus, die binnen kurzem die umliegenden Straßen unter Wasser setzte. Welche Wassermengen durch den Rohrbruch auf die Straße strömten, läßt sich aus der Tatsache erkennen, daß der große Wettersturm von Nikolassee, der zu den Charlottenburger Wasserwerken gehört, schon in einer halben Stunde entleert war. Gegen sechs Uhr nachmittags konnte die Versorgung wieder aufgenommen werden.

Die Reichsbahndirektion München zum Unglück am Ostbahnhof.

Die Reichseisenbahndirektion München bot den Vertretern der Presse Gelegenheit zu einer Aussprache über das furchtbare Unglück am Münchener Ostbahnhof. Der Präsident der Reichsbahndirektion trat dabei in eingehenden Darlegungen nochmals der Kritik entgegen, daß die Rettungsaktion nicht rasch genug und teilweise mit unzulänglichen Mitteln eingesetzt habe, und stellte fest, daß bereits um 1 Uhr nachts die Toten und Verwundeten im wesentlichen geborgen waren. Gegenüber den Bemängelungen, daß die Durchführung der baulichen Verbesserungen des Münchener Ostbahnhofs nicht mit der wünschenswerten Beschleunigung erfolgt sei, so daß die Gleisanlagen heute noch unzulänglich seien, bemerkte der Präsident, daß erst mit der kürzlich erfolgten Inbetriebnahme der neuen Betriebswerkstätten die Möglichkeit zur Durchführung der Verbesserungen gegeben worden sei. Die Strecke, auf der sich der Unfall ereignete, sei mit den vollkommensten Einrichtungen und Sicherungen der modernen Technik ausgestattet. Das Signalmeisen der Deutschen Reichsbahn werde an Deutlichkeit und Übersichtlichkeit wohl von keinem andern Signalsystem der Welt erreicht. Der Führer des Unglückszuges Aubele gehöre seit 21 Jahren dem Betriebswerk Rosenheim an und habe sich dabei als Beamter von vorbildlicher Pflichttreue und Zuverlässigkeit bewährt. Die Zwischenblockstelle in Berg am Laim sei nur wegen des schwächeren Zugverkehrs im Winter ausgeschaltet, aber seit dem 15. Mai wieder in Betrieb gesetzt worden. Sie sei von 4.30 Uhr morgens bis 11.40 Uhr abends ständig bedient, worüber Aubele unterrichtet war, der seit 15. Mai die Strecke vor dem Unfall in jeder Richtung viermal befahren habe. Schließlich äußerte sich ein weiterer Vertreter der Reichseisenbahndirektion zu dem Vorwurf, daß die Zusammensitze bei der Deutschen Reichsbahn 1925 gegen 1924 zugenommen haben. Die Unfallstatistik ergebe, daß allerdings eine kleine Zunahme verzeichnet werden müsse. Im Jahre 1924 seien 192, im Jahre 1925 213 Zusammenstöße erfolgt, wobei jedoch die Zunahme der Betriebsleistung berücksichtigt werden müsse.

Eine Tragödie im Eismeer.

Japanische Blätter berichten über eine furchtbare Tragödie, die sich kürzlich von Novaja Semlja abgespielt hat. Dort sind die Bewohner einer ganzen Insel während der Wintermonate verhungert, da es ihnen unmöglich war, die Verbindung mit dem Lande aufrecht zu erhalten und sich genügend Nahrungsmittel zu beschaffen. Erst vor einigen Wochen wurde durch Zufall diese Tragödie entdeckt, da ein Vogelschiff hier anlegte, um, wie üblich, im Frühling mit den Fischern der Insel Handelsgeschäfte abzuschließen. Die Mannschaft des Vogelschiffes war erstaunt, daß sich kein Bewohner zeigte, obwohl sie in früheren Jahren immer als erste Boten des festen Landes freudig begrüßt worden waren. Sie begaben sich darum ans Land, um nach den Bewohnern der Insel zu sehen. Zu ihrem Entsetzen fanden sie alle tot vor, denn sie waren während der vielen Monate ihrer Abtrennung vom festen Lande aus Mangel an Nahrungsmitteln zugrunde gegangen. Ein in den Hütten der Verhungerten vorgefundenes Tagebuch entwirft ein klares Bild des ergreifenden Dramas, das sich dort oben im Eismeer abgespielt hat. Zuerst trat auf Grund der immer knapper werdenden Kost Krankheit unter den Fischern ein, der viele unterlagen, bis die letzten einfach verhungerten. Das Bild des Dorfes war furchtbar. Die Hütten waren leer und halb zerfallen und ringsumher lagen die Gebeine der Verhungerten, die gerade da starben, wo sie standen. Drei Erwachsene hielten anscheinend beim Sterben ihre Kinder umschlungen.

Gräßlicher Selbstmord

In Toulouse hat sich die 48 Jahre alte Angestellte eines Mädchenpensionates auf furchtbare Art ums Leben gebracht. Die anscheinend Geistesgestörte begab sich auf den Flur des Schulgebäudes, legte ein großes Bündel von Zeitungen unter ihre Kleider und setzte das Bündel in Brand. Die Schreie der Frau alarmierten das ganze Pensionat. Es gelang, die Flammen zu ersticken, doch starb die Frau kurze Zeit darauf an den Verletzungen, die sie davongetragen hatte.

Ein Riesenbrand in Nordamerika

Aus Quebec wird gemeldet: Eine Feuersbrunst verursachte im Handelsviertel der Stadt Riviere du Loup einen Schaden von einer Million Dollar und vernichtete 57 Gebäude.

Schwere Unwetter in Frankreich.

Am Mittwoch wurde fast ganz Frankreich von einem schweren Unwetter heimgesucht. An der Küste der Bretagne wurden von den Stürmen Bäume entwurzelt und Mauern niedergelegt. Telegraphenleitungen und Überseekabel wurden stellenweise zerstört. An der Küste der Südbretagne mußten die Schiffe ihre Reise unterbrechen und in den Häfen Schutz suchen. Auch aus dem Innern Frankreichs werden schwere Sturmschäden gemeldet. In höher gelegenen Gebieten fiel Schnee.

Ein französisches Postflugzeug verunglückt.

Ein französisches Postflugzeug der Linie Genf—Lyon, in dem sich vier Fluggäste befanden, mußte wegen eines Motordefekts in der Gegend von Clermont bei Annecy landen und wurde dabei schwer beschädigt. Die Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon. Die Nachforschungen nach dem Verbleib des Postflugzeuges der Linie Paris—London haben zu keinem Ergebnis geführt. Man nimmt deshalb an, daß das Flugzeug in den Kanal abgestürzt ist.

Überfall auf einen Bankkassierer.

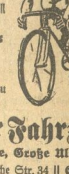
Aus Marseille wird berichtet: Hier ereignete sich ein aufsehenerregender Zwischenfall. Der Sohn des Universitätsprofessors Bonhomme, ein junger Rechtsstudent, überfiel einen Bankkassierer, der eine Kasse mit 45 000 Franken Inhalt trug. Der Überfall scheint schon seit langem vorbereitet gewesen zu sein. Der Student stürzte sich auf den Kassierer und versetzte ihm einen heftigen Schlag gegen die Schläfe. Der Kassierer brach bewußtlos zusammen und der Angreifer wollte sich der Geldkasse bemächtigen. In diesem Augenblick erschienen zwei Polizisten. Der junge Student schoß mehrmals auf die Polizisten und ergriff die Flucht. Er wurde jedoch, nachdem er durch einen Revolverschuß verletzt worden war, verhaftet.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Feuilleton; i. V. Dr. phil. C. Berger für Sports, Lokales und Vermischtes; Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Volkswirtschaft und Sport; Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rückporto ist in jedem Falle beizulegen.
Berliner Vertretung: Walter Asmus, Berlin-Wilmersdorf, Landauer Str. 33
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten

Wir liefern Ihnen sofort

von 15 Mk. Anzahlung an und **3 Mk. Wochenrate an**



„Bastert"-Fahrräder auf Teilzahlung zu Kassapreisen

„Göricke"-Fahrräder auf Teilzahlung zu Kassapreisen

Hallescher Fahrzeug-Vertrieb
Halle, Große Ulrichstraße 25

Ammendorf: Hallesche Str. 34 | **Eisleben:** Freistraße 10
Merseburg: Obere Burgstr. 5 | **Naumburg:** Gr. Wenzelstr. 38
Sennewitz Nr. 16, Carl Pfeiffer | **Bitterfeld:** Ackerstraße 5
Weißenfels: Leipziger Straße 64

Lest den Merseburger Korrespondent.

Die Marke für Kenner:
Näther-Kaffee

Paul Näther Nachf.
Merseburg
Fernruf 343 Markt 9
¼ Pfd. 70, 80, 90, 100, 110, 120 Pfg.

Lauchstädter Brunnen
Zu Haustrinkkuren

Seit mehr als 200 Jahren geradezu hervorragend bewährt und ärztlich empfohlen bei
Rheumatismus / Gicht
Nervosität
Blutarmut / Bleichsucht / Mattigkeit
schlechter Blutbeschaffenheit
Bestes Kurgetränk bei Zucker- und Nierenleiden
— Brunnenversand der Heilquelle Bad Lauchstädt —
Man hüte sich vor Nachahmungen und verlange nur den echten Lauchstädter Mineralbrunnen mit der oben abgebildeten Original-Etikette.
In Merseburg
zu beziehen durch die Apotheken, Drogenhandlungen und einschlägigen Geschäfte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260604-11/fragment/page=0007

Industrie · Handel · Wirtschaft

Europäische Wirtschaftsnot

Es klingt für Europa wie ein Märchen, daß die amerikanische Finanzverwaltung den Abschluß des Finanzjahres 1925/26 durch die Ankündigung von Steuererleichterungen vorbereitet. Das amerikanische Schatzamt muß Maßnahmen treffen, um den Überfluß an Einnahmen abzudämmen, den die Blüte der Industrie und des Handels ihm ununterbrochen zufließen lassen. Schon im vorigen Jahr wurde die Einkommensteuer um einen Betrag von rund 300 Millionen Dollar herabgesetzt, um die Staatsüberschüsse nicht allzusehr anwachsen zu lassen. Jetzt soll für das am 1. Juli beginnende neue Finanzjahr eine weitere Senkung der Einkommensteuer um 250 Millionen Dollar erfolgen. Und trotz dieser Steuersenkung hat das Schatzamt die nationale Schuld während des letzten Jahres monatlich um je 50 Millionen Dollar, seit 1920 im ganzen um 4 Milliarden Dollar vermindern können.

Während man in Washington nicht weiß, wohin mit dem Geld, müht man sich sich in Paris und Warschau, die Staatsausgaben wenigstens für ein paar Monate zu decken, kämpft man in Brüssel um Steuererhöhungen von einigen Milliarden Papierfranken. Während die Industrie und der Handel Amerikas in ständiger Aufwärtsentwicklung begriffen sind, zeigen die englische Kohlenkrise, das schwedische Arbeitslosenproblem, der Streit um Handelsverträge zwischen benachbarten europäischen Staaten die zunehmende Ausbreitung einer Wirtschaftskrise an, die niemals in den Nachkriegsjahren überwunden wurde und in ständigem Wechsel bald diesen, bald jenen Staat erschüttert.

In Frankreich hat man sich jetzt wieder über die nächsten paar Wochen hinweggeholfen. Das Kabinett Briand hat ein Vertrauensvotum bekommen, das ihm die Fortführung der Frankenstützung erlaubt und ihm eine Arbeitsfrist erteilt, bis — der nächste Frankensturz ausbricht. Denn die Mehrheit, die Briand fand, konnte nur mit der ausdrücklichen Erklärung zusammengebracht werden, daß die Regierung während der Stützungsaktion für den Franken eine feste parlamentarische Basis gebraucht, um die Ratschläge der Sachverständigen mit Erfolg durchführen zu können. Briand und sein Finanzminister Peret glauben also, daß das künstlich hohe Niveau, das der Franken durch Goldverkäufe der Bank von Frankreich erhalten hat, lange genug beibehalten werden kann, um in dieser Ruhepause irgend etwas Entscheidendes für die Währung zu tun. Wie diese entscheidenden Maßnahmen aussehen sollen, ist freilich noch nicht klar.

Ratlos, wie Frankreich der Währungskrise, steht England der Kohlenkrise gegenüber. Der Streik dauert an, ohne daß man eine Verständigungsgrundlage gefunden hätte, auf die Arbeitgeber und Arbeitnehmer treten wollen. Es ist verständlich und vom Standpunkt einer gesamteuropäischen Wirtschaft zu begrüßen, daß die englische Regierung das System der direkten Geldunterstützungen für die Bergbaubetriebe nicht länger fortsetzen will. Denn dadurch wurde eine künstliche Konkurrenzfähigkeit des englischen Bergbaues geschaffen, unter der alle anderen Kohle produzierenden Länder, vor allem auch Deutschland, litten. Aber ebenso verständlich ist es, daß sich die englischen Bergarbeiter nicht auf ein tieferes Niveau der Lebenshaltung herunterdrücken lassen wollen. Und so wird der größere Teil der englischen Industrie, soweit sie nicht als lebensnotwendig mit spärlichen Kohlenlieferungen bedacht wird, weiter stilliegen, wird die Schiffahrt in den englischen Häfen eingestellt bleiben müssen, bis die englische Regierung den einzigen Beschluß faßt, der vielleicht die Kohlenkrise überwinden kann — den Beschluß, auf eine internationale europäische Lösung des Kohlenproblems hinzuwirken, bei dem auf das Gegeneinanderarbeiten konkurrierender Staaten verzichtet wird, zugunsten einer gemeinsamen Produktions- und Absatzgrundlage.

Daß man diese Gemeinsamkeit der europäischen Interessen nicht anerkennen will, ist für die Wirtschaftsnöte des Kontinents in noch viel stärkerem Grad als für England ausschlaggebend. Der Wechsel des politischen Regiments in Polen geht ja darauf zurück, daß die völlige Absperrung Polens vom Ausland, das Fehlen brauchbarer Handelsverträge Wirtschaft und Staat in immer größere Bedrängnis brachten. Wenn jeder der europäischen Staaten für sich allein mit kleinen Mitteln an der nationalen Wirtschaftskrise herumkuriert, wird man ebensowenig zu einem durchschlagenden Erfolg und einer Heilung der Nöte kommen können, wie es möglich war, die Geldentwertungskrisen durch Einzelmaßnahmen zu beseitigen. Die Länder, die, wie Deutschland oder die Tschechoslowakei oder Österreich, die Geldentwertung durchgemacht haben, wissen heute, daß es nichts hilft, nur die Symtome der Krankheit zu beseitigen, ihre Ursachen aber bestehen zu lassen. Die Ursache der europäischen Wirtschaftsnot ist die wirtschaftliche und zollpolitische Zersplitterung, das Gegeneinanderarbeiten von Staaten, die gemeinsame Interessen haben. Hoffentlich wird die Bekämpfung dieser Krankheit von den europäischen Regierungen in Angriff genommen, ehe sie zu weit fortgeschritten ist.

Brikettpreisermäßigung bei Absatzschwierigkeiten

Das Mitteldeutsche Braunkohlensyndikat gibt folgenden, vom Reichskohlenrat genehmigten Gesellschafterbeschluß bekannt: „Ergibt sich aus einem Monatsbeschäftigungsausweis des Syndikats, daß Werksbesitzer in ihrer Beschäftigung in Briketts 5 Prozent und mehr unter der Durchschnittsbeschäftigung des Syndikats liegen, so haben der oder die betreffenden Werksbesitzer den Anspruch an das Syndikat, daß ihre Brikettpreise für alle Absatzgebiete gegenüber den für Luckenauer Briketts allgemein gültigen Verkaufspreisen ermäßigt werden. Bei der Ermäßigung bleiben etwaige Frachtanteile außer Betracht. In den Fällen, in welchen für den Verkauf mitteldeutscher Briketts nach den Preisbestimmungen des Syndikats die Preise anderer Syndikate gelten, tritt die Ermäßigung auf die ab Luckenau verbleibenden Abwerkspreise ein.“

+ **Der gestrige Rückgang des französischen Franken** hängt, wie der „B. Z.“ aus Paris gemeldet wird, wenigstens zum Teil mit dem gestern veröffentlichten Wochenausweis der Bank von Frankreich zusammen, der sehr ungünstig ist und auch an der Effektenbörse einen sehr schlechten Eindruck machte. Die Bank von Frankreich hat dem Staatsschatz nämlich einen neuen Vorschuß von einer Milliarde Franken geben müssen, der jedenfalls zur Einlösung von Schatzbonds benötigt wurde, die am 20. Mai fällig waren. Die Hoffnung des Finanzministeriums, daß viele Inhaber von Schatzbonds sich mit dem Umtausch ihrer Titel in neue Schatzbonds einverstanden erklären würden, scheint sich demnach nicht erfüllt zu haben.

+ **19 Millionen Mark Zuschußbedarf des Reiches im April.** Nach der Übersicht über die Reichseinnahmen und Reichsausgaben im April d. J. wurden vereinnahmt 590,61 Millionen Mark, dagegen ausgegeben 609,6 Millionen Mark, so daß sich für diesen Zeitraum ein Zuschußbedarf von 18,99 Millionen Mark ergibt. Für das Jahr 1925/26 sind nachträglich nach Abzug der Einnahmen 57,72 Millionen Mark aufzuwenden gewesen, die zu dem obigen Zuschußbedarf hinzuzurechnen sind. Dabei ist zu beachten, daß unter den Ausgaben der Allgemeinen Reichsverwaltung im April sich 15 Millionen Mark für Schuldentilgung und Verzinsung und 37,92 Millionen Mark als Zuweisung zum Anleiheablösungsfonds befinden.

+ **Anziehen des Großhandelsindex.** Die auf den Stichtag des 2. Juni berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes ist gegenüber dem 26. Mai um 0,4 Prozent, von 123,2 auf 123,7, gestiegen. Von den Hauptgruppen haben die Agrarerzeugnisse um 0,6 Prozent auf 123,6 angezogen, während die Industriestoffe fast unverändert blieben. Im Durchschnitt Mai lagen die Agrarerzeugnisse mit 122,8 um 1,1 Prozent höher und die Industriestoffe mit 124,0 um 0,7 Prozent niedriger als im April. Die Gesamtindexziffer stellte sich im Durchschnitt Mai auf 123,2.

+ **Rückgang des Kaliabsatzes im Mai.** Nach den Berichten der preußischen Handelskammern betrug der Maiabsatz in Reinkali nur 350 000 bis 400 000 Doppelzentner. Der starke Rückgang ist auf die Jahreszeit zurückzuführen. In den Monaten Januar/April stellt sich der Gesamtabsatz des Kalisyndikates auf rund 4 767 800 Doppelzentner gegenüber rund 5 788 300 Doppelzentner im Jahre 1925. Der Rückgang betrug also annähernd 20 Prozent. Von diesen Mengen entfielen auf das Inland 1926 72,95 Prozent gegenüber 75,62 Prozent im Jahre 1925, auf das Ausland 1926 27,05 Prozent gegenüber 24,38 Prozent im Jahre 1925.

+ **Die Verlustliste der deutschen Wirtschaft im Mai.** Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamtes wurden im Mai d. J. durch den „Reichsanzeiger“ 1046 neue Konkurse — ohne die wegen Massenmangels abgelehnten Anträge auf Konkurseröffnung — und 691 angeordnete Geschäftsaufsichten bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 1302 bzw. 923.

+ **Die Anleihebedürfnisse des Reiches.** Die Senkung der Reichssteuern wird dazu führen, daß das Reich demnächst zur Verstärkung seiner Betriebsmittel sich vorübergehend an den Geldmarkt zu wenden haben wird. Dies soll durch die Begebung von Reichsschatzwechseln geschehen. Diese Schatzwechsel lassen sich unter günstigen Bedingungen nur unterbringen, wenn sie bei der Reichsbank diskontiert und lombardiert werden können. An einer derartigen Ermächtigung für die Reichsbank fehlt es zur Zeit im Bankgesetz. Dieses soll deshalb in der angegebenen Richtung ergänzt werden. Dabei wird im Einvernehmen mit der Reichsbank der Höchstbetrag der bei der Reichsbank zu lombardierenden und diskontierenden Reichsschatzwechsel auf 400 Millionen Reichsmark begrenzt. Die Befugnis der Reichsbank, dem Reiche Betriebskredite bis zu 100 Millionen Reichsmark zu gewähren, wird durch die Novelle nicht berührt. Die Reparationskommission hat sich damit einverstanden erklärt.

Erwerbsgesellschaften

Rud. Ley Maschinenfabrik in Arnstadt/Th. Nachdem gemäß Beschluß der Generalversammlung vom 15. März d. J. das Grundkapital der Gesellschaft von 1 809 000 RM., unter Umwandlung der Vorzugsaktien in Stammaktien, auf 301 500 RM. zusammengelegt und gleichzeitig das herabgesetzte Grundkapital um 448 500 RM. auf 750 000 RM. erhöht worden ist, werden nunmehr die Aktionäre aufgefordert, die Aktien zum Zwecke der Zusammenlegung und Umtausch in neue Aktienurkunden einzureichen.

Westfälische Kupfer- und Messingwerke A.-G. vorm. Casp. Noell in Lüdenscheid i. W. Die Gesellschaft hat durch Abschluß einer Interessengemeinschaft mit den Kabelwerken Nassau A.-G., Haiger, ihren Absatz in elektrischen Drähten erheblich verstärkt und auf lange gesichert.

Quer durch die Wirtschaft

Deutschland. Die Wohlfahrtsmarken, die in Deutschland ausgegeben worden sind, haben mit dem 31. Mai ihre postalische Gültigkeit verloren.

Deutschland. Der Röhrenverband und die Grobblechvereinigung geben den Verkauf für Juni zu unveränderten Preisen und Bedingungen frei.

Frankreich. Die Postverwaltung gibt bekannt, daß vom 1. Juni ab die Flugzeuge der Linie Paris—Berlin auch alle Postsachen zur Beförderung nach Deutschland übernehmen.

England. Zu Pfingsten betrug die Zahl der Arbeitslosen 1 590 000, das sind 411 000 mehr als im Vorjahre zur gleichen Zeit.

Rußland. Die Regierung hat einem französisch-tschechischen Konsortium für 22 Jahre eine Konzession für die Errichtung und den Betrieb einer Kunstseidenfabrik erteilt. Das Konsortium (Führung Mondon, Lyon und Reisner, Prag), verfügt über ein Kapital von 2 Millionen Franken und will in Moskau eine Fabrik erbauen, die jährlich 2 Millionen lbs. Seidengarn herstellen kann.

Amerika. Die Fordschen Arbeiter (zur Zeit 200 000 Mann in 36 Fabriken) haben gegenwärtig 100 Millionen Mark Ersparnisse auf der Fordschen Sparkasse liegen. Für Löhne gibt Ford 2 Milliarden Mark im Jahre aus.

Devisen, Börsen, Märkte

Amtliche Devisenkurse. (In Reichsmark)

Ohne Gewähr / Ohne Gewähr

	4. 6.	3. 6.		4. 6.	3. 6.
Buen Aires 1 Peso	1.685	1.684	Jugoslavien 100 Din.	7.405	7.395
Japan 1 Yen	1.971	1.971	Kopenhagen 100 K.	110.94	110.81
Konstantinop. 1 t Pfd.	2.28	2.29	Lissabon 100 Escud	21.445	21.445
London 1 Pfd. Sterl.	20.405	20.403	Oslo 100 Kr.	92.56	91.82
Newyork 1 Dollar	4.195	4.195	Paris 100 Franken	12.945	13.37
Rio de Jan. 1 Milr.	0.64	0.641	Schweiz 100 Franken	81.24	81.24
Amsterdam 100 G.	168.59	168.60	Sofia 100 Leva	3.052	3.045
Athen 100 Drachm.	5.19	5.19	Spanien 100 Pes.	63.14	63.12
Brüssel 100 Franken	12.98	13.35	Stockholm 100 Kr.	112.24	112.28
Danzig 100 Gulden	80.90	80.90	Budapest 10 T. Kr.	5.865	5.87
Helsingfors 100 f. M.	10.552	10.55	Wien 100 Schilling	59.32	59.38
Italien 100 Lire	15.88	16.08			

Berliner Börsenbericht vom 4. Juni.

Nach Schwankungen fest.

Obwohl der gestrige Rückschlag durch die an der Frankfurter Abendbörse und auch hier bei Eröffnung des Verkehrs eingetretene kräftige Erholung ziemlich ausgeglichen wurde, ist es der Spekulation nach den starken Kurserhöhungen der letzten Zeit im Terminmarkte anscheinend doch etwas unbehaglich geworden, weshalb sie heute in stärkerem Umfange auf fast allen Gebieten realisierte. Die Stimmung war daher, wie aus den mehrfachen Schwankungen in einzelnen führenden Papieren, z. B. Farbenindustrie 193¾—189½—191, ersichtlich ist, ziemlich nervös. Da aber die großen Interessentenkäufe in elektrischen, chemischen, Montan- und den Papieren des Sprengstoffkonzerns und in etwas vermindertem Maße auch Auslandskäufe darin anhielten, konnte sich die feste Grundstimmung erhalten. Die am Geldmarkt fortschreitende Erleichterung (Tagesgeld heute 5—6½ Prozent) trugen das ihrige hierzu bei.

Der Schwerpunkt der Bewegung liegt bisher im Terminmarkte, wo gegen die zu Einheitskursen gehandelten Industriewerte, sonst das Hauptbetätigungsgebiet des Publikums, vernachlässigt und verhältnismäßig still blieben. Getragen wurde die Bewegung augenscheinlich von sehr starken Schulern und ihr schließen sich Mitläufer aus den Reihen des Publikums und von der Spekulation bereitwillig an. Durchschnittlich betrugen die Kurserhöhungen 1 bis 2 Prozent, bei einzelnen Werten auch 3 Prozent und bei Stollberger Zink, Akkumulatoren, Gesellschaft für elektrische Unternehmen und den Werten des Sprengstoffkonzerns, wie Dynamit-Nobel, Rheinische Sprengstoff, bis 5 Prozent, bei Köln-Rottweiler sogar 9 Prozent. Norddeutscher Lloyd gingen auf Kapitalvermehrungsgerüchte 6 Prozent in die Höhe, ohne indes später die Aufschläge voll behaupten zu können. Bankaktien waren bei kleineren bis ½ Prozent gehenden Besserungen ruhiger.

Bemerkenswert ist die Festigkeit der heimischen Anleihen, besonders die der Länder. Die Werte des Schultheiß-Patzenhofer-Konzerns waren wenig verändert, da die gestrige offizielle Veröffentlichung den früheren Verlautbarungen entspricht und die Kurse sich auf das bekannte Umtauschungsverhältnis bereits eingestellt haben. Von Devisen lagen Brüssel und Paris international wieder schwächer, weshalb auch hier eine Abschwächung um 37 bzw. 42,5 Pf. eintrat; fest waren aber nordische Plätze, besonders Oslo.

Leipziger Börse vom 3. Juni.

Trotz aller günstigen Ansätze vermag sich an der Leipziger Börse eine einheitlich feste Tendenz, wie sie auch gestern von Berlin gemeldet wurde, nicht durchzusetzen. Im großen und ganzen blieb die allgemeine Zurückhaltung bestehen. Wohl verzeichneten zahlreiche Papiere teilweise erhebliche Befestigungen; vielfach wurden die hohen Kurse aber nur gesprochen, da Material überwiegend nur in ganz geringen Beträgen herauskam.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	4. 6.	3. 6.	(Für 100 Kilo)	4. 6.	3. 6.
Weizen, märk.	–	–	Futtererbsen	22.00—27.00	22.00—27.00
Roggen, märk.	174—181	174—179	Peluschken	22.00—27.00	22.00—26.00
Sommergerste	187—200	187—200	Ackerbohnen	22.00—25.00	22.00—25.00
W.- u. Futterg.	169—182	170—186	Wicken	30.00—33.00	28.00—32.00
Hafer, märk.	192—203	192—203	Blaue Lupinen	12.50—14.00	12.00—13.50
Mais, lok. Berl.	–	–	Gelbe Lupinen	16.00—18.00	15.50—17.50
(Für 100 Kilo)			Seradella	–	40.00—45.00
Weizenmehl	36.45—39.—	36.75—39.00	Seradella, alte	–	–
Roggenmehl	24.00—26.—	24.75—26.00	Rapskuchen	13.70—13.90	13.70—13.90
Weizenkleie	10 00	10.60	Leinkuchen	17.60—17.80	17.60—17.80
Roggenkleie	11.40—11.50	11.40—11.50	Trockenschnitzel	9.90—10.30	9.90—10.30
Raps, 1000 kg	–	–	Soja-Schrot	19.00—19.20	19.00—19.30
Leinsaat, 1000 kg	–	–	Torfmelasse	–	–
Viktoria-Erbsen	36.00—46.00	35.00—46.00	Kartoffelflocken	18.50—19.00	18.30—18.50
Kl. Speiseerbsen	26.00—32.00	26.00—32.00	Rüben	–	–

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	3. Juni	2. Juni
Elektrolytkupfer wire bars (180 kg in RM.)	131.00	131.00
Originalhüttenrohzink (Pr. f. freien Verk.)	64.50—65.50	64.50—65.50
Remelted-Plattenzink	58.50—59.50	58.50—59.00
Originalhüttenaluminium, 98—99 Prozent	235.00—240.00	235.00—240.00
Desgl. in Walz- und Drahtbarren, 99 Prozent	240.00—250.00	240.00—250.00
Reinnickel, 98—99 Prozent	340.00—350.00	340.00—350.00
Antimon-Regulus	105.00—110.00	105.00—110.00
Silber in Barren ca. 900 fein (für 1 kg)	89.50—90.50	89.25—90.25

Kurszettel

Börsen vom 3. Juni 1926 — Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank.

Reichsbankdiskont 7 Prozent.

Berliner Börse

	3. 6.	2. 6.
Deutsche Anleihen.		
Dtsch. Goldanl. kl. v. 85 Doll. 1—5	100.—	100.—
dto. gr. Stck. v. 85 Doll. 10—1000	95.10	95.50
Dt. Doll.-Schatzanw.	—.—	—.—
8—15 % Dt. Reichssch. K 28 (f. 1 Mill.)	0.186	0.18
5 % Dt. Reichsanl. (Kriegsanleihe)	0.38	0.38
4 % dto.	0.35	0.36
3½ % dto.	0.35	0.34
3 % dto.	0.42	0.41
Sparprämienanl.	0.22	0.21
4 % Preuß. Consl.	0.37	0.36
3½ % dto.	0.36	0.35
3 % dto.	0.395	0.39
4 % Sächs. Prov.-Anleihe 5—7	—.—	—.—
4, 3½, 3 % Landschaftl. Zentral-Pfandbriefe	14.20	14.20
4, 3½, 3 % Sächs. landschftl. Pfdbr.	11.20	11.45
4½ % Bad. Anilin-Obl. v. 19	4.10	4.10
4½ % Donnersm. Obl. v. 19	1.—	1.05
4½ % Dyckerh. & Widm. Obl. v. 20	—.—	—.—
5 % Engelh. Br. Obl. v. 22	0.25	0.25
4½ % Höchst. Farb. Obl. v. 19	4.45	4.45
4½ % Schulth. Patz. Obl. v. 20	0.56	0.145
6 % Dtsch. Zuckerwertanleihe	12.75	—.—

	3. 6.	2. 6.
5 % Elektr. Zw. Mitteld.	3.37	—.—
5 % Neckar-Goldanl.	75.10	—.—
10 % Prov. Sächs. ld. Gold-Pfandbr.	—.—	—.—
5 % Prov. Sächs. ld. Roggen-Pfandbr.	—.—	—.—
5 % Sächs. Goldk.-Anleihe	83.—	—.—
6 % Zuckerkrd. Gold	82.75	82.75
Bahnaktien.		
Elektr. Hochbahn	101.50	100.05
Österr. Staatsbahn	19.—	13.—
Balt. Ohio	79.50	79.—
Canad Pac.	58.50	58.—
Halberst.-Blankbg.	46.—	46.75
Halle-Hettstedt	43.75	43.75
Schiffahrtsaktien.		
Deutsch-Austr.	110.75	110.—
Hamburg-Amerika	137.65	135.33
Hansa Dampfsch.	136.—	132.—
Kosmos	109.50	107.50
Nordd. Lloyd	132.—	132.—
Rolandl.	—.—	—.—
Verein. Elbeschiff.	46.50	47.—
Bankaktien.		
Barmer Bankv.	94.87	94.50
Berl. Handelsges.	159.25	158.63
Braunschw. Bank	86.—	86.—
Comm.- u. Priv.-B.	108.75	108.25
Darmstädt. u. Nat.	137.25	136.—
Deutsche Bank	135.50	133.75
Disconto-Bank	131.50	129.50
Dresdener Bank	116.75	115.13
Hall. Bankverein	104.75	105.—
Leipz. Cred.-Anst.	99.50	99.—
Mitteld. Creditb.	111.50	110.25
Reichsbankant.	150.50	150.25
Sächs. Bank	130.50	130.50
Wiener Bankverein	5.40	5.40
Brauerei-Aktien.		
Engelhardtbrauerei	131.—	127.50
Schult. Patzenhofer	186.75	189.75

	3. 6.	2. 6.
Industrie-Aktien.		
Accumulatoren	132.—	128.25
A. E. G.	126.75	125.—
Ammend. Papier	143.87	143.—
Anhalter Kohlen	65.13	67.—
Aschaffenb. Zellst.	105.50	99.—
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	78.—	72.—
Bamag. Meguin.	38.50	36.63
Barop. Walzwerk	11.75	10.75
Basalt	74.50	75.38
J. Berger	156.—	153.—
Bergmann Elektr.	129.83	125.75
Berlin-Gub. Hut	152.—	152.—
Berl. Holz-Kontor	51.—	51.—
Berl. Karlsr. J.-W.	68.25	63.75
Beton- u. Moniorb.	—.—	—.—
Bing-Werke	46.50	44.—
Bochumer Guß	108.25	105.—
Braunk. u. Brikett	115.50	114.50
Braunschw. Kohlen	139.—	141.—
Buderus Eisenw.	88.—	66.—
Busch Waggon	46.50	45.—
Byk Guldenw.	50.—	46.12
Calmon Asbest	35.50	34.50
Charl. Wasser	84.—	84.50
Chem. Buckau	74.50	73.50
Chem. Heyden	86.—	84.62
Chem. Gelsenkirch.	81.75	78.50
Chemn. Spinnerei	80.—	81.75
Conti. Caoutsch.	105.—	104.75
Cröllw. Papier	100.25	100.—
Daimler Motoren	67.52	68.87
Dtsch. Atl. Tel.	62.25	64.—
Dtsch. Lux-Bergw.	111.—	109.25
Dtsch. Erdöl	118.25	116.—
Dtsch. Kabel	80.85	79.—
Dtsch. Kali	115.—	113.62
Dtsch. Masch.	55.—	53.—
Dtsch. Petroleum	79.75	—.—
Dtsch. Werke	94.—	94.—
Dtsch. Wolle	41.—	40.62
Dürrkopp Werke	51.—	51.—
Dyckerh. u. Widm.	39.—	—.—
Dynam. Nobel	92.25	87.50
Eilenburg. Kattun	—.—	83.75

	3. 6.	2. 6.
Elektr. Lieferungsg.	123.75	123.—
Essen. Steinkohlen	110.75	110.75
Fahlberg List	89.50	89.—
Feldm. Papier	105.—	104.75
Fröbeln Zucker	47.50	47.50
Gelsenk. Bergw.	112.50	111.75
Genth. Zucker	—.58	0.57
G. f. el. Untern.	150.—	149.50
Glauz. Zucker	73.—	72.50
Görlitz. Waggon	28.87	28.25
Gothaer Waggon	51.—	51.—
Greppiner W.	108.—	111.—
Gruschwitz Textil	43.—	45.—
Hackethal	75.13	75.—
Hall. Maschinen	135.75	134.—
Hammersen & Co.	90.—	89.50
Hansa Lloyd	50.50	50.—
Harp. Bergbau	127.50	127.75
Hartm. Masch.	36.50	36.37
Held & Franke	47.25	48.—
Hildebrand Mühl.	40.25	42.25
Hirsch-Kupfer	88.—	89.75
Hoesch Stahlw.	105.75	108.—
Hohenlohe	17.20	15.50
Holzmann, Ph.	67.—	65.50
Humboldt, Masch.	44.—	43.50
J. G. Farbenind.	192.—	193.50
Ilse Bergbau	114.75	114.—
Kahla Porzell.	73.50	74.25
Kali Aschersleb.	127.50	125.—
Karstadt A.-G.	104.—	112.50
Kattow. Bergbau	12.86	12.—
Kirchner & Co.	72.—	72.—
Klöckner Werke	81.75	80.—
Köln-Neuessen	113.—	113.25
Köln-Rottweil	94.25	88.50
Körbisdorfer Zucker	125.—	126.—
Gebr. Körting	78.50	77.12
Kyffh. Hütte	52.—	53.—
Lahmeyer & Co.	120.50	115.25
Laurahütte	38.—	36.—
Leonhard Braunk.	81.50	81.—
Leopold Grube	71.50	70.—
Linke Hoffmann L.	55.50	53.75
Loewe, Ludw.	160.—	147.50
Lorenz, C. A.-G.	101.50	105.50

	3. 6.	2. 6.
Mannesmann Röhr.	20.—	104.—
Mansfeld. Bergb.	95.37	96.—
Maschinenf. Buckau	93.50	92.50
Maschinenf. Kappel	11.50	11.50
Mix & Genest	96.—	94.—
Motoren Deutz	48.50	47.25
Motoren Mannh.	39.—	—.—
Nationale Auto	68.50	69.—
Norddeutsch. Kabel	89.—	90.—
Norddeutsche Wolle	106.—	103.87
Oberschles. Eisenb.	53.50	53.75
Oberschles. E.-Ind.	84.25	53.50
Oberschles. Koksw.	75.35	70.50
Orenstein & Koppel	77.50	77.—
Ostwerke	150.50	152.50
Phönix Bergbau	85.79	85.87
Phönix Braunk.	66.50	66.—
Pinsch A.-G.	71.75	74.—
Pittler A.-G.	116.50	114.50
B. Polack	2.50	2.40
Pöge, Elektron	63.75	62.75
Polyphon	91.50	92.—
Rhein. Braunk.	150.37	150.—
Rhein. Elektrizit.	106.25	106.25
Rhein. Metall.	—.—	23.—
Rhein. Sprengstoff	68.—	62.25
Rhein. Stahlw.	122.50	122.—
Riebecksch. Montw.	113.—	118.50
Rombacher. Hütte	28.—	26.50
Rositzer Braunk.	40.50	43.50
Rositzer Zucker	59.—	62.50
Rütgerswerke	90.25	87.—
Sachsenwerke	76.75	75.—
Salzdetfurth-Kali	157.—	156.—
Sangerh. Masch.	97.—	98.—
Sarotti Schok.	—.—	118.50
Scheidemandel	36.50	38.—
Schering chem.	—.—	—.—
Schles. Textil	41.—	41.62
Schles. Zink	96.—	88.—
Schneider, Hugo	65.—	63.50
Schubert & Salzer	142.—	141.75
Schuckert Elek.	116.—	113.—
Schulz jun.	85.—	83.—
Sieg. Solingen	35.25	35.50
Siemens & Halske	150.75	161.75

	3. 6.	2. 6.
Staßfurter chem.	46.50	46.25
Stett. Chammotte	62.25	63.50
Stock Motor	52.—	—.—
Stöhr, Kammgarn	121.—	121.—
Stöwer Nähmasch.	83.50	82.—
Ver. Glanzst. Elb.	270.—	260.—
Ver. Kohle Borna	—.—	—.—
Ver. Thür. Metall	57.75	57.75
Wanderer W.	127.—	129.37
Wegelin & Hübener	71.50	72.—
Wernsh. Kg. Sp.	51.—	51.—
Werschen-Weißenf.	121.—	120.50
Westeregeln Alkali	132.75	131.50
R. Wolff	38.—	38.12
Wrede Mälzerei	101.—	101.50
Zeitzer Masch.	123.25	123.25
Zellst. Waldhof	143.50	142.50
Zwickauer Masch.	45.50	42.25
Freiverkehr.		
Adler Kohle	28.—	28—29
Becker Kohle	—.—	—.—
Brown Boveri	—.—	85.50
Kabel Rheydt	137.—	142.50
Chem. Zeitz	8.—	3.35
Schebera	77.50	79.50
Adler Kali	37.—	—.—
Halle Kali	—.—	105.—
Krügershall	103.50	103.—

Leipziger Börse

	3. 6.	2. 6.
Adca	99.50	98.50
Comm. u. Priv.	109.25	107.50
Sächs. Bank	130.75	130.—
Sächs. Bodener.	152.—	150.25
Altenbg. Landkr.	71.—	71.—
Kasseler Jute	120.—	125.—
Chromo Najork	62.75	64.—
Concord. Spinn.	69.—	70.—
Cröllwitz. Papier	102.—	102.—
Dermatoid-W.	43.—	43.—
Dt. Eisenhandel	46.—	48.—
Gautzsch Kg.	40.25	40.—
Geraer Jute A.	282.50	282.50
Glauziger Zucker	72.50	72.50

	3. 6.	2. 6.
Halle Zimmerm.	20.—	22.50
Halle Pfänner	94.50	94.—
Halle Zucker	63.—	—.—
Hupfeld	38.50	38.—
Kästner Karl	25.—	25.—
Krietsch Mühle	31.—	31.—
Landkraft Leipzig	86.—	86.—
Leipz. Baumw.	160.—	160.—
Leipz. Bier Rieb.	96.75	95.50
Leipz. Buchb. Fr.	52.—	51.75
Leipz. Kammg.	100.—	98.—
Leipz. P. Zimmerm.	91.—	89.50
Leipz. Wollk.	78.—	78.—
Lindner Gottfried	36.—	36.—
Mansfeld	96.25	95.75
Naumann	90.—	90.—
Nordd. Wolle	132.50	102.75
Paradiesbetten	122.—	124.—
Peniger Masch.	35.50	36.50
Pittler Werkz.	117.—	115.
Polyphon	91.—	91.50
Prestow.	98.—	98.—
Rauchw. Walter	64.—	66.—
Riquet & Co.	87.—	89.—
Rositz Zucker	63.—	63.—
Sachsenwerk	78.75	74.—
Schubert & Salzer	141.—	141.—
Sonderm. & Stier	—.—	—.—
Stöhr & Co.	119.50	122.—
Textil Claviez	7.—	7.—
Thür. Gas	82.62	81.50
Tittel & Krüger	125.—	125.—
Tränkner & Würker	57.—	57.—
Wotanwerke	41.—	41.—
Zeitzer chem.	7.75	7.50
Zittauer mech. Web.	61.—	61.—
Freiverkehr.		
Bachmann & Ladewig	92.50	92.—
Eitner Hans	42.—	42.—
Leutke Piano	—.—	—.—
Pöge Elektr.	63.—	63.—
Richter Steinbau	19.50	19.50
Seidel & Naumann	45.—	46.—
Thür. Zucker Waschl.	31.—	29.—
Wollhaar Hainichen	0.20	0.20

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260604-11/fragment/page=0008

Merseburger Erinnerungen

Zur Erläuterung der nachstehenden Erinnerungen verweisen wir auf die Artikel in Nr. 83 vom 10. April und in Nr. 97 vom 27. April sowie in Nr. 110 vom 12. Mai d. J.

Als Abschluß unserer Merseburger Erinnerungen an L. Haupt bringen wir sein vom 26. Januar 1882 datiertes Gedicht:

„Schulrat Bezzenbergers Abschied."

Ernst, verderbend ihre Augen mit der Nummern reicher Schar,
Saßen manchmal manche Räte in dem Saal, wo's dunkel war.
Durch die neugeputzte Brille schaut der Dezernent in A:
„Welcher Reichtum an Journalent, 's ist die helle Gloria.

Hier ein Abrechnungsgymnasium, dort ein armes Kirchenlicht,
Dann die Witwenkassenfrage." Horcht! Ein Domkapitel spricht:
Und der Dezernent im Steine, der in B: „Bald wankt der Turm,
Bald zerbläst am Petersberge mir das Kirchendach der Sturm.

Anschlag unrevidierbar: Hier zu viel, zu wenig dort,
Der Cement will auch nicht binden, kurz …" — der nächste hat das Wort.
Der in D spricht: „Welche Wonne schafft schon ganz alleine mir
Das Verwaltungsstreitverfahren. Wär' es feil, ich kauft' es mir.

Auch im übrigen lacht freundlich mir die Welt, den Dezernent
In internis, Selbstverwaltung drücken freundlich mir die Händ'."
Stille hat bisher geschwiegen diesem Merseburger Spruch
Der in C gestimmte Doktor. Endlich kommt C-Moll zum Bruch:

„Große Städte, kleine Nester, Mädchenschulen, Seminar
Schaffen, daß ich zog der Sorgen mir 'ne nette kleine Schar.
Heute Schuldeputationen, morgen, Fenster linker Hand,
Hinterbliebene aller Sorten und der Fonds meist abgebrannt."

Da erhub sich groß Gemurmel und es tönt kollegial:
„Ihr in C seid doch der Reichste, habt ein edles Material.
Doch Ihr folgt nun anderm Sterne. Wo die Mosel mit dem Rhein
Ganz verläßt der Tugend Pfade, mög' Euch hold das Leben sein!"

Herr Schulrat H. E. (Bezzenberger dürfte sicher den älteren hiesigen Lehrern von Schulvisitationen und Kandidatenprüfungen her vertraut sein. Auch sonst ist er eine in weiteren Kreisen bekannte und geschätzte Persönlichkeit gewesen. Er stammte aus dem Kurhessischen und wurde 1818 geboren, war also drei Jahre älter als L. Haupt. Im kurfürstlichen Hause war er einige Zeit hindurch als Lehrer und Erzieher tätig, wurde nach der Annexion des Kurstaates in den preußischen Verwaltungsdienst übernommen und wirkte 15 Jahre lang, von 1867 bis 1882, als Schulrat an der Regierung in Merseburg. Dann übersiedelte er, worauf die letzte Strophe des oben wiedergegebenen Gedichts anspielt, zu seinem Sohne, dem Germanisten B., nach Bonn und ist dort um 1900 ebenfalls im hohen Alter von über 80 Jahren gestorben.

Im Jahre 1872 hat er im Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle a. d. Saale eine Ausgabe von „Freidanks Bescheidenheit" herausgegeben, die von Kennern als vorzüglich bezeichnet wird. Die Widmung: „Meinem Freunde, dem Sanitätsrate Dr. F. W. Weber auf Schloß Thienhausen in Westfalen" ist datiert aus Merseburg vom 24. Februar 1872.

Dieser Freund ist Friedrich Wilhelm Weber (1813 bis 1894), bekannt als der Verfasser des Epos „Dreizehnlinden" (1878).

Die [illegible] der Widmung, in denen auch die damaligen literarischen Verhältnisse in Merseburg in allerdings wenig anerkennender Weise erwähnt werden, werfen ein kurzes Streiflicht auf den bisherigen Lebensweg unseres ehemaligen Mitbürgers und veranschaulichen die Schwierigkeiten, die der Vollendung seiner Arbeit entgegenstanden. Sie mögen daher hier mit angeführt sein:

„Manches Jahr ist verflossen, seitdem wir zuerst, unter den Linden am Arminiusbrunnen zu Lippsprünge wandelnd, von Walther und Freidank sprachen, und ich durfte nicht hoffen, daß es mir vergönnt sein werde, den von Dir ausgesprochenen Wunsch nach einer mehr populären Ausgabe dieses trefflichsten der deutschen Spruchdichter, soviel an mir liegt, zu erfüllen. Denn damals und fortan verliefen meine Tage in vielem persönlichen Verkehr, in Schulstuben und unter Akten, und nur wenn strenge Winterkälte oder rauher Ost mich in des Zimmers engen Raum fesselten, konnte ich wohl an altdeutscher Dichtung mich erquicken und dem Gange dieser Literatur folgen, an eigene wissenschaftliche Arbeit auf diesem Gebiete war jedoch nimmer zu denken.

Da löste sich erst mein Amt in Folge der veränderten öffentlichen Verhältnisse meiner Heimat, dann ward mir auf einige Zeit volle Muße zu Teil, und nun durfte ich zweifelnden Mutes Dir versprechen, alles Andere dahinten zu lassen und nur dem Freidank mich zu widmen. Er ist mir von da an ein treuer Gefährte gewesen, selbst unter der mächtigen Erregung eines nach Führung und Erfolgen einzig in der Weltgeschichte dastehenden Krieges, in welchem sich in allen Lebenskreisen betätigt hat, was seit hundert Jahren für deutsche nationale Bildung geschehen ist, und aus dem hoffentlich für unser ganzes Volksleben ein neuer, fruchtverheißender Frühling hervorblüht. Und ob ich auch inzwischen wieder in amtliche Tätigkeit auf fremderem Gebiete kam, von Kassel nach Minden, von da schon bald nach Merseburg in feste Amtsstellung versetzt wurde, so konnte ich doch die liebgewordene Arbeit zu Ende führen, wobei ich nur zu bedauern hatte, daß es in Minden wie hier sehr an literarischen Hilfsmitteln fehlt, und nirgends mir ein beratender einsichtiger Freund zur Seite stand, dessen Urteil über das Ganze wie über Einzelnes ich hätte einholen können."

Ein Exemplar der Ausgabe trägt die Widmung:

„Herrn Regierungs- und Schulrath Haupt zur
freundlichen Erinnerung an collegeale Tätigkeit."
Merseburg, 24. April 1872. Bezzenberger.

Mit dieser Ehrung, die der Herausgeber von „Fridankes Bescheidenheit" seinem alten Freund und Kollegen zuteil werden ließ, schließen wir die Erinnerungen an L. Haupt, die hoffentlich in einigen unter uns das Andenken an einen geachteten und verdienstvollen ihrer Mitbürger von neuem erweckt und gefestigt haben.

Zum 100jährigen Geburtstag

1826. 2. Juni. 1926.

Auf dem Merseburger Stadtgottesacker 3. Abteilung an dem an der Südmauer befindlichen Justizrat Wagnerschen Erbbegräbnis grüßt den dort in diesen Tagen Vorübergehenden 100jähriges Gedächtnis. Das von den Geschwistern Elisabeth und Friedrich Wagner zum Andenken an die lieben Eltern errichtete hohe schwarze Marmorkreuz verkündet den 100jährigen Geburtstag des Vaters, der dort mit seiner Lebensgefährtin ruht. Die Inschrift lautet: „Hier ruht in Gott unser lieber Vater, der königliche Kreisrichter Herr Albert Wagner, geb. 2. Juni 1826, gestorben 16. Oktober 1861, Frau Anna Wagner geb. Lincke, geb. 11. August 1829, gestorben 2. Januar 1905."

Friedrich Albert Wagner war geboren am 2. Juni 1826 zu Bedra bei Mücheln als Sohn des damaligen Gerichtsdirektors Wagner in Bedra, der später Justizrat in Merseburg war und 1835—1850 Stadtverordneter und 1853—1861 Vizevorsteher der Stadtverordnetenversammlung in Merseburg. Albert Wagner bestand Ostern 1845 das Abiturientenexamen auf dem Merseburger Domgymnasium unter Rektor Professor Wieck und studierte Jura in Leipzig. Unter seinen Konabiturienten befindet sich mancher noch heute in Merseburg wohlbekannter Name: „Karl Kayser aus Halle studierte dort Philosophie. Theodor Wanckel aus Merseburg studierte Theologie in Halle. Gustav Wilhelm Ferdinand Brandt studierte in Halle Theologie und später Jura, war Kreisrichter in Kemberg und starb als Amtsgerichtsrat a. D. in Merseburg. Friedrich Eduard Philipp Hanewald aus Merseburg studierte Jura in Halle. August Karl Schäfer aus Merseburg studierte Jura in Halle. Karl Schreyer aus Mücheln studierte Mathematik und Naturwissenschaften in Halle. Ernst Heinrich Geyer aus Mücheln studierte Medizin in Berlin." Gewiß hat mancher Merseburger bei diesem und jenem Namen seine Erinnerungen. Albert Wagner starb am 16. Oktober 1861 im Alter von 35 Jahren als Kreisrichter in Lützen und hat seine Ruhestätte im väterlichen Erbbegräbnis in Merseburg.

Gegenüber hat sein Sohn, Oberkriegsgerichtsrat Friedrich Wagner, ein herrliches Grabdenkmal errichtet in getreuer Liebe zur Schwester. Vor einem hochragenden Steinkreuz sitzt aus Erz gegossen mit ausdrucksvollen Zügen ein heimkehrender Pilger, den Wanderstab im Arm. Aus weiter Ferne ist er zurückgekehrt in die alte liebe Heimat und hält Rast am Fuß des Kreuzes mit dem Wort: „Herr, bleibe bei uns, denn es will Abend werden und der Tag hat sich geneigt." Am Sockel ist die Inschrift: „Hier ruht in Gott meine liebe Schwester, Fräulein Elisabeth Wagner, geb. 4. August 1856, gestorben 25. Juli 1913. Die Liebe höret nimmer auf."

Der Stifter des wundervollen Denkmals treuer Schwesternliebe, Friedrich Wagner, ist geboren am 26. Mai 1858 in Lützen, wie auch im „Merseburger Kreisblatt" vom 9. Juni 1858 unter „Kirchennachrichten von Lützen" zu finden ist: „Dem königlichen Kreisrichter Wagner ein Sohn." Nachdem der Vater 35 Jahre alt am 16. Oktober 1861 gestorben war, zog die Familie von Lützen nach Merseburg, wo der Großvater, Justizrat Wagner, sein Haus hatte, Saalgasse 377. Auch von der Mutter Seite her bestehen gute Beziehungen zu Merseburg, deren Stammhaus ist die Stadtapotheke „Zum goldenen Löwen", woselbst bis 1827 der Medizinalassessor Adolph Friedrich Linke Eigentümer war. Die Familie Wagner wohnte Hältergasse 698 bei Tischlermeister Friedrich, dann Gotthardtstraße 144 bei Kaufmann Voigt, dann auf der Domhöhe An der Reitbahn Nr. 253 in der Curia St. Philippe et Jacobi, mit der jetzigen Straßenbezeichnung Domprobstei 6, deren Bewohner den herrlichen Blick haben weit hinaus über den Neumarkt in die grünende blühende Aue.

Friedrich Wagner besuchte das Domgymnasium zu Merseburg, das damals noch an seiner alten Stelle war neben dem Dom vor und über dem Kreuzgang. Er bestand am 8. September 1877 das Abiturientenexamen unter Rektor Aßmus zusammen mit Heinrich Meyer, Sohn des Kreisgerichtsrats Meyer in Merseburg, und studierte Jura zunächst in Leipzig. Nachdem er als Oberkriegsgerichtsrat in den Ruhestand getreten war, kehrte er vor zwei Jahren wieder in seine liebe Heimat Merseburg zurück und ist als erster Vorsitzender vom Rentnerbund und als Schiedsmann tätig für das Wohl seiner Merseburger.

Die Weihe des 100jährigen Geburtstages des Vaters ist verschönt durch das vom Sohn gestiftete Grabdenkmal: „Der heimkehrende Pilger." Eine wunderbare Gabe für unseren Merseburger Stadtgottesacker ist dort erstanden als eine Stätte der Erbauung für viele. Wer in diesen Tagen dort vorübergeht, blickt von der Grabinschrift des Hundertjährigen herüber zu dem Grabdenkmal, versenkt sich in stilles Gedenken und liebe Erinnerungen tauchen auf auch aus dem eigenen Leben. Arthur Schwickert.

Buchecke

Der große Führer durch die Ostseebäder

ist erschienen, zum 27. Mal, in einem Umfang von 308 Seiten und in ganz neuem Gewande. Über 86 Ostseebäder vom abgetretenen Memelland bis zur Nordmark Schleswig-Holstein gibt uns der Führer erschöpfende Auskunft über Lage, Eigentümlichkeiten der einzelnen Bäder, Unterkunftsmöglichkeiten usw. Die Fahrpläne der Dampfschiffslinien und eine Karte der gesamten deutschen Ostseeküste sind ebenfalls vorhanden und machen den Führer besonders wertvoll. *Er ist ein unentbehrliches Nachschlagewerk für alle Freunde der Ostsee.*

Der Führer ist durch die Geschäftsstelle des Verbandes in Berlin, Unter den Linden 53, sowie durch alle Vertretungen des Verbandes in den meisten größeren Städten zum Preise von 1,20 M. einschließlich Porto zu beziehen. Verlag M. Bauchwitz, Stettin.

Anzeigen.

Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

Möbliertes Zimmer zu vermieten. **Laufgitter** zu verk. **Tiefer Keller 5.**

Aelt. alleinsteh. Frau sucht **Zimmer und Küche** auch gegen Hausarbeit. Zuschriften unter 227 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Guterhaltener **bl. Kinderwagen** sowie **Sportwagen** preiswert zu verkaufen **Krautstraße 10, I.**

Wer leiht 500 M. auf Möbel? Rückzahlung in 6 Monaten nach Uebereinkunft. Angeb. unter 228 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine Originalflasche, die mit Wasser verdünnt 10 Weinflaschen feinsten Speiseessig ($2^1/_2$ %) ergibt, **reicht monatelang.** Auch sonst ist der aus E. E. E. hergestellte Essig vorzuziehen, er ist wohlbekömmlich für jeden Magen, angenehm und mild im Geschmack, von wasserheller Klarheit und unbegrenzter Haltbarkeit.

Nachruf.

Am 3. Juni 1926 morgens 8 Uhr verunglückte bei Ausübung seines Berufes der Junggeselle

Walter Meyer

aus Frankleben im blühenden Alter von 17 Jahren, nachdem er kaum von einer schweren Krankheit genesen war. In Walter Meyer schätzten wir, wie auch seine Arbeitskameraden den fleißigen, freundlichen jungen Mann von anständiger Gesinnung und bedauern wir sein tragisches Geschick aufrichtig.

Gewerkschaften Michel, Vesta, Gr. Kayna.

Dank.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen sagen wir allen von Nah und Fern nur auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.

Im Namen aller Hinterbliebenen
Philipp Kurth.
Zscherben, den 4. Juni 1926.

Bekanntmachung
Betreffend
Volksentscheid über Enteignung der Fürstenvermögen

Durch Verordnung des Herrn Reichsministers des Innern vom 17. Mai 1926 ist der Gesetzentwurf über Enteignung der Fürstenvermögen zum Volksentscheid gestellt worden. Die Abstimmung findet am **Sonntag, den 20. Juni 1926,** statt.

Die Stimmlisten liegen im Gemeindebüro, Friedensstraße 28b, in der Zeit vom **Sonntag, den 6. Juni 1926** ab bis **Sonntag, den 13. Juni 1926** einschließlich, täglich von 11 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags zu jedermanns Einsicht aus.

Wer die Stimmlisten für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei der Gemeindebehörde schriftlich anzeigen oder zur Niederschrift geben.

Soweit die Richtigkeit seiner Behauptungen nicht offenkundig ist, hat er für sie Beweismittel beizubingen.

Rössen, den 2. Juni 1926.
Der Gemeindevorsteher.

Kirchliche Nachrichten

Evangelische Gemeinden.

Sonntag, den 6. Juni 1926 (1. n. Trinitatis).

Paul Gerhardt-Feier.

Gesammelt wird eine Kollekte für den Provinzialverband der Frauenhilfe in Magdeburg.

Es predigen:

Dom. Vorm. 10 Uhr: Superintendent Bithorn. — Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Donnerstag, abends ½8 Uhr: Bibelstunde in der Herberge zur Heimat. Past. Wuttke.

Stadt. Vorm. 10 Uhr: Paul Gerhardt-Gedenkfeier. Pastor Angermann. (Gedruckte Zettel werden ausgegeben, doch sind die Gesangbücher mitzubringen). — Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. Pastor Riem. — Ev. Männer- und Jugendverein. Sonntag, abends 8 Uhr: Familienabend, Paul Gerhardt-Feier. Past. Mielcke. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Bibelstunde, An der Geisel 5. Pastor Mielcke. — Ev. Mädchenbund St. Maximi. Dienstag, abend: Chorgesang fällt aus! — Mittwoch, abends 8 Uhr: Versammlung, An der Geisel 5. Pastor Riem.

Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Boit. Im Anschluß Beichte und heil. Abendmahl. — Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. — Montag, abends 8 Uhr: Konfirmierten Söhne im Pfarrhause. — Donnerstag, abends 8 Uhr: Mädchenverein St. Thomae im Pfarrhause.

Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Kratzenstein. Im Anschluß Beichte und heiliges Abendmahl. — Vorm. 11¼ Uhr: Kindergottesdienst. — Montag, nachm. 4 Uhr: Frauenhilfe, Karlstraße 4. — Dienstag, abends ½8 Uhr: Versammlung der konfirmierten Mädchen, Karlstraße 4.

Löffen. Nachm. 1½ Uhr: Pastor Boit. Im Anschluß Gemeindeversammlung.

Meuschau. Vorm. 8 Uhr: Pastor Kratzenstein.

Rössen. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Pastor Lüttke. Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst. — Montag, abends 8 Uhr: Kirchenchor (Kirche). — Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde (Siedlungsschule).

Katholische Gemeinden.

Merseburg. Sonntag 7 Uhr: Frühmesse. 9 Uhr: Feierliches Amt mit Predigt. Danach Prozession. 8 Uhr: Andacht. An den Wochentagen 8 Uhr: Andacht.

Rössen. 7 Uhr: Frühmesse mit Predigt. 9½ Uhr: Hochamt m. Predigt u. Umgang. 2½ Uhr: Andacht. Wochentags 8 Uhr: Andacht.

Neumark. 10¼ Uhr: Feierliches Amt mit Predigt und Prozession. 3 Uhr: Andacht.

Krumpa. Gottesdienst fällt aus.

Kayna. 7¾ Uhr: Gottesdienst mit Predigt.

Christliche Gemeinschaft (i. d. L.)

Mittwoch abends 8 Uhr Bibelstunde in der Herberge zur Heimat (Eingang Brauhausstraße).

Christliche Versammlung Blanckestraße 1.

Sonntag, abends 8 Uhr: Evangelisationsvortrag.

Sie brauchen zum **vollen Erfolg** die Anzeige im meistgelesenen Merseburger Korrespondent.

Windjacken

aus besten impräg. Zeltbahn- und Gabardinestoffen, grün u. Coverkoat in jed. Herren-, Damen- und Kindergrösse vorrätig
22.00 19.50 16.50 13.75
Kindergrössen billiger.
Moden- u. Sporthaus
Hildebrandt
Kleine Ritterstraße 13.

Empfehle für heute nachmittag
feinste frische hausschlachtene Wurstwaren
desgl. **pr. Rindfleisch zum Kochen u. Braten**
Firma Paul Bauermann.
Krautstraße 1a. Telephon 735.

Mittwoch und Sonnabend auf dem Wochenmarkt
3 Stück Heringe 10 Pf.
Stand hinterm Rathaus und Hälterstraße 11 (Hof).

Zahle 100 Mark wenn „Kampolda" nicht bei Mensch und Tier
Läuse
in 1 Minute vertilgt. **Keine Wanze mehr.** Einm. Anw. Kampolda B. **Ritter-Drogerie, Kl. Ritterstr.**

Hochklappbar. Ableger
deutsches Fabrikat, Marke Ideal, wenig gebraucht, wegen Anschaffung eines Garbenbinders billig zu verkaufen
Otto Fischer, Landwirt, Schafstädt, Markt.

Ziehung 25. u. 26. Juni
Rote + Kreuz-Geld-Lotterie
6443 Gewinne u. 1 Prämie M.
180000 Höchstgewinn
Haupt-gewinn Prämie gewinn **100000 60000 40000 10000** usw.
Alle Gewinne bar ohne Abzug zahlbar
Lose zu 3.30 M. Porto u. Liste 30 Pfennig
3 Lose sortiert, einschl. Porto und Liste 10 M.
erhältlich bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern und in allen Lotteriegeschäften
Deutsche Lotterie-Emissions-Ges.
Berlin W 9, Lennéstr. 4
Postscheckk. Berlin 13870

Bettstellen mit und ohne Matratze
P. Harnisch, Oelgrube 1.

Nächste Ziehungen:
Rote Kreuz-Lotterie
Höchstgewinn 100 000 M.
Ziehung am 25. u. 26. Juni.
Lose a 3.30 M.
Deutsche Kampfspiel-Lotterie
Höchstgewinn 100 000 M.
Ziehung am 17. u. 19. Juli u. am 26., 27., 28., 30. u. 31. Aug.
Lose a 1 M., Doppellos 2 M.
sind noch zu haben in der Glückskollekte
Willy Arndt,
Delgrube 35. Fernruf 783.

2,7 bl. Andalusier-Kücken, 3 Monate alt, zu verkaufen. **Neu-Rössen,** Leibnitzstraße 13.

Lege-Hühner zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Blauer Kinderwagen zu verkaufen **Meuschau 57a.**

Formulare für **Kosten-Anschläge** (Handschr. u. Schreibmasch.) hält vorrätig Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg, Kl. Ritterstr. 8.

Moderne Lampenschirme werden sauber u. preiswert gearbeitet **Weißenfelser Straße 36.**

Gartenarbeiterin für einige Tage gesucht **Lindner,** Meuschauer Straße 17.

Dienstmädchen vom Lande, 16—18 Jahre alt, gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260604-11/fragment/page=0009
DFG

Beachten Sie nochmals

Die in letzter Nacht durch Einbruch entwendeten Sachen sind heute früh durch Neueingang ergänzt worden!

Franz Mettner G. m. b. H.
Merseburg, Weißenfelser Straße 7

unser gestriges Angebot

„Tivoli"
Heute abend 8 Uhr
der Aufsehen erregende Vortrag:
Ueber den Verkehr mit unseren Verstorbenen.
Beweise und Tatsachen.
Eintrittspreis: 75 Pf. und 1 M. an der Abendkasse.

Dram. Verein Freie Volksbühne
Sonntag, den 6. Juni in Leuna, Heitrer Blick
großes Frühlingsfest.
Alle Gäste und Gönner des Vereins und das werte Publikum von Leuna, Rössen und Umgebung sind herzlichst willkommen. Um 10 Uhr Einzug der Lieblingsfrau des Maharatscha.
Musik: Fichters Schrammelkapelle.
Der Wirt. Der Verein.

Dram. Verein „Euterpe"
Sonnabend, den 5. Juni, abends 8 Uhr
Generalversammlung
im Strandschlößchen.
Wichtige Tagesordnung.
Es wird auf die Handzettel aufmerksam gemacht.
Der Vorstand.

Schlesinger
Montag, den 7. Juni, findet in der Stadt Leipzig, Neumarkt 46, eine große
Schlesinger-Zusammenkunft
statt. Alle Landsleute müssen erscheinen.
Das Komitee. Der Wirt.

Runstedt
Sonntag, den 6. Juni 1926, von nachmittag 3 Uhr an
großer Burschenball
verbunden mit Preisschießen
wozu freundlichst einladen
Der Wirt. Der Vergnügungsausschuß.

Pretzsch
Unser Ringreiten
verbunden mit Trab- und Flachrennen
findet **Sonntag, den 13. Juni** statt.
Beginn des Reitens 3 Uhr.
Anmeldung der Reiter bis 9. Juni.
Der Festausschuß.

Gasthof schw. Adler, Oetsch
Tel. 313 bei Kötschau Tel. 313
an der Straße Dürrenberg—Markranstädt—Leipzig mit schönem Tanzsaal, staubfreiem Garten. Gute Uebernachtung, Ausspannung bei Lützen gelegen. Empfiehlt sich allen Freunden, Bekannten und Gönnern auch Schulen bei Ausflügen aufs beste
E. Strohwald

Schkopau, zum Raben
Sonntag, den 6. Juni, ab 4 Uhr
großer Ball
Flotte Musik! Tanz frei! Neueste Schlager!
Salzburger Schrammelkapelle

Gastwirtschaft Siebeck
Bahnhof Frankleben
Sonntag, 6. Juni 1926, 2 Uhr nachm.
Großes Preiskegeln u. -Schießen
6 Uhr abends
Jazzband-Tanzmusik
Volle Besetzung! Volle Besetzung!
Es ladet freundlichst ein Fr. Siebeck.

Turnerische Vereinigung
Sonntag, den 6. Juni, nachmittags von 4 Uhr ab
Tanzkränzchen
in Meuschau, Gasthaus Lippert Der Turnrat.

Mandolinen-Verein (1919) Merseburg.
Sonnabend, den 5. Juni,
Abendwanderung nach Löpitz.
Treffpunkt 8 Uhr Waterloobrücke. Gäste willkommen.
Der Vorstand.

Limburger
echt Allg., reife Ware Pfd. nur 58 Pf.
frische Eier Stück 10 Pf.
Ia Weizenmehl, 5 Pfd. 1.20
pa. Himbeersaft mit Zucker . . Pfd. 70 Pf.
saure Gurken, hart Stück 10 Pf.
weiße Bohnen, Pfd. 18 Pf.
Linsen, gutkoch., Pfd. 35 Pf.
Malz- und Anisbonbon ¼ Pfd. 15 Pf.
ff Creme-Pralinen Pfd. 90 Pf.
A. Speiser
Breite Straße 13.

Freibank
Sonnabend
Fleischverkauf
Städtischer Schlachthof.

Sächsischer Hof
Morgen
Schlachtefest
Freitag abend frisches Gehacktes und Bratwurst
Gustav Schmidt.

Gärflaschen
und Zubehör
Heidenreich
Haushaltungs-Gegenstände
a. d. Geisel 6
(am Markt)
Gegr. 1882.

Ich ziehe um
und will mein reichhaltiges Lager räumen, daher gewähre ich ab heute bis auf weiteres auf
Münchener Loden-Joppen u. -Mäntel, Münchener Loden-Sportanzüge, Ia. Cordanzüge, Regenmäntel, Windjacken, Lüsterjacketts, Tennishosen, Waschanzüge, Hosenträger, Krawatten, Sportstutzen einen
Preisnachlaß von 20 %
Auf Stoffe und Maßsachen, einschließlich Fertigstellung, gewähre ich ebenfalls einen
Sonderrabatt von 10 %
Kulante Zahlungsbedingungen!
Ernst Rulffes, Gotthardtstr.

Möbel billig und gut
Schlafzimmer
Herren- und Speisezimmer
Schreibtische und Sessel
Schränke und Küchen
Bettstellen mit Matratzen
Bücherschränke
Ruhebetten, Sofas
Tische und Stühle
in
Teichers
Möbelhaus, Halle a. S.,
Gr. Steinstrasse 82,
1 Treppe (kein Laden).

Aufpolsterarbeiten
v. Sofas u. Matratzen werden schnell und gut ausgeführt.
P. Harnisch, Oelgrube 1.

„Das soll Dir zur Lehre dienen!
Befolge meinen Rat und wasche künftig nur mit Sunlicht Seife, um vor solchem Schaden bewahrt zu bleiben!"
Dank ihrer vollkommenen Reinheit und Güte schont Sunlicht Seife die Wäsche wie kein anderes Erzeugnis. Von Ihrem Waschmittel hängt es ab, ob Ihr kostbarer Wäscheschatz vorzeitig zermürbt wird oder jahrelang wie neu erhalten bleibt.

Kochen Sie Ihre Wäsche nur mit Sunlicht Seife.

Sunlicht Gesellschaft A.G. Mannheim-Rheinau

Zöschen
Zum altbekannten
Kuchenessen
am Sonntag, den 6. und Montag, den 7. Juni, laden ergebenst ein **Reinhold Franke und Frau.**
An beiden Feiertagen von nachmittag an
großer Ball
Für Speise und Getränke ist bestens gesorgt.

Hallisches Kunstleben.
Stadttheater.
Freitag, 8 Uhr: Die Dollarprinzessin. Operette von Leo Fall.
Sonnabend, 7½ Uhr: Don Giovanni. Oper von W. A. Mozart.
Sonntag, 7½ Uhr: Die Dollarprinzessin. Operette von Leo Fall.
Montag, 7½ Uhr: Palestrina. Musikalische Legende von Pfitzner.

Volksbühne.
Montag, 7. Juni: Palestrina. Theatergemeinde B.
Mittwoch, 9. Juni: Mascottchen. (Sondervorstellung im Stadttheater.)
Mittwoch, 9. Juni: Die Kameraden von Strindberg. (S.-Karte. Im Thalia-Theater.)

Freyburg an der Unstrut.
Zur Erholung und zum Wochenende!
Berghotel Edelacker
Pension, Restaurant und Café,
in idealer Lage, mit herrlicher Aussicht. Pension von 6 Mark an. Erstklassiger Küchenchef. Autogarage. Sonntags Konzert- u. Tanzunterhaltung / Bahnfahrt bis Leißling bei Weißenfels a. S. Von dort Wanderung über Schloß Goseck durch d. Wald z. Edelacker (11 km). Gelbe Markierung. Besitzer: O. Eisentraut.

Schützenvereinigung Neu-Rössen e. V.
Unser diesjähriges
Schützenfest
findet in der Zeit vom 5.—7. Juni auf dem **Festplatze in Göhlitzsch** statt.
Allgemeine Veranstaltungen:
Sonnabend, den 5. Juni 1926, abends: Empfang der Gäste und Tanz im Festzelte.
Sonntag, den 6. Juni 1926, nachmittags 2 Uhr: Schießstandweihe. Anschließend Schießen auf allen Ständen. Volksbelustigungen und Tanz.
Montag, den 7. Juni 1926, nachmittags 2 Uhr: Schießen auf allen Ständen. Volksbelustigungen verschiedenster Art und allgemeiner Kindertanz. 5 Uhr: Königsschießen.
Abends Festball im Zelt.
Der Festausschuß.

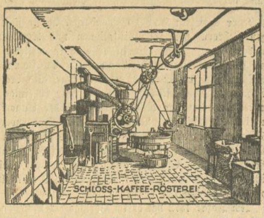
Atzendorf
Sonntag, den 6. Juni, von nachmittag 3 Uhr an
Burschenball
Es laden freundlichst ein
Die jungen Burschen. Der Wirt.

Empfehle diese Woche:

Pa. junges Rindfleisch zum Kochen . .	Pfd.	1.00 M
" " " zum Braten . .	"	1.20 M
" Schweinebauch	"	1.10 M
" Kamm und Koteletten	"	1.30 M
ff hausschlachtene Wurst aus reinem Schweinefleisch	"	1.30 M
ff Warme	"	1.00 M

Fleischerei Sternberg.

Sonnabend früh ½9 Uhr
ff frischen Speckkuchen
Täglich große Auswahl in **Kaffee- und Teegebäck** sowie alle Sorten **Kuchen und Konditoreiwaren**
Prima Vollkornbrot (Kommißbrot)
in bekannter Güte.
Feinbäckerei Robert Krause Gr. Ritterstr. 1. Telephon 1010.
Bestellungen werden prompt und sauber ausgeführt.



Der durch seine Güte u. Preiswürdigkeit bekannte
Merseburger Schloßkaffee
ist erhältlich in der Preislage von
80, 90, 100, 110 und 120 Pf.
für das ¼ Pfund.
Walther Bergmann
Merseburg und Neu-Rössen

Möbel
in einfacher und vornehmer Ausführung
zu billigen Preisen
Hugo Schmieder
Markt 12 Tischlermeister Markt 12

Sonntag, den 6. d. M. empfehle ich einen frischen Transport erstklassiger 4- bis 5-jähriger
rheinisch-belgischer
Pferde
leichten und schweren Schlages. Durch direkten Einkauf vom Züchter kann ich selbige zu äußerst günstigen Preisen verkaufen.
(Erleichterte Zahlungsbedingungen.)

H. Heydenreich, Crumpa b. Mücheln, Tel. 239.

Echte Münchener
Loden-Mäntel
Loden-Pelerinen
wasserdicht imprägniert, für Damen, Herren, Kinder, empfiehlt preiswert
H. Schnee Nachf.,
— Halle (Saale), Gr. Steinstraße 84. —

Moor=
bäder, echt, aus Moorerde bereitet, ausgezeichn. Heilkraft b. Frauenkrankheit., Weißfluß usw., Rheumatismus, Gicht und Ischias.
Johannisbad Merseburg Gegründ. 1904 Fernruf 576 ::
Johannisstraße 10, 1 Minute vom Markt.

40 Jahre bringen wir unsere reichhaltige Musterkollektion in
Herren- und Damen-Kleiderstoffen
auf Wunsch franko zum Versand.
Tausende Belobigungsschreiben aus allen Teilen Deutschlands.
Lehmann & Assmy, Spremberg 610
Aelteste Tuchfabrik Deutschlands, die ihre Fabrikate an jeden Privatmann versendet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260604-11/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0,95 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfennig, Sonnabends 20 Pfennig.
Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 8.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg
Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg
mit den wöchentlichen Beiblättern „Die Zeit im Bild", der Unterhaltungsbeilage „Am häuslichen Herd"
der vierzehntägigen Beilage „Garten, Land und Herd" und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. — Belegnummer wird berechnet.
Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.
Fernruf: Redaktion 324, Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 39 070.

Nr. 128 | Freitag, den 4. Juni 1926 | 52. Jahrgang

Die Regierungsbildung

Berlin, 4. Juni. (Bericht unserer Berliner Schriftleitung.) Obwohl ein akuter Anlaß zur Erörterung der Frage, wie das Kabinett Marx einmal umgebildet werden soll, nicht vorliegt, reißen doch die Debatten hierüber nicht ab. Nachdem sich erst vor wenigen Tagen das Zentrumsblatt, die „Germania", auf den Standpunkt gestellt hat, daß der Volksentscheid auf jeden Fall den Weg zur Großen Koalition frei machen müsse, beschäftigt sich nunmehr das „Berliner Tageblatt" mit diesem Problem, wobei es Stimmen von zwei Volksparteilern, nämlich von Professor Kahl und Professor Moldenhauer, sowie des sozialdemokratischen Reichstagspräsidenten Löbe anführt. Das Ergebnis zieht das „Berliner Tageblatt" bereits in der Überschrift „Die verhinderte Große Koalition" zusammen. Äußert sich Professor Kahl noch verhältnismäßig unentschieden zur Frage der Großen Koalition, für die er vor allem eine achtungsvolle Respektierung der geschichtlichen Gesamteinstellung der koalierten Partei durch den Koalitionsgenossen fordert, so kommt Dr. Moldenhauer zu dem Schluß, daß die Große Koalition unter den heutigen Verhältnissen weder möglich noch wünschenswert sei. Auch Löbe steht der Großen Koalition sehr skeptisch gegenüber und vertritt vielmehr die Anschauung, daß erst Neuwahlen die parlamentarische Situation umgestalten müssen. Als Ergebnis dieser Wahlen erhofft Löbe eine Mehrheit der Weimarer Koalition. Das „Berliner Tageblatt" stellt sich auf den gleichen Standpunkt wie Löbe, daß nur Neuwahlen zu einer festen Mehrheitsbildung führen können. Im Zusammenhang mit diesen Erörterungen ist es sicherlich nicht ohne Interesse, daß der Führer der Deutschnationalen, Hergt, sich gerade jetzt über die Politik der Partei und die Frage einer eventuellen Beteiligung der Deutschnationalen an der Regierung beschäftigt. Hergt hält nach dem deutsch-russischen Vertrag eine solche Mitarbeit durchaus für möglich, wünscht aber, daß die gegenwärtigen Regierungsparteien die Formel finden, auf Grund deren die Deutschnationalen in die Regierung eintreten könnten. Darauf erwidert die „Tägliche Rundschau", daß man diese Erklärung wohl zur Kenntnis nehmen könne, daß aber nach den Vorgängen des letzten Sommers die Deutschnationalen selbst in erster Linie darauf bedacht sein müssen, wie der damals von ihnen abgerissene Faden wieder neu angeknüpft werden kann. Man sieht, die Erörterung über die Umbildung des „Übergangskabinetts" ist in vollem Flusse. Erinnert sei daran, daß das Zentrum unmittelbar nach der Regierungserklärung parteioffiziös erklären ließ, daß ein Zusammengehen mit den Deutschnationalen für das Zentrum nicht in Frage kommen könne.

Die Volksabstimmung in Schaumburg-Lippe

Anschluß an Preußen?

Am 6. Juni findet in Schaumburg-Lippe eine Volksabstimmung statt, in der die Bevölkerung sich darüber entscheiden soll, ob sie weiter einen eigenen Staat bilden will oder ob der Anschluß an den großen preußischen Bruder vorteilhafter ist. Schaumburg-Lippe ist 340 Quadratkilometer groß und hat rund 48 000 Einwohner. Trotzdem mußte es natürlich einen eigenen Landtag haben und eine eigene Landesregierung, die aus fünf vom Landtag gewählten Mitgliedern besteht, von denen ein Mitglied als Staatsrat beamtet ist. Das Land gliederte sich in zwei Stadtbezirke und in zwei Landkreise. Das Ganze ist eine Zwergorganisation, die das Land einfach nicht weiter ertragen kann. Die führenden Köpfe haben das auch seit langem eingesehen und die Landtagsmehrheit hat sich stets für eine Volksabstimmung in der Anschlußfrage ausgesprochen, schließlich hat sich auch die Minderheit den Argumenten der Mehrheit nicht verschließen können und so ist der Beschluß des Landtages, der zur Volksabstimmung führte, einstimmig zustande gekommen. Die Landesregierung selbst hat der Bevölkerung die gegenwärtige Lage mit aller Deutlichkeit vor Augen geführt. Sie hat auf die Schwierigkeiten überhaupt eindringlich hingewiesen; alle ihre Gründe sprachen für den Anschluß. Und von gegnerischer Seite konnte nur das Argument ins Feld geführt werden, daß durch eine verstärkte Vereinheitlichung des Reiches angeblich die kulturellen Stammeseigenarten verkümmern müßten. Was Schaumburg-Lippe betrifft, so kann man bei 48 000 Einwohnern nun wirklich nicht von Stammeseigentümlichkeiten sprechen, besonders dann nicht, wenn ein Land wie Schaumburg-Lippe ein rein dynastisches Gebilde ist … noch wie ein Rudiment … ist ja auch der Anschluß … schon praktisch geworden. … und für das Ge… zum Oberlandesgericht … ungs- und Landesamt in … liorationen zum Landes… auch nicht ein in sich … ehrheit der Anteile des … ndet sich im Besitz des … hat herausgerechnet, daß … rsparnis von 300 000 M. … eine Beseitigung des … nicht zustande, so muß … Schuldenwirtschaft ein… en Aufgaben nicht mehr … t sich mit Recht in der … ferlegt, da sie der Mei… unabhängig entscheiden … hen Notwendigkeiten er… mung für den Anschluß … nzes Land sich an ein … auch klein ist und der … ach sich ziehen wird, so … sätzliche Bedeutung der … zu unterschätzen.

… Fez

… m wird heute in den … eine Wohnung für ihn … al ist noch keine Entscheidung getroffen worden.

Rudolf Oeser †

Berlin, 3. Juni. (WTB.) Am Donnerstag nachmittag starb nach hartem Leiden der Generaldirektor der Deutschen Reichsbahn, Dr. ing. h. c. Rudolf Oeser.

*

Auf die Nachricht von Rudolf Oesers Tode waren wir schon lange gefaßt. Die letzten Arbeitsjahre dieses deutschen Mannes zeigen, was der Wille vermag. Mit gewaltiger Energie zwang Rudolf Oeser den Körper, in dem eine schwere, tückische Krankheit wühlte, zu Pflicht und Arbeit. Mancher, der mit ihm zusammenarbeitete, ahnte nichts von den Schmerzen, die den immer straffen, aufrechten Mann quälten. Wer ihn gekannt hat, weiß, daß Rudolf Oeser nur in den Sielen sterben konnte.

*

Wir sehen ihn vor uns, den Politiker. Er war ein Edelmann der Demokratie. Niemand hat ihn je demagogisch auf eine Volksmenge einreden hören. Der hohe, stattliche Mann stand aufgereckt, straff, steil vor der Versammlung. Sparsam und knapp waren die Bewegungen, die den Rhythmus seiner ruhigen Sätze begleiteten. Was man heute Redekunst nennt — es ist politisches Komödiantentum — war ihm völlig fremd. Man konnte an ihm studieren, daß die wirkliche Redekunst nichts ist, als der unbefangene Ausdruck der Persönlichkeit. So waren denn auch seine Sätze, knapp, klar, schmucklos. Er dachte nicht an rhetorische Mätzchen und psychologisches Raffinement, sondern er dachte nur an die Sache und stellte sie dar. Dabei nahm er keinerlei Rücksicht auf Vorurteile und Massenstimmungen. Wie sparsam war er mit den Worten national und deutsch. Und wie sehr hat gerade er unter all dem Schmachvollen gelitten, was nach Versailles über uns kam. Er gehörte zu dem Kreis von Männern, die gerade in den schwersten Jahren die Verantwortung tragen mußten für Dinge und Entschließungen, die ihnen genau so stark wider das Gefühl gingen, wie allen Deutschen. Über Unabänderliches zu lamentieren, war nicht die Art dieses Politikers, der nach strenger und sachlicher Prüfung zu handeln wußte. Vieles, was er nach Lage der Dinge tun mußte, ist ihm bitter schwer gefallen. Weil er diese Empfindung in straffer Selbstbeherrschung niederkämpfte, wirkte sein Wesen in den letzten Jahren oft so hart, ja so kalt. Das kam, weil ihm die Politik nicht ein Beruf war, wie einem Syndikus, sondern Erlebnis.

*

Wir sehen ihn vor uns, den Verwaltungschef, wie er als Landeshauptmann vor dem Provinziallandtag Rechenschaft ablegt. Wenn es möglich war, noch ruhiger und kälter, als vor der politischen Versammlung. Obwohl er durch die politischen Verhältnisse mehr nach Berlin gezogen wurde, als in die Büroarbeit, beherrschte er alle Einzelheiten der Landesverwaltung meisterhaft. Er hatte eine treffliche Gabe der Stoffgliederung, und wenn er eine kommunalpolitische Einzelfrage darstellte, so geschah das immer im Rahmen des großen politischen Ganzen. Das gab seinen Ausführungen das Überzeugende. Glänzend war er als Chef auch, wenn er bei Sitzungen präsidierte. Er wußte zu schweigen, zuzuhören und das auf eine so sachliche Art, vor der Leidenschaft und Demagogie verblaßten. Erst wenn sich die Kontrahenten ausgegeben hatten, griff er mit seiner überlegenen Art und sparsamen, knappen Darstellungsweise ein. Seine Taktik war die der Ruhe und Selbstbeherrschung. Daß er als alter Journalist die Kunst verstand, fremde Gedankengänge rasch zu erfassen, Urteile (die ja oft Entschließungen sind) bis zur bestimmten Minute zu formulieren, machte einen Teil seines Erfolges aus.

Er hatte schon schwierigere Aufgaben als Verwaltungschef gelöst, als die des Landeshauptmanns. Er hatte das preußische Eisenbahnwesen nach dem Umsturz als Minister neu geordnet und dabei seine ganze Kraft entfaltet. Es war eine Riesenarbeit. Das Material war verkommen, das Personal in gefährlicher Krise. Als die preußischen Eisenbahnen in der Reichsbahn aufgingen, waren sie in Ordnung. Oeser hatte damit in wenigen Monaten das Hauptstück seiner Lebensarbeit getan. Das Werk, das er damals in andere Hände legen mußte, war ihm vergönnt, als Reichsverkehrsminister und Generaldirektor wieder aufzunehmen. Wenn das auch die Erfüllung des Wunsches seiner letzten Jahre war, so ist gerade damit eine gewisse Tragik des alten Volksmannes verbunden. Nicht, daß er in der pflichtmäßigen Arbeit starb, ist tragisch. Einen anderen Tod hat er sich nie gewünscht.

Es war die Tragik, daß gerade ein sozial empfindender Mann, der den eigenen Aufstieg nur seiner Kraft verdankte, gezwungen war, Maßnahmen von großer sozialer Härte durchzusetzen. Das traf schon zu in der Zeit der Neuordnung des preußischen Eisenbahnwesens, noch mehr aber später, als nach der Dawes-Gesetzgebung die Reichsbahn gezwungenermaßen ein kapitalistisches Unternehmen und eine Verdienstquelle für die Reparationszahlungen wurde. Da mußte eine Personalpolitik getrieben werden, die alles andere als nach dem Herzen dessen war, der sie in mühseligen Verhandlungen durchsetzen und gegen harte Angriffe verteidigen mußte. Wie es in Deutschland üblich ist, trug eine Unzahl von Angriffen persönlichen Charakter. Oeser schwieg und tat unbeirrt das, was er auf der Grundlage der Bilanz tun mußte. Er tat es mit Festigkeit, weil er als Politiker wußte, daß nach dem Londoner Abkommen bis auf weiteres die Reparationsverträge erfüllt werden müssen, es sei denn, man wolle zur Katastrophenpolitik übergehen. Und in den Reparationsrechnungen bilden die Erträgnisse der Reichseisenbahn den Hauptfaktor. Es ist ein Opfer, das Oeser seiner politischen Überzeugung brachte, wenn er die innere Ordnung der Reichsbahn auch mit Härte durchführte. Persönlich gesehen, ist es das größte Opfer, das er in seiner politischen Laufbahn zu bringen hatte. Denn es ging ihm wider das Gefühl.

*

Wir sehen ihn vor uns, den Journalisten, wie ihn im Gespräch mit Jüngeren die literarische Leidenschaft wieder packen konnte, so daß für Stunden einmal die Haltung des immer beherrschten Staatsmannes einer beweglichen Lebhaftigkeit wich. Wie wußte er Tagesfragen anzupacken! Hatte er knappe zwei Stunden Zeit, so war es ihm Erholung, in der Stille seines Studierzimmers einmal die politischen Ideen darzustellen, die ihn rastlos bewegten. Er griff dabei hinein in einen Schatz von historischem und wirtschaftlichem Wissen, darum man ihn beneiden mußte. Oeser war der echte alte Journalist ohne „Archiv" und ohne Sammlungen. Die „Frankfurter Zeitung" verdankt ihm als ihrem langjährigen Chefredakteur viel, aber in Oesers Besitz war kein Blatt mehr von den vielen Tausenden, die er geschrieben hatte. Er überschätzte die Tagesschriftstellerei nicht, der er mit Leidenschaft ergeben war. Er besaß nicht einmal mehr seine alten Broschüren und Büchlein, und die Lustspiele, die er einst geschrieben, vergilbten auf dem Boden. Das Päckchen Zettel von einem unscheinbaren Notizblock, das er in den sparsamen Ruhestunden beschrieb, ließ er hinauswandern zu einer großen Zeitung und dachte nicht wieder daran. Er hatte nichts vom Gelehrten an sich, nichts vom Sammler, sondern war Darsteller. Nach jahrzehntelanger Federführung war ihm ein knapper, mit Stoff gesättigter Stil eigen. Es ist mir unvergeßlich, wie ich einmal mit einem erbetenen Schriftsatz bei ihm erschien, den er schweigend durchsah. Er nahm den Stift und strich unbarmherzig. Es war immerhin eine Probe für jemand, der nach manchem Examen, Tentamen und fertigen Druckbogen vermeinte, etwas vom Handwerk zu wissen. Aber Oeser hatte recht mit seiner Lektion. Der Schrieb war besser geworden und schließlich war es bei seiner kargen Art eine Art Anerkennung, wenn er einmal den Meister hervorkehrte.

*

Ganz selten zeigte er seine Empfindungen. Seine Gegenwart hatte oft etwas Eisiges, seine Antworten etwas Abweisendes. Die ihm durch Schicksal und Blutsverwandschaft nahestanden, entbehrten ihn mehr, als daß sie ihn besaßen. All seine Kraft, die noch in ihm war, gehörte dem Amt. Das Leben hatte ihn sehr hart geschmiedet. In einer Zeit, wo andere daran denken, das Werkzeug langsam niederzulegen, verließ er die „Frankfurter Zeitung", der seine beste Kraft gegolten hatte. Zweimal mußte er geliebte Frauen begraben. Die aufreibende politische und journalistische Tätigkeit ließ ihm wenig von dem, was Vätern Glück ist. Kein Wunder, daß der stark empfindende Mann vieles durch Schweigen verbarg. Wenn aber eine Empfindung bei ihm nach außen durchbrach, so hatte sie Leuchtkraft.

Es war am Abend des schwülen Junitages, an dem Rathenau gefallen war. Wir warteten beklommen auf der Veranda des Ständehauses auf den Minister. Jemand, der Rathenau gekannt hatte, erzählte von dem Toten. Spät kam Oeser, der vor wenigen Stunden an der Bahre des toten Freundes gestanden hatte. Niemand wagte, ihn zu fragen. Er klagte nicht, auch kam kein Wort der Empörung oder der Anklage gegen die Schuldigen von seinen Lippen. Mühsam beherrscht, sprach er nur kurz von den politischen Folgen. Damals beschloß er, den Rest seiner Kraft in der großen Politik einzusetzen, die Männer braucht. Es ist unvergeßlich, wie Oeser, dem das blutige Bild noch frisch in der Seele brannte, in der Schwüle und Ungewißheit jener Nacht nicht von dem Grausigen des Mordes, sondern von dem Sinn dieses Todes sprach, der eine innere Wendung, eine Selbstbesinnung für viele Deutsche bringen werde.

Rudolf Oeser dachte immer an das Ganze.

Siegfried Berger.

*

— Zum Ableben Dr. Oesers liegen schon viele Nachrufe in den führenden Zeitungen und zahlreiche Beileidstelegramme vor, darunter das des Reichspräsidenten von Hindenburg. Die Gruppenverwaltung Bayern der Deutschen Reichsbahngesellschaft hat halbmast geflaggt, ebenso das Gebäude der Eisenbahndirektion. Am Montag, dem Beisetzungstage, werden alle Eisenbahndienstgebäude in Berlin Trauerbeflaggung tragen.

Als Nachfolger wird Reichskanzler a. D. Luther genannt.

700-Jahrfeier der Stadt Lübeck

Lübeck, 4. Juni. (WTB.) Zur 700-Jahrfeier der Reichsfreiheit Lübecks prangt die alte Hansestadt im Festschmuck. Von fast allen mit Tannengrün geschmückten Häusern weht die weiß-rote Fahne. Bei der Puppenbrücke liegt als Symbol der Größe Lübecks als einstiger führender Hansestadt die naturgetreu nachgeahmte alte Hansekogge. Im Laufe des Nachmittags sind zahlreiche Gäste hier eingetroffen, darunter auch Vertreter der Reichs- und Staatsbehörden angesehene Persönlichkeiten des In- und Auslandes, besonders aus den Randstaaten, sowie eine große Anzahl deutscher und ausländischer Pressevertreter.

Die feierliche Eröffnung der Feierlichkeiten, die sich bis einschließlich Sonntag erstrecken, erfolgte mit einem Festkonzert in der Sanktmarienkirche, der prachtvollsten Kirche Lübecks, deren großer Raum kaum die Zahl der Gäste fassen konnte. Um 9 Uhr abends fand auf dem von einem großen Publikum umrahmten Marktplatz ein Massenkonzert der Vereinigten Männergesangvereine und des Sängerbundes zu Lübeck statt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319260604-11/fragment/page=0011
DFG